

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

29.11.1936 (No. 296)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G. m. b. H. Karlsruhe, 2. St. ...

Badische Presse

Verkaufspreis 15 Pfg.

Bezugspreise: Monatlich 2,- M. mit der 'S. Sonntagspost' ...

Handels-Zeitung Badische Landeszeitung General-Anzeiger für Südwestdeutschland Karlsruhe, Sonntag, den 29. November 1936

HEUTE! Karlsruher Kaufleute werben!

Neue Augenzeugenberichte:

Hungersnot im roten Spanien

Rapides Anwachsen in Madrid und Katalonien - Der Abschub der Frauen und Kinder - Die Kriegslage

(Drahtbericht unseres ständigen Pariser Vertreters.)

Die Lage an der Madrider Front ist ziemlich unverändert. Der Artillerietampfen dauert an, und das wieder lebhaftere Feuer der Roten Artillerie läßt erkennen, daß Munitionsnachschub eingetroffen ist.

Nach den Berichten französischer Journalisten in Madrid ist der Abtransport der Frauen und Kinder in großem Umfang durchgeführt worden.

Man rechnet damit, daß in 10 Tagen Madrid ohne Frauen und Kinder sein wird und nur mehr ein Heerlager zwischen Katalonien sein wird.

Der Auswanderungsausschuß hat auch die Verantwortung für die rechtzeitige Rettung aller Kunstschätze übernommen.

Daselbe melden französische Beobachter aus Barcelona. Die französischen Korrespondenten in Barcelona berichten, daß nur mehr die Milizen verpflegt werden, daß aber die übrige Bevölkerung

einer rapid wachsenden Hungersnot ausgelegt ist.

Die Ursache für diese in einer landwirtschaftlich so reichen Gegend wie Katalonien überraschende Entwicklung ist das Ergebnis der vollkommenen Desorganisation, die die einander bekämpfenden Gewerkschaftsleitungen auf dem Gewissen haben.

Ähnliche Sorgen werden auch aus Valencia gemeldet. Sehr bezeichnend ist ein in Valencia erlassener Aufruf der Anarchisten und der sozialistischen Gewerkschaftsleitungen mit der Aufforderung an ihre Mitglieder, sich gegenseitig zu vertragen und den eingeleiteten Revolutionsbehörden zu gehorchen.

Reichskultursenat und Kunstkritik

A Berlin, 29. November. Nach der dritten Jahrestagung der Reichskulturkammer trat am Samstag der Reichskultursenat, eine Auslese der deutschen Kulturschaffenden, zusammen, um über wichtige Fragen des deutschen Kulturlebens sich auszusprechen.

Der Vizepräsident des Reichskultursenats, Staatssekretär Funk,

eröffnete die dritte Arbeitstagung des Reichskultursenats. Er gab bekannt, daß diese Arbeitstagung ganz im Zeichen des Themas 'Kunstkritik' stehen werde, das Reichsminister Dr. Goebbels durch seine Rede bei der Jahrestagung der Reichskulturkammer und durch seinen bekannten Erlass zum 'Kulturbetrieb' zum Thema gemacht habe.

Er dankte den Präsidenten der Einzelkammern, den Präsidialräten und Geschäftsführern für ihre Arbeit, die sie im verflochtenen Jahre geleistet haben.

Ministerialrat Berndt,

das Wort zu seinem Vortrag über 'Die Geschichte und das Wesen der Kunstkritik' (Siehe Seite 2).

Die Reichskultursenatoren folgten dem umfassenden Vortrag, der anhand umfangreichen Quellenmaterials einen eindrucksvollen Abriss über Entstehung, Geschichte und Wesen der Kunstkritik bot, mit gespannter Aufmerksamkeit.

Wie immer im Reichskultursenat fand dann eine eingehende Aussprache

über das behandelte Problem statt, aus der sich zahlreiche wertvolle Anregungen ergaben.

Reichsminister Dr. Goebbels brachte abschließend zum Ausdruck, daß sich aus der Aussprache eine Fülle weiterer Anregungen ergeben habe, die in absehbarer Zeit ihren Niederschlag finden würden.

Reichsminister Dr. Goebbels

nahm dann in einer groß angelegten Rede noch einmal zu den schwebenden grundsätzlichen und praktischen Fragen des Kulturlebens unserer Tage Stellung.

nen des künstlerischen Schaffens sein, deren halbjährliche bzw. alljährliche Arbeitstagungen sichtbare Marksteine der kulturellen Entwicklung darstellen.

Reichsminister Dr. Goebbels gab auch in dieser zusammenfassenden Betrachtung unseres kulturellen Standortes noch einmal

eine Begründung seiner Verordnung über das Verbot der Kunstkritik:

'Die Kritik war reformbedürftig, und sie wird nun auf eine neue Basis gestellt. Sie soll in ihrer ganzen Form, in ihrem ganzen Charakter und in ihrer ganzen Wesenart der geistigen Struktur unseres heutigen Lebens angepaßt werden.'

Im Anschluß an seine große Rede auf der Jahrestagung der Reichskulturkammer erläuterte Reichsminister Dr. Goebbels einige Punkte dieser Rede in diesem Kreis der Reichskultursenatoren in ihren Einzelheiten.

Mit stärkstem Nachdruck unterstrich Reichsminister Dr. Goebbels die Erkenntnis: 'Das deutsche Volk ist das Ergebnis seiner Geschichte!' Er wandte sich dagegen, daß gewisse Kreise die deutsche Geschichte nach ihrem Besseren einteilen und sie teils für deutsch, teils für undeutsch erklären.

Nachschub erhalten diese Banden jedenfalls von der noch in Bewegung befindlichen Südfront von Madrid.

Hand in Hand damit scheint sich aber auch eine strategische Operation der Roten anzu kündigen gegen die rechte Flanke der Armee Franco.

Wie bereits gemeldet, erfolgte heute inzwischen - völlig überraschend - der erste große Angriff der Nationalen zur See und in der Luft auf Cartagena.

Der französische Frachtdampfer 'Stadt Bahia', der in Bayonne anlegte, berichtet, daß er von einem nationalen spanischen Torpedobootzerstörer auf der Höhe von Kap Ortega angehalten und auf seine Fracht untersucht worden ist.

Vertical text on the left margin: 1936, m, IN, 10, über, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

richten" sehr lobend geäußert, und den Wunsch ausgesprochen, daß diese Kritiken einmal gebunden erscheinen möchten. Schiller habe den Grundab aufgestellt, daß der Kritiker bescheiden, aber nicht schüchtern sein solle. Hebbel habe sich über die Kritik in einer Reihe von Briefen weidlich lustig gemacht und ihre Widersprüche aufgezeigt.

Der erste Kritiker, der mit der jüdischen Rastkritik brach, die Reichsminister Dr. Goebbels 1935 abgelehnt hat, war Theodor Fontane, weil sich diese Art von Kritik mit seinem Verantwortungsbewußtsein nicht vertrug.

In einer Umfrage der genannten Zeitschrift äußern sich eine Fülle von Kunstschaffenden zu der Frage der Kritik. Richard Dohmeil bezeichnet als Hauptmangel aller Kritik sehr richtig den Mangel an allgemeingültigen Maßstäben, ein Mangel, der heute nicht mehr besteht, nachdem zum ersten

Male das deutsche Volk eine gemeinsame Weltanschauung hat. Hermann Liepmisch antwortete auf die Frage nach den Hauptmängeln der Kritik: "... weil das wirklich Gute sich von selber lobt und fördert, einem inneren Naturdrang gemäß — also bleibe der Kritik nur das Tadeln. Tadeln aber kann jeder ... aber bessermachen?" Richtertum steht eine sehr gründliche Ausbildung voraus. Die Kunstrichter ohne Auftrag der letzten 100 Jahre haben zum größten Teile diese Ausbildung nicht genossen, sondern sich ihr Richtertum angeeignet. Sie richteten nach eigenem Gutdünken und ohne Schöffen. Sie richteten leichtfertig und schnell. Was scherte es sie, wenn schließlich ein junger Mensch voll Hoffnung und Glaube den Gasbahn aufdrehte oder in die Sprechprang, nachdem all sein Streben mit schnoddrigen Worten, ohne Liebe und Verantwortung abgetan worden war.

Mittler zwischen Kunst und Volk

Unsere heutige Auffassung ist nicht aus der Meinung geboren, daß jede kritische Würdigung eines Kunstwerkes unterbleiben müsse, sondern daraus entstanden, daß unser Jahrhundert an Geistesheroen so arm und an großen Aufträgen so reich ist, daß dem Genie eine vielfältige Wirkungsmaßlichkeit geboten ist, die jede Möglichkeit zur kritischen Betätigung ausschließt. Wir räumen den Schutz von 150 Jahren fort und machen Schluß mit der Auffassung, daß der Kritiker wichtiger und genau so wichtig, wie das Kunstwerk sei. Mittler soll er sein zwischen Kunstwerk und Volk, nicht Richter in einer Zeit, in der keine anonyme Kräfte mehr das Recht der Einwirkung auf das Volk haben, sondern jede Betätigung an einen Auftrag der Gemeinschaft gebunden ist. Diese Gemeinschaft wird nur durch die Volksführung präsentiert; diese aber hat keine Kuntrichter ernannt. Herr Reichsminister Dr. Goebbels hat daher in sei-

darum haben wir die neuen Grundläse für die Kunstbetrachtung aufgestellt. Sie soll alles enthalten, was zu sagen ist, aber sie soll nicht richten. Für die Beurteilung eines Kunstwerks kann im nationalsozialistischen Staat nur die nationalsozialistische Kulturauffassung maßgebend sein. Nur Partei und Staat sind in der Lage, aus dieser nationalsozialistischen Kunstauffassung heraus Werte zu bestimmen. Ist eine Wertbestimmung durch diejenigen, die einen Auftrag zum Richtertum haben, gegeben, dann selbstverständlich steht es dem Kunstschriftleiter frei, mit diesem Wert zu messen. Das wird aber immer nur von Fall zu Fall geschehen können. Jedes Neue braucht seine Zeit, um sich zu entwickeln. Und so wird auch die neue Form der Besprechung sich aus der Praxis Langsam entwickeln. Partei und Staat werden dem Kunstschriftleiter dabei in jeder Beziehung helfen und ihre schützende Hand über ihn halten. Und wir wollen hier nicht verkennen, daß es auch schon heute eine Anzahl von Männern gibt, die die herkömmliche Bezeichnung „Kritiker“ als Amtsbezeichnung bereits innerlich und äußerlich nach nationalsozialistischen Grundlügen sich ausgerechnet haben.

Der Kunstschriftleiter ist gerade für den nationalsozialistischen Staat eine dringende Notwendigkeit, denn wie niemals zuvor ist heute die Presse Mittler zwischen Volk und Führung, Volkspresse und nicht mehr Presse einer Richtung oder anonymer Kräfte.

Die B.P. Sonntagspost

die Beilage der Badischen Presse für Kultur und Unterhaltung

- bringt heute u. a.
- Zur Tagung der Reichskulturkammer
 - Die Brücke zur Kunst
 - Worte des Führers
 - Das deutsche Theater ruft
 - Bildungsbegriff der Gegenwart
 - Scheinwerfer auf die Kunst
- Das Leben trennt
 - Eine merkwürdige Geschichte um eine Liebe
- Elefantentreue
 - Eine Zirkusgeschichte
- Auf dem Bahnsteig
 - Eine Geschichte von Ludwig Thoma
- Volk und Heimat
 - Karlsruher Erinnerungen von Albert Herzog
 - Miniaturen vom Oberhein
- Die junge Welt
 - Wir machen eine Weihnachtslaterne

Wertvollen und ausgewählten Lesestoff künstlerische Bilder und Zeichnungen bietet Ihnen die B.P.-Sonntagspost!

Verdunkelungs-Stoffe
nach Vorschrift
des Luftschutzesgesetzes
Eugen Kentner AG
Karlsruhe

ner gestrigen Verordnung die notwendigen Anordnungen zur Neuordnung der Kunstkritik getroffen, und an die Stelle der Kunstkritik die Kunstbetrachtung, an die Stelle des Kritikers den Kunstschriftsteller gesetzt.

Man wird vielleicht fragen, wie denn nun in Zukunft eine Besprechung künstlerischer Leistungen aussehen solle, denn selbst eine Würdigung schließt schon eine gewisse Wertung ein. Ich verkenne nicht, daß eine Bariffsuntercheidung hier schwieriger als anderswo ist; denn wir wollen nicht den Schritt von der Kritik zur reinen Reportage tun, die z. B. das rein Neugierische einer Theatervorstellung wiedergibt, ohne Dichter, Dichtung und Darsteller zu nennen. Dichter, Darsteller und Musiker wären dabei die ersten, die dagegen Sturm laufen würden. Ihnen ist es vielfach lieber, schlecht kritisiert und genannt als gar nicht kritisiert und nicht genannt zu werden. Es ist auch klar, daß der Verkauf, den z. B. ein Theaterstück findet, noch kein Beweis für die Qualität des Wertes ist.

Wenn heute endgültig ein Strich unter 150 Jahre Kunstkritik gemacht und nach 150 Jahren des „Nicht“ auch in der Kunstbesprechung das „Wir“ zum Maßstab genommen wird, dann wird es zweifellos an Angriffen auf diese Auffassung nicht fehlen. Man wird vom Maulkorb sprechen, von Polizeimaßnahmen auf dem Gebiete der Kunst, von einem Verbot der letzten Möglichkeit „freier geistiger Betätigung“ in Deutschland. Diesen ausländischen oder emigrierten Kunstjuden sei hier gleich eines entgegengesagt: Niemand hat schärfer gegen die vom Staate ausgeübte Zensur gekämpft als sie und ihresgleichen. Sie haben die staatliche Zensur als Eingriff in die Freiheit des Volkes abgelehnt. Was war aber ihr Kunstrichtertum denn anderes als eine Zensur? Man soll also nicht schreien, wenn heute der nationalsozialistische Staat einen Auftrag, zu richten und zu zensieren, annullierte, den niemand erteilte, sondern den eine bestimmte Schicht und eine bestimmte Klasse sich angeeignet hatte. Vergewaltigen Sie sich, in welchem Maße oft große Schöpfungen der Dichtung oder der Musik vom Publikum und von der Kritikerwelt abgelehnt worden sind und wie die gleichen Kritiker sich schon nach fünf Jahren beidseitig beirichtigten mußten, weil das Kunstwerk Recht behalten hatte.

Wir wollen den Kunstschriftleiter im nationalsozialistischen Staat einer solchen Möglichkeit nicht aussetzen. Und

Aufsehenerregender Regierungsbeschuß Englands verstärkte Vorbereitungen

Errichtung eines Nahrungsmittelamtes im Rahmen der britischen Aufrüstung

London, 29. Nov. Im Rahmen des Aufrüstungsprogramms hat die britische Regierung die Gründung eines Nahrungsmittelamtes beschlossen. Seine Aufgabe wird sein, die Zufuhr und Verteilung von Lebens- und Futtermitteln als Vorbereitung für einen Ernstfall zu organisieren und zu überwachen.

Das Nahrungsmittelamt soll eng mit dem Minister für die Koordinierung der Verteidigung zusammenarbeiten. Leiter des Amtes, das seinen Sitz im Wirtschaftsministerium erhält, wird der zweite Sekretär des Landwirtschaftsministeriums, French, sein. Die heimische Erzeugung gehört nicht zu dem unmittelbaren Aufgabenbereich des Nahrungsmittelamtes, da diese dem Landwirtschaftsministerium untersteht.

Bekanntlich bereitet die Frage einer ausreichenden Versorgung Englands mit Lebensmitteln im Kriegsfall den zuständigen englischen Stellen schon seit geraumer Zeit ernste Sorge. U. a. ist an die Einrichtung großer Getreidespeicher gedacht. Vor einiger Zeit wurde bereits der Vorschlag gemacht, daß Kanada einen Teil seiner Getreideernte nicht in den kanadischen Silos, sondern in England einspeichern solle. Wie weit dieser Plan gediehen ist, ist jetzt noch nicht bekannt.

Die Mitteilung über die Errichtung eines Nahrungsmittelamtes für Verteidigungszwecke, hat allenthalben stärkstes Aufsehen erregt. Sämtliche Abendblätter bringen die Nachricht in größter Aufmachung.

Die Frage der Nahrungsmittelversorgung während eines Krieges ist in den letzten Monaten in beiden Häusern des Parlaments vielfach lebhaft erörtert worden. Wiederholt wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß ein feindlicher Luftangriff die Londoner Hafenanlagen lahmlegen und da-

durch die Einfuhr von Nahrungsmitteln unmöglich machen könne. Aber auch der Fall einer längeren Blockade von der See her spielte bei den verschiedenen Ausprägungen eine große Rolle. Schon im März dieses Jahres forderte eine Gruppe konservativer Abgeordneter von der Regierung den Bau besonderer Lagerhäuser für Lebensmittel im Rahmen des Aufrüstungsprogramms. Vor etwa 14 Tagen teilte der Minister für die Koordinierung der Verteidigung im Unterhaus mit, daß der zuständige Untersuchungsausschuß des britischen Reichsverteidigungsausschusses die Untersuchung dieser Frage sowohl als auch des Problems des Schutzes der Lebensmittelvorräte vor feindlichen Bomben- und Gasangriffen abgeschlossen habe. Es handle sich um Entscheidungen von wichtiger grundsätzlicher Bedeutung, die der Öffentlichkeit nicht preisgegeben werden könnten.

Der Direktor des neuen Lebensmittelamtes, French, ein hoher Beamter des Landwirtschaftsministeriums, ist 58 Jahre alt, und während des Weltkrieges bereits Sekretär des Ausschusses für die inländische Lebensmittelherzeugung gewesen.

Wie der politische Berichterstatter der „Evening News“ meldet, wird das neue Lebensmittelamt u. a. einen Plan ausarbeiten, nach dem im Ernstfall die in England eintreffenden Lebensmittelgeschiffe von den innerhalb der Kriegszone liegenden Häfen nach weniger gefährdeten Häfen umgeleitet werden sollen. Eine wichtige Voraussetzung für diese Umleitung ist das Vorhandensein guter Landstraßen für den Abtransport der Ladungen dieser Schiffe nach dem Inneren des Landes. Außerdem sollen Pläne für eine etwaige Nationalisierung der Lebensmittelversorgung entworfen werden.

MAGIRUS
DIESEL-LASTKRAFTWAGEN-OMNIBUSSE

Wirtschaftliche Helfer im Erwerb

430 eigene Verkaufsbüros u. Vertretungen an allen größeren Plätzen der Welt

HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.
MAGIRUS WERKE ULM / DONAU
 VERKAUFSBÜRO KARLSRUHE
 Verkaufsleiter: W. P f ä f f l e, Beiertheimer Allee 3, Fernsprecher 6251

BP Roman-Blatt

Sonntag, den 29. November

52. Jahrgang, Nr. 296

ANTONIE EINS • ZWEI • DREI

COPYRIGHT UNIVERSITAS DEUTSCHE VERLAGS A. G. BERLIN

ROMAN VON HAIREDDIN

12. Fortsetzung

Herr de Brignon läuft noch ein Stückchen nebenher, so lange er die weißbehaarten Finger von Madame winkeln sieht. Dann wendet er sich ab und geht mit einem merkwürdig leeren Gefühl in den Tunnel, zur Stadt hinüber.

Aber Antoinette läßt sich auf die Polster fallen und nimmt ein Journal vor. Auch sie hat ein seltsam leeres Gefühl. Ihr ist zumute, als wenn ein bedeutsamer Abschnitt ihres Lebens beendet wurde, als ob sie diesen ritterlichen Kapitän nie wiedersehen wird. Ihr Herz hängt an ihm. Sie ist zu sehr Frau, um sich Gewissensbisse darüber zu machen, daß sie ihn nur mit Hilfe ihres gestohlenen Namens und der einer andern Frau gestohlenen Lebensverhältnisse erobert hat. Was aus dieser andern Frau geworden ist, betrübt sie nicht weiter. Was kann sie dafür, daß diese Frau so dumm war und sich ausplündern ließ. Das hätte ihr nie und nimmer passieren können.

Die Eisenbahn fährt an der Küste entlang, unmittelbar neben dem sonnendurchglühten, kornblumenblauen Meer, in dem sich die roten Porphyrfelsen spiegeln. Wie ein festiger Traum sieht diese abendliche Landschaft aus mit ihren Palmen, den blühenden Agaven und den großen Schirmpalmen unter dem schimmernden blauen Himmelsdom.

Madame hat das Journal sinken lassen und starrt aus dem offenen Fenster hinaus. Sie denkt, wie gut sie es doch hat, daß sie, anstatt in einer schmierigen Vantroy zu stehen, durch keine Arbeit beschwert, hier reisen kann. Ein Gefühl der Dankbarkeit gegen Jean Minois, der dieses Wunder vollbracht hat, steigt in ihr auf. Ja, sie will ihn belohnen, das nimmt sie sich fest vor. Sie bedauert, ihm nicht mehr von dem Brief an die Deutsche Bank geschrieben zu haben. Aber sofort wird sie es nachholen, sobald sie in Le Ravandon eingetroffen ist.

So denkt Madame Antoinette und sieht vor sich hin, malt sich ihr zukünftiges Leben aus in leuchtenden Farben und verheißt behutend alle aufsteigenden Bedenken.

Eine Mitreisende stirbt sie an. Es ist eine Frau, die ihr gegenübersteht. Eine Kleinigkeit älter vielleicht als Madame, aber schlank und hübsch.

Diese Reisende fragt: „Pardon, Madame, wo muß ich umsteigen, wenn ich nach Hyères will? Ist es vorziehfoller, bis Toulon zu fahren, oder empfiehlt es sich, bereits in St. Raphael den Kistenzug zu nehmen?“

Antoinette antwortet: „Ich will auch in die Nähe von Hyères. Man hat mir gesagt, daß St. Raphael günstiger ist.“

Eine dritte Reisende — es sind nur Damen im Abteil — mißt sich ein: „Falls Sie direkt nach Hyères zu fahren wünschen, würde ich Ihnen lieber Toulon empfehlen.“

Es entsteht eine kleine Debatte über die zweckmäßigste Reiseroute. Antoinette beteiligt sich eifrig daran. Man kommt von der Bahn auf Badeorte, auf Reisen überhaupt zu sprechen, und die Zeit geht angenehm hin.

Die drei Frauen befreunden sich, wie es üblich ist, wenn man in demselben Eisenbahnabteil reist.

Ja, so ist es, man schwächt, man lacht, man trinkt seinen Kaffee, und Madame holt ihr süßes Päckchen vor, das ihr der Kapitän zum Abschied überreicht hat. Höflich bietet sie davon den beiden Frauen an und stellt mit innerer Befriedigung fest, daß beide ihr an Eleganz weit nachstehen. Die eine ist sogar schon eine ältere Person, mindestens einige dreißig, sehr solide, aber unbedeutend angezogen. Die andere, die jüngere, die Madame gegenübersteht, könnte ganz nett aussehen. Sie ist leider schlecht zurechtgemacht. Ihr Reisesmantel steht nach Konfektion aus. Und dann ist sie schlecht geschminkt. Und endlich hat sie tiefe Schatten unter den Augen und eine merkwürdig harte Stimme.

Das alles stellt Madame mit Genugtuung fest. Und ist nun besonders lebenswürdig und entgegenkommend. Das ziemt sich so, wenn man die Ueberlegenere ist.

„Also Sie steigen ganz bestimmt in St. Raphael aus?“ fragt die mit dem Schatten um die Augen. „Dann können wir uns ja zusammen tun und warten.“

„Natürlich“, erklärt Madame Antoinette, die erkennt ist, daß sie nun nicht allein die langweilige Tour auf dem Kistenzug antreten muß.

Aber die dritte Frau, die Ältere, wird in dem Schnellzug sitzen bleiben, denn sie will direkt nach Toulon. Das stellt sich heraus, als der Zug in St. Raphael einläuft.

Antoinette beugt sich aus dem Fenster und ruft nach einem Porteur, denn sie kann unmöglich ihre beiden eleganten Koffer allein schleppen. Aber die andere hat, wie sie erklärt, ihr gesamtes Gepäck aufgegeben und kann ihr kleines Täschchen selbst tragen.

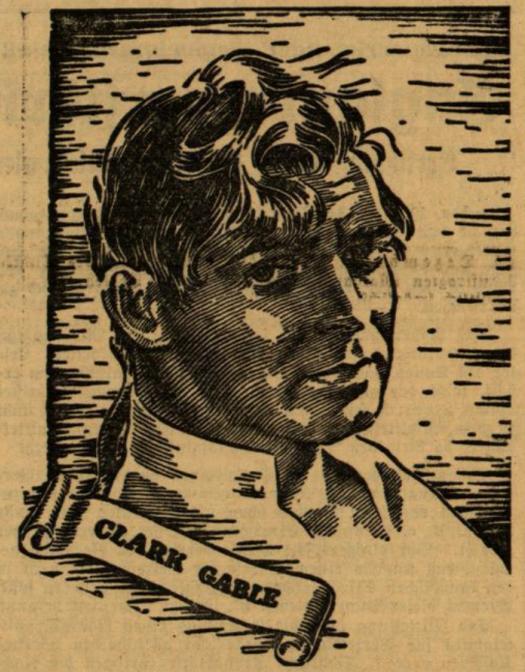
Die beiden Frauen gehen über die Gleise zum Kistenbahnhof. Den Tunnel benutzen sie nicht, der ist nur für Männer. Damen haben es nicht nötig, sich um die Verordnungen der P. L. M. zu kümmern. Wenigstens im schönen Frankreich nicht. Es nimmt auch wirklich kein Beamter Anstoß daran, daß sie auf ihren hohen Stöckelschuhen sich engeregt unterhaltend, über die Schienen wandeln. Der Träger mit Madame Antonettes Koffern ist natürlich längst vorangereist und steht nun wartend auf dem Bahnsteig der Kistenbahn. Wo sollen die Koffer hin, Madame?“ erkundigt er sich.

„Nun zu dem Zug nach Hyères.“

„Der geht doch erst abends um zehn und jetzt ist es acht.“
„Ach ja, Madame fällt es ein, hier in St. Raphael muß sie fast drei Stunden warten. Sie befehlt, die Koffer zur Handgepäckstelle zu bringen und geht selbst mit. Ihre Begleiterin folgt ihr nicht. Sie will einige Früchte kaufen und beim Bahnhofsbüfett auf Madame warten.“

Als Madame die Gepäckangelegenheit geregelt hat und am Bahnhofsbüfett erscheint, schaut sie sich vergebens nach ihrer Bekannten um. Sie fragt das Servierfräulein. Das Servierfräulein hat die Dame nicht bemerkt. So nimmt Madame einseitigen allein Platz, gähnt ein wenig und langweilt sich.

Ach, es ist heiß. Madame nimmt den Hut ab, kämmt sich, betrachtet sich in dem kleinen Spiegel ihrer Handtasche, findet, daß etwas Puder nicht schaden könnte und nimmt eine umständliche Verschönerung ihres Aeußeren vor. Dann laßt sie noch eine Anzahl Zeitungen und verhängt sich dahinter.



Clark Gable in „Meuterei auf der Bounty“ (Metro)

Ganz flüchtig, während sie über die Zeitungen hinweg die ein- und ausgehenden Reisenden beobachtet, fällt ihr ein, daß sie heute gerade fünfzehn Tage Frau Antoinette ist. Sie muß lächeln bei dem Gedanken daran, wie albern und ängstlich sie sich damals auf dem Bahnhof zu Marseille benommen hat, und wie sicher sie heute ist.

Hallo, da erscheint am Eingang auch ihre Bekannte wieder und blickt sich suchend in dem Saal um. Sie scheint ein wenig aufgeregt. Antoinette nimmt ihre Handschuhe und winkt.

Die Dame mit den Schatten unter den Augen steuert eilig auf Antoinette zu. Schon von weitem ruft sie: „Madame, haben Sie Pust, die Fahrt nach Hyères im Wagen zu machen? Ich habe eben mit einem Chauffeur gesprochen, der jemand von Hyères hierhergebracht hat und nun leer zurückfahren muß. Er will nur sechzig Franken für die Person haben. Ich glaube, ich tue es.“

„Aber ich will ja nicht nach Hyères, sondern nach Ravandon“, sagt Madame.

„Das würde bestimmt nichts machen. Es ist nur ein ganz kleiner Umweg, soviel ich weiß.“

„Ist der Wagen eingermaßen?“ erkundigt sich Antoinette, denn sie glaubt, ihrer Eleganz einiges schuldig zu sein.

„Natürlich ein Wohnwagen, eine ziemlich alte Simousine. Aber ehe ich hier noch zwei Stunden warte, nehme ich ihn.“

„Nun, wenn Sie fahren, will ich es auch tun“, sagt Madame und erhebt sich, „wo hält der Wagen?“

„Gleich vorn beim Bahnhof, kommen Sie!“

Sie gehen aus dem Bahnhofsgelände auf die Straße.

„Das ist er“, sagt die Dame mit der harten Stimme.

Ein wenig abseits, im Schatten, parkt ein ziemlich großer Wagen. Gerade werden die Laternen angezündet, denn es beginnt zu dunkeln. Madame Antoinette kann soviel erkennen, daß das Gefährt ziemlich unmodern ansieht.

„Ich glaube, ich bleibe lieber hier“, meint sie unwillkürlich.

„Wie Sie wünschen. Ich fahre jedenfalls, denn ich spare mindestens fünf Stunden. Die Küstenbahn humpelt entsetzlich. Adieu, Madame.“

Von dieser schnellen Entschlossenheit wird Antoinette angefaßt. Sie ruft: „Warten Sie einen Augenblick, ich komme ja auch.“

„Dann bitte schnell“ antwortet die andere und kauft auf den Wagen zu, „der Chauffeur fährt sonst ab.“

Antoinette, nun auch voller Eifer, fortzukommen. Kauft, so schnell es der enge Rock und die hohen Absätze erlauben, zum Gepäckhalter. Ein Porteur ist bald gefunden. Madame gibt Anweisung, das große Gepäck nach Ravandon weitergehen zu lassen und eilt davon, gefolgt von dem Träger, über den schon dunklen Platz auf den altertümlichen Wagen zu.

Die andere Dame steht noch draußen bei dem Chauffeur, der die Motorhaube aufgeklappt hat und mit irgendwelchen Schraubenschlüsseln herumwirrt.

„Der Wagen ist doch in Ordnung?“ fragt Antoinette besorgt, während der Träger bereits ihre beiden Koffer im Innern der geräumigen Karosserie verht.

Der Chauffeur, ohne sich aufzurichten, murmelt etwas Unverständliches.

Die Dame mit der harten Stimme aber sagt: „Steigen Sie ruhig ein, Madame, es geht gleich los.“ Worauf Antoinette in den Wagen hüpfte. Unmittelbar nach ihr steigt auch die andere ein. Der Träger wirft die Tür ins Schloß.

„Wenn nur der Motor in Ordnung ist“, bemerkt Antoinette etwas ängstlich. Aber da schlägt der Chauffeur auch schon die Klappe nieder, springt hurtig auf den Führersitz und läßt den Starter leuchten. Gleich darauf beginnt der Motor zu schnurren, und es geht los.

„Sehen Sie, wir fahren“, ruft die Dame mit der harten Stimme fröhlich.

In wenigen Minuten ist man aus der Stadt heraus. Aber der Chauffeur nimmt nicht den Weg über die Corniche, sondern biegt rechts ab in die wilde Einsamkeit der provencalischen Berge. Hier draußen, wo es keine Straßenbeleuchtung gibt, lichtet sich das Dunkel der Sommernacht fast zum Zwielicht der Dämmerung. Der Fahrer talet mit seinen Scheinwerfern die einsame Straße ab und legt ein ordentliches Tempo vor. Die beiden Frauen aber sitzen stumm und folgen mit ihren Augen der kurvenreichen Bahn.

„Weshalb fahren wir eigentlich nicht an der See entlang?“ fragt nach einer Weile Madame Antoinette.

„Ich glaube der Weg ist bequemer, ist nicht so belebt“, antwortet die andere Frau.

Antoinette gibt sich zufrieden.

Man fährt und fährt. Ganz selten eine einsame Farm. Dann einmal die unheimlich engen Gassen eines altertümlichen Städtchens. Und wieder nur Berge und Berge mit einem schüttereren Korallenwald.

Ganz plötzlich sagt die Reisefährtin zu Madame: „Sie haben ein entzückendes Kostüm an.“

Antoinette möchte geschmeichelt lächeln. Aber, ob es der merkwürdige Ton der Stimme ist, mit dem diese Worte gesprochen werden: Madame fühlt eine seltsame Beklemmung in sich aufsteigen. Sie antwortet nicht.

Nach einer Weile die andere: „Ihr Kostüm ist wirklich ausgesucht elegant, Madame, wo haben Sie es eigentlich arbeiten lassen, wenn man fragen darf?“

Das ist doch eigentlich eine ganz natürliche, unter Frauen sehr beliebte Erfindung. Aber Antoinette ist peinlich berührt, denn es kommt ihr plötzlich zum Bewußtsein, daß dies Kostüm einer andern Frau gehört und gestohlen wurde.

Schließlich, weil sie doch etwas antworten muß, sagt sie: „In Straßburg.“

„So, in Straßburg? Madame sind wohl eine Deutsche?“ Erschrockt fährt Antoinette zusammen. „Ja“, spricht sie kurz.

„Woher aus Berlin?“ setzt die andere Frau hartnäckig das unangenehme Examen fort.

Jetzt wird Antoinette direkt aufgeregt. Was will diese aufdringliche Person mit ihren neugierigen Fragen eigentlich bezwecken? Sie wird ihr nicht mehr antworten, sie wird einfach schweigen.

Aber schon beginnt jene von neuem: „Ich bin nämlich auch eine Deutsche. Aus Berlin-Charlottenburg bin ich. Wollen wir deutsch reden, Madame?“

Die harte Stimme klingt bössartig spöttisch.

Antoinette murmelt: „Ich mag nicht deutsch sprechen. Ich bin in Frankreich erzogen und fühle mich als Französin.“

„So, so“, spricht die andere. „Wissen Sie, Madame, ich finde es eigentlich komisch, daß wir, zwei deutsche Frauen, stundenlang beieinander sein können, ohne uns vorzustellen. Ich will Ihnen nicht länger meine Namen verheimlichen. Ich bin ...“ sie macht eine kurze Pause, „... ich bin Frau Antonie Gruber, geb. Schmidt.“

Madame Antoinette ist es, als ob sie ein Witzschlag getroffen hat. Sie schreit entsetzt auf und klopft wie eine irre an die Glascheibe des Führersitzes. Aber der Chauffeur wendet nicht einmal den Kopf. Und je heftiger Madame trommelt, desto schärfer fährt er zu. Bis Madame erschöpft und halb von Sinnen vor Angst in die Polster zurücksinkt.

Die Reisefährtin aber ist verstimmt und rührt sich nicht mehr. Es scheint, als ob sie plötzlich jedes Interesse an der Unterhaltung verloren hat.

In dem Kopf der gefälligen Antonie aber beginnen die Gedanken zu rasen. Einen Augenblick glaubt sie, daß die Frau, die neben ihr sitzt, wirklich die Ausgewanderte ist. Doch nur einen kurzen Augenblick. Dann wieder hält sie die unheimliche Gefährtin für eine Polizeibeamtin. Und dann, dann läßt ihr etwas ein: der Drohbrief des grüngelben Jean Minois.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Karlsruhe

Nummer 296.

Sonntag, 29. November 1936.

52. Jahrgang.

Die erste Kerze!

Wenn am heutigen ersten Adventssonntag das erste Licht am Adventsfranz aufleuchtet, wenn der Duft der Tannenadeln das Zimmer erfüllt, dann wird um uns die erste vorweihnachtliche Stimmung verbreitet. Dieser Stimmung begegnen wir dann mehr und mehr, wohl wir auch unsere Schritte lenken. Die bereits weihnachtlichen Auslagen in den Schaufenstern weisen uns hin auf das nahe bevorstehende Fest.



Der Adventstisch ist gedeckt (Atlantic, R.)

Mit einem Schleier des Geheimnisses ist diese vorweihnachtliche Zeit umgeben. In der wohlheimlichen Stube, im Lichtschein der Kerze wird abends gearbeitet und gefaselt; viele nützliche Sachen für die Kinder entstehen aus der künstlerisch formenden Hand der Mutter, die aus vielfarbiger Wolle warme Winterlachen strickt, während Vaters geschickte Hände aus unscheinbarem Holz schönes Spielzeug für die Kleinen hervorzaubert. Aber auch die Kinder wollen nicht zurückstehen. Auch sie haben sich zurückgezogen, um je nach dem Vermögen ihrer Kräfte, den Eltern eine Freude bereiten zu können.

Wenn wir von den Vorbereitungen für das Christfest in der Adventszeit sprechen, dürfen wir eines nicht vergessen: die Weihnachtshäckerel. Es ist die ureigene Domäne der Hausfrau, aus Mehl, Butter, Zucker und vielerlei Gewürzen das Backwerk zu bereiten, ohne das ein Weihnachtsfest kaum zu denken ist.

So stehen die langen Abende der Adventszeit im Zeichen einer fast geheimnisvoll anmutenden Vorbereitung des Weihnachtsfestes. Die Zeit der Stille, der heimlichen Freude und des innerlichen Erlebens, das Symbol für die Adventszeit, ist eingetreten.

Radfahrer schwer verunglückt

Am 27. November um 23.10 Uhr wurde Ecke Rheins- und Dietrich-Edardstraße ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen mit Anhänger angefahren und zu Boden geworfen. Da er eine Gehirnerschütterung, Kopfverletzungen und ein linker Schlüsselbeinbruch davontrug, mußte er in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage beharrt noch der rechtlichen Klärung.

Am 27. November um 10.15 Uhr stießen in der Wolkestraße bei der Krimhildenstraße ein Personenkraftwagen und ein Straßenbahnwagen der Linie 5 zusammen. Der Personenkraftwagen wurde beschädigt, verletzt wurde niemand.

Feuergesährliche Dekorationen verboten

Die Ausschmückung von Sälen — Keine Verwendung von Luftballons in öffentlichen Lokalen

Um Unglücksfällen vorzubeugen, macht das Polizeipräsidium darauf aufmerksam, daß zur Ausschmückung von Sälen und sonstigen Räumen nur schwer entflammbar oder durch Imprägnierung schwer entflammbar gemachte Gegenstände Verwendung finden dürfen.

Ferner ist auch das Mitbringen und Verwenden von Papierschnitzereien oder sonstigen Wurfgegenständen, die nicht aus schwer entflammbar gemachten Stoffen hergestellt sind, unzulässig.

Unzulässig ist es auch, mit Gas gefüllte Ballons in öffentlichen Wirtschaften oder sonstigen öffentlichen Räumen feilzuhalten

oder diese in sonstiger Weise zu verwenden.

Die Nichtbefolgung dieses Verbots zieht nicht nur Strafe nach sich, sondern kann auch zu den schwerwiegendsten Folgen führen. Selbstverständlich ist derjenige, der durch Nichtbefolgung dieses Verbots ein Unheil verursacht, wegen fahrlässiger Körperverletzung (§ 230 RStGB.) bzw. fahrl. Tötung (§ 222 RStGB.) strafbar und außerdem auch für den entstandenen Sach- und Personenschaden zivilrechtlich haftbar.

Es geht daher an alle die Wohnung.

Bei den bevorstehenden Feiernachtsveranstaltungen das oben erwähnte Verbot im eigenen Interesse und im Interesse der Mitmenschen sorgfältig zu beachten. Auch die Verkäufer von Seilschnitzereien und Papierschnitzereien oder sonstigen Wurfgegenständen, Ballons usw. müssen sich darüber verlässigen, ob diese Waren nicht unter das oben erwähnte Verbot fallen, um nicht bei etwaigen Unglücksfällen mit zur Verantwortung gezogen werden zu können.

Die Genehmigung von Polizeistundenverlängerung wird, wie noch besonders vermerkt wird, nur unter der ausdrücklichen Bedingung erfolgen, daß nur schwer entflammbare Gegenstände als Seilschnitzereien oder in sonstiger Weise Wurfgegenstände, Papierschnitzereien) bei Veranstaltungen Verwendung finden dürfen. Die Schutzpolizei wird die Einhaltung dieser Bedingung überwachen. Auch an die Verkaufsstellen des Einzelhandels ergeht die Mahnung, jezt schon bei Bestellung von Seilschnitzereien usw. die obigen Ausführungen genauestens zu berücksichtigen.

Alle Konzerte dem Städtischen Musikbeauftragten anmelden!

Nach den Bestimmungen der Reichsmusikkammer sind alle Veranstalter öffentlicher Konzerte erster Musik und größerer Unterhaltungskonzerte, also auch solcher von Vereinen, Organisationen usw. verpflichtet, sie bei dem Städtischen Musikbeauftragten frühzeitig anzumelden. Die bis zum 1. Januar 1937 stattfindenden Konzerte waren nach einer früheren Anordnung des Musikbeauftragten bis zum 15. September d. J. bei ihm zu melden.

Die Konzerte der obengenannten Art, die während der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1937 abgehalten werden sollen, müssen, soweit noch nicht geschehen, bis spätestens 15. Dezember d. J. bei der Geschäftsstelle des Musikbeauftragten (Mathaus, Geschäftsstelle des Verkehrsvereins) schriftlich (möglichst unter Beifügung von zwei Programmen) angemeldet werden, andernfalls sie nicht zugelassen werden.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Städtische Musikbeauftragte, entsprechend einer Weisung der Reichsmusikkammer, entgegen der bisher in Fällen der Nichtanmeldung geltenden Rechtslage künftig die Abhaltung der am festgesetzten Termin nicht gemeldeten Konzerte ohne Rücksicht auf die dadurch dem Veranstalter entstehenden Folgen verbieten wird.

Große Fahrt von Wien nach Holland

Von Wien nach Holland geht heute, Sonntag, die Reise im Badischen Staatstheater und Beförderungsmittel sind die goldenen Flügel der Musik und des Humors. Am Nachmittag also großes Stelldichein in Wien durch die Strauß-Operette „Wienener Blut“ im Badischen Staatstheater. Um 15.45 Uhr beginnt die Vorstellung. Abends sind wir bereits in Saardam (Holland), zu dieser Stunde beginnt nämlich die erste Wiederholung des völlig neuinszenierten „Bar und Bismarck“.

Der Wald kommt in die Stadt

Bald beginnt der Christbaumverkauf



(1910: W. B. - Archiv)

Nun wandern die grünen Tannenbäume in die Stadt. Mit groben Fuhrwerken fahren sie herein, sie kommen auf Lastautos und mit der Bahn. Noch ist ihr Aufenthalt in Öfen, hinter Mauern und Bretterverschlägen. Man muß ordentlich schauen, bis man das Grün der Tannen irgendwo entdeckt, auf Plätzen, wo sonst Kohlen zu liegen pflegen oder ausgelebte Geräte, alte Karren und Eisenstücke ein bescheidenes Dasein fristen, oder die momentan keine andere wichtigere Bestimmung haben als die, die Gäste vom Walde zu beherbergen. Nun warten die grünen Tannen, Fremdlinge zwischen Häusern und Mauern, was das Schicksal mit ihnen vor hat.

In einigen Tagen werden sie klarer sehen, denn dann wird man sie zum Verkauf auf dem Markt und an den Straßen feilbieten. Tannendunst, frischer Hauch von grünen Zweigen und jungen Stämmen, der Atem des Waldes im Straßenbild, eine neue Note für wahr, nun erinnern sich die Kinder des Viebes vom Tannenbaum und seinen treuen Blättern, nun wissen sie, daß Weihnachten gar nicht mehr so fern steht.

Denn alle diese Tannen vom Walde sind dazu ausersehen, Weihnachtsbäume zu werden. Weihnachtsfestigkeit in die Häuser zu tragen. Es wird nicht lange dauern, dann werden die frischen Gesellen des Waldes ihren Einzug in die Häuser halten, und ihre glanzvolle Umwandlung zum kugelbesetzten, allberndenden und schimmernden Weihnachtsbaum erleben.

Hören Sie

Wohllaut UND KRAFT

Vier Saba-Geräte von musterhafter Qualität! Ihr Radiohändler führt sie Ihnen gerne und unverbindlich vor!

in der SABA-FEINBAU-SERIE 1936/37



Unverbindliche Vorführung auch in Ihrem Heim durch

RADIO-FREYTAG

Herrenstraße 48
Telefon 6754

Ratenzahlung

für Stromabnehmer des Städt. Elektriz.-Werkes auf 15 Monate; für Mitglieder der Badischen Beamtenbank auf Ratkaufanweisung bis zu 18 Monaten.



Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstraße, Tel. 3260
das älteste Fachgeschäft für den Rundfunk führt die neuen SABA-Apparate auch in Ihrem Heim gerne vor, und bittet um Ihren Besuch.

Zur unverbindlichen Besichtigung der neuen SABA-Modelle erwartet Sie

Radio-Musikhaus

Schlalle

Karlsruhe, Kaiserstr. 175
Fachmännische Beratung!
Bequeme Teilzahl, bis 15 Mon.

Die Leistungen von „Kraft durch Freude“

Festfeier in den Reichsbahn-Ausbesserungswerken

Rund 1500 Arbeiter der Stirne und der Faust mögen es wohl gewesen sein, die sich am Samstag mittag 12 Uhr in der zu einer Konzertsäle festlich ausgeschmückten großen Automobilwerkstätte der Reichsbahn-Ausbesserungswerke zu einer feierlichen aber eindrucksvollen Feier aus Anlaß des dreijährigen Bestehens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zusammenfanden.

Nach dem Einmarsch der Fahnensektionen unter Trommelwirbel und Fanfarengeflüster eines Spielmansbzuges des Jungbannes 109 wurde die Feier eingeleitet durch einen sinnigen Vorpruch von Gerhard Schumann, der mit dem Gelübde endete, die Gedanken des Führers mit starken Händen in die Zukunft zu tragen. Einen besonders feierlichen Charakter erhielt die Veranstaltung durch die Mitwirkung der Badischen Staatskapelle. Als erstes spielte sie unter starrer Stabführung von Josef Keilberth die Einleitung zum dritten Akt „Lohengrin“ von Richard Wagner, deren herrliche Melodien in der großen Halle zur wunderbaren Wirkung kamen.

Der kommissarische Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Pa. Rudolph wies in seiner Ansprache zunächst darauf hin, daß zu gleicher Zeit, in der wir eine Stunde der Besinnlichkeit und Erhebung feiern, in einem anderen Lande der Mord tobt und das Untermenschentum Unschuldige martert und tötet. In einem anderen Lande, das noch näher an den deutschen Grenzen liegt, herrscht auch heute schon Unordnung, Streifkehe und Preissteigerung. Und das alles in einer Zeit, in der man in Deutschland feiern könne. Der Redner wies dann darauf hin, daß auch wir die ganze Not und das Elend der seelischen Zerrissenheit mitgemacht haben, bis der Mann gekommen sei, der die deutsche Seele wieder zur Geltung gebracht und ein neues Deutschland geschaffen habe. Heute nach Vollendung des ersten Vierjahresplanes sei Deutschland eine Insel der Ordnung und der Sauberkeit, ein Land, in dem das menschliche Sehnen wieder Inhalt bekommen habe und alle Menschen gleichen Anteil haben an den kulturellen Gütern der Nation. In kurzen Zügen streifte der Redner all das, was durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an Gutem geschaffen worden ist. Man habe dafür gesorgt, daß der einfache Arbeiter sich freuen könne an den Schönheiten unseres Vaterlandes, sich freuen an den Erzeugnissen der Kunst und allen Errungenschaften der Kultur, daß aber auch freuen an der Arbeit in hellen, luftigen und

gesunden Räumen. Die Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ seien bisher schon sehr groß, man werde aber dafür sorgen, daß sie noch größer werden. Man werde weitere vier Jahre sich einsetzen im Kampfe für Erfolge für das gesamte Deutschland.

Der Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Pa. Gassen, erläuterte zunächst den tiefen Sinn und die hohe Bedeutung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Ohne Unterschied auf wirtschaftliche Gliederung wurde der deutsche Mensch von „Kraft durch Freude“ geistig und seelisch freigelegt. 392 000 Menschen konnten von „Kraft durch Freude“ auf Urlaub geschickt werden, 1 100 000 Menschen konnten durch Besuch von Theatern und Konzerten, durch Bunte Abende und Volksfeste, die Güter der Nation vermittelt werden. 280 000 Menschen wurden durch Sport und Spiel gesund erhalten. Für 3 200 000 A.M. konnten Grünanlagen, neue Kantinen, Kameradschaftshäuser, Wasch- und Umkleieräume geschaffen werden. Bei all dieser Arbeit sei aber auch maßgebend gewesen, die Förderung des Gemeinschafts- und Kameradschaftsgedankens. Durch Schönheit der Arbeit wurde dafür gesorgt, daß auch der Arbeitsplatz dem Wert und der Würde des deutschen Arbeiters entspricht. Im Ganzen wurden im letzten Jahr durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ 1 712 000 Menschen betreut. Man werde aber nicht ruhen und rasten, daß das Werk noch weiter ausgebaut werde, daß in Zukunft nicht nur der Arbeiter, sondern auch die Frau, die nicht minder schwere Arbeit zu leisten habe, im Jahre sich 8-14 Tage erholen könne. Die Bestrebungen des Amtes „Schönheit der Arbeit“ sollen sich ferner erstrecken auf die Wohnungen der Arbeiter und auf die Familie selbst. Zum Schluß richtete der Redner einen Appell an alle Volksgenossen, nicht zu ruhen und zu rasten, bis es gelungen sei, das gesamte deutsche Volk fest zusammenzuschließen, damit jeder in der Lage sei, das Leben, so hart und so schwer es auch sein möge, zu meistern.

An die Ausführungen des Redners schloß sich die musikalische Darbietung der Badischen Staatskapelle „Siegfrieds Rheinfahrt“ aus Götterdämmerung von Richard Wagner.

Den Schluß der Feier, der zahlreiche Vertreter der Partei und der Behörden bewohnten, bildete das von Betriebszellenobmann Bender auf den Führer und Reichskanzler ausgebrachte dreifache Siegfried, der Gesang der Nationallieder und der feierliche Fahnenmarsch.

mit Trude Hesterberg, Erika Helmke, Curt Wespemann, der hier eine überraschende Wandlung vom fähigen Draufgänger zum schüchternen Liebhaber macht, Hubert von Meyerinck, Paul Wetzmeier, Paul Hendel und Walter Steinbeck. Schade, daß außer Kommel selbst nicht alle Darsteller ebenfalls schlesischen Dialekt sprechen. Der Film hätte an der Echtheit der Milieuschilderung noch gewinnen können.

Alles für Rundfunk von **RADIO-ADE** Kaiser-Ecke Adlerstr.

Das Deutschtum in Brasilien

Im dichtbesetzten großen Festhallsaal hielt am Freitagabend der Landesgruppenleiter der NSDAP, Brasilien, Hans Henning von Gossel einen interessanten Vortrag über das Thema „Wie ein Auslandsdeutscher das 3. Reich erlebt und wie das 3. Reich nach draußen ausstrahlt“. Der Redner, der seit Jahren in Sao Paulo seinen Wohnsitz hat und in unermüdlicher Arbeit die deutschen Volksgenossen in Brasilien betreut, schilderte zunächst, wieweil unaufrichtigen Eindruck das neue Reich auf den aus dem Ausland heimkehrenden Volksgenossen macht. Auch die Deutschen im Ausland hätten dadurch ihr Vertrauen zur deutschen Heimat wiedergewonnen, sie hätten den Glauben an eine gute Zukunft des Deutschiums. Mit besonderem Stolz betonte der Redner, daß das Deutschium in Brasilien, das seit über 120 Jahren dort ansässig ist, sich den Stolz auf die angekommene Heimat bewahrt und ihr die Treue gehalten habe in guten und in schlechten Zeiten. Eingehend schilderte er wie durch die nationalsozialistische Partei alle Deutschen in Brasilien organisatorisch und geistig gefaßt und zusammengeschlossen wurden, wie soziale Einrichtungen geschaffen wurden, so daß heute die Deutschen in Brasilien nicht mehr Spielball von Zufall oder Ungunst des Schicksals seien, sondern selbstbewusste Mitglieder der starken Volksgemeinschaft. Den auslandsdeutschen Nationalsozialisten sei es auch zu verdanken, daß die jüdische Propaganda auch in Brasilien ihre Wirkung verloren habe. Scharfe Abrechnung hielt der Redner auch mit den ewig Unzufriedenen in der Heimat, für deren fleigeilrige Nörgerei man im Ausland kein Verständnis habe. Dabei schenkte sich der Redner auch nicht, selbst Kritik zu üben an dem wenig taftvollen Auftreten einzelner Volksgenossen bei Besuchen im Ausland, durch das dem Ansehen der Deutschen nicht gedient sei. Nachdem der Redner noch ein Bild von Land und Leuten in Brasilien gegeben hatte, schloß er mit der Versicherung, daß die Partei- und Volksgenossen in diesem südamerikanischen Staat sich einfülen mit den Brüdern der Heimat und daß sie für Ehre und Geltung des Vaterlandes ihre ganze Kraft einsetzen werden.

Kleine Stadtnachrichten

* **Badisches Staatstheater.** Am Sonntag von 11-11.45 Uhr konzertiert das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 109, unter Leitung von Stadtmusikmeister Feißig, vor dem Badischen Staatstheater.
* **Schnellverfahren.** Zur Aburteilung im Schnellverfahren wurden dem Postzepräsidium vorgeführt: 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Trunkenheit und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 29. November 1936

- Theater:**
Badisches Staatstheater: 15.15 Uhr „Wiener Blut“. 20 Uhr „Der Jar und Zimmermann“
Colosseum: Varietés
Film:
Capitol: „Meuterei auf der Bounty“
Atlantik: „Die Entführung“
Gloria: „Spiel an Bord“. 11 Uhr „Der moderne Skiläufer“
Kammer: „Nur ein Komödiant“
Pali: „Blumen aus Nizza“. 11 Uhr „Der moderne Skiläufer“
Nefi: „Mädchen in Weiß“
Schauburg: „Paul und Pauline“
Union: „Meuterei auf der Bounty“
Kaffee, Kabarett, Tanz:
Löwenraden: Kabarett
Kaffee Bauer: Konzert und Tanz
Grüner Baum: Tanz
Kaffee Museum: Bunter Abend
Kaffee Eden: Konzert und Tanz
Naderer: Tanz
Kaffee des Westens: Konzert und Tanz
Wiener Hof: Tanz
Sopfenblüte: Tanz
Blumen-Kaffee Durlach: Konzert und Tanz
Parkschloß Durlach: Konzert und Tanz
Sport:
R. F. S. Platz: 14 1/2 Uhr Sandhofen — R.F.S.
Beiertheimer Sportplatz: Dillweihenstein — R.F.S. Beiertheim
Verschiedenes:
Rathaus-Saal: 20 Uhr Mija Rachmanowa
Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken
für den 29. November 1936
Ärzte:
Dr. Diekmann, Tel. 5753, Gerbigstr. 3
Dr. v. Mens, Tel. 2322, Gartenstraße 52
Dr. Geiger, L., Tel. 3530, Kaiserstraße 139
Rahnhärte:
Dr. A. Günser, Tel. 2599, Strichhofstraße 24
Dentisten:
Bertram, Erich, Tel. 7070, Weinbrennerstraße 12
Apotheken:
Kronen-Apotheke, Tel. 1099, Säbingerstraße 43, Ecke Kronenstraße
Post-Apotheke, Tel. 491, Kaiserstraße 201
Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Tel. 705, Keßlingstraße 4
Silber-Apotheke, Tel. 1779, Marktstraße 66, Ecke Marktstraße
Hallen-Apotheke, Tel. 2630, Kallendörferstraße 26, Durlach
Rhein-Apotheke, Tel. 1302, Rheinstraße 41, Mühlburg

Karlsruher Filmschau

Ali und Capitol: „Meuterei auf der Bounty“

Dieser amerikanische Großfilm, der wieder einmal Klar aufzeigt, mit wieweil unerhörten Mitteln Hollywood immer noch arbeiten kann, erzählt die Geschichte des Dreimasters „Bounty“ der britischen Flotte, die im Jahre 1787 von England über Tahiti nach Indien segeln sollte, niemals aber an ihren Bestimmungsort kam, weil die Mannschaft unter dem ersten Offizier auf offener See meuterte, den Kapitän aussetzte und sich auf einer einsamen Südpazifikinsel ansiedelte, um in der Heimat dem Strang zu entgehen. Diese Meuterei auf der Bounty hat ihre geschichtliche Bedeutung, war sie doch der äußere Anlaß zur Reform der britischen Seefahrt, in der bisher der Kapitän mit Peitsche, Kettenhaft, Riegel, Hungerstrafen ein Gewaltregiment ausübte. Mit diesem Projekt vor dem Kriegsgesicht, das Jahre später einen Offizier der Bounty, wegen Weisheit zur Meuterei zum Tode verurteilte, beginnt die neue Ära der britischen Seefahrt, das Wesen der kameradschaftlichen Zusammengehörigkeit von Offizier und Mannschaft an Bord eines Schiffes.

Der Film arbeitet mit harten Gegensätzen. Neben Kampf, Drohung, Qual und dem höllischen Dasein an Bord des kleinen Seglers, steht dann plötzlich die paradiesische Landschaft von Hawaii, Singen und tanzen blumenbekränzte Südseemädchen um die derben, geschundenen Seebären herum. Zweieinhalb Stunden geht dieser Monstrefilm, und daß er keinen Augenblick langweilt, spricht für die meisterhafte Regie Frank Lloyd, der seine Darsteller, Charles Laughton, Clark Gable, Frankot Jones und Herbert Mundt in wirkungsvoll einsetzt.

Im Beiprogramm läuft u. a. ein Film der Deutschen Arbeitsfront „Arbeitsfreude“, der sein Prädikat „Künstlerisch wertvoll und volksbildend“ für seine lustige und unterhaltende Art, wie er „R.F.S.-Ferienstage im Gebirge“ schildert, erhalten hat. Die Gesamtleitung hatte Ewald Scholl. Die Musik schrieb Horst Hanns Sieber. Insbesondere die photographische Leistung ist ausgezeichnet.

Nefi: „Mädchen in Weiß“

Das zaristische Rußland und die gesellschaftliche Struktur der Vorkriegszeit geben den Hintergrund zu diesem Film, der zwar einerseits eine leichte Operettenhandlung sein könnte, andererseits aber vom Regisseur ernsthaft geführt werden will. Die junge Daniela, Mitglied eines adligen Pensionats, der „Mädchen in Weiß“ ist die Tochter eines russischen Generals und einer Sängerin, die mit ihrer Heirat ihre künstlerische Laufbahn aufgab. Daniela wird als Baronesse zur Dame der Gesellschaft erzogen, findet Gegenliebe beim Grafen Schwaloff, der sich mit ihr verlobt. Inzwischen aber verspürt sie, die die begnadete Stimme ihrer Mutter geerbt hat, die unbändige Sehnsucht zum Theater. Daraus entsteht der Konflikt, da ihr Bräutigam in seinem torrekten gesellschaftlichen Vorurteil es für unmöglich hält, daß eine Gräfin Schwaloff auf der Bühne auftreten könne. Erst der kunstsiebende Großfürst, der auch schönen Frauen nicht abhold ist, kann ihn überzeugen, daß es ein Verbrechen

wäre, eine derart wundervolle Stimme der Kunst zu rauben. Ein Sängerrinnenfilm also, in dem Kammerjägerin Maria Lebentari von der Dresdener Staatsoper ihr Filmdebüt feiert, und zwar recht erfolgreich, denn der Wohlklang ihrer Stimme beherrscht das Geschehen.

Neben ihr hat der Regisseur Viktor Janzon, Georg Alexander, Ivan Petrovich, Hilbe von Stolz, Norberto Arbelli, Hans Junkermann, Ilse Fürstenberg, Ernst Dumack, Margarete Schön, Trude Haefelin, Vladimire Gbinger zu einer geschlossenen Ensembleleistung eingeseht.

Gloria: „Spiel an Bord“

Ein Filmwerk heiterer Note, das an Bord eines großen Dacandampfers spielt. Die Aufnahmen wurden auf der „Bremen“ gedreht. Eine gemischte Gesellschaft findet sich teils in der ersten, teils in der dritten Klasse zusammen, Millionäre, Präsidenten, hübsche Sekretärinnen, eine Unschuld vom Lande, die sich schließlich als Borddiebin entpuppt, gerissene Gauner und ein blinder Passagier, der trotzdem eine Kabinenart 1. Klasse in der Tasche trägt. Diesmal geht es ausnahmsweise nicht um wertvolle Diamanten, sondern um nicht minder kostbare Briefmarken, die einem alten gutmütigen Sammler abgenommen werden sollen. Aber bevor man New York anläuft, sitzen die Gauner hinter Schloß und Riegel, die Briefmarken sind gerettet und dem Happy-end der beiden jungen Hauptfiguren steht nichts mehr im Wege.

Susi Lanner, Gartha Eda, Victor de Kowa, Alfred Abel, Jacob Tiedtke, Hubert von Meyerinck, Paul Heidemann zeichnen verantwortlich für das lustige Spiel an Bord.

Schauburg: „Paul und Pauline“

Ludwig Mansfred Kommel, bekannt und belacht als Paul Neugebauer aus dem schlesischen Fabelort Runzendorf, als Sendeleiter des Senders „Runzendorf, Welle 0,5“, hat seinen ganzen, vielbelachten, köstlichen Zauber nun im Film dokumentarisch belegt. Im Rahmen einer flott durchgeführten Handlung, in der mit besonderer Sorgfalt dieses etwas arg hinter dem Mond vegetierende Dörfchen und seine Einwohner dargestellt wird, erweist sich nur einer als ein Mann, der seinen Verstand auf die richtige Art und Weise anwendet, Paul Neugebauer, ein regelrechter Till Eulenspiegel des 20. Jahrhunderts, der mit seinen losen Streichen nicht nur für Gelächter sorgt, sondern sich auch mit allem Ernst für sein Runzendorf einsetzt, seine Bedeutung als zukünftiger Badeort erkennt, und es sogar durch einen glücklichen Zufall im Rundfunk bekannt macht. Daß er nebenher auch noch seinem Freund, einem schüchternen Friseurlein, zur vielbegehrten Frau, der Schönheit des Dorfes, verhilft, ist der kleine Mitläufer der eigentlichen Handlung.

Ein fröhlicher Film, bei dem naturgemäß Ludwig Mansfred Kommel mit seinem trockenem Humor und seiner Bewunderungswürdigen Jungensfertigkeit den Hauptanteil trägt. Außer ihm ein nicht minder erfolgreiches Ensemble

Wer Persil hat und es richtig nimmt, der ist gut dran!

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Sonntag, den 29. November

52. Jahrgang / Nr. 296

Neues aus der Breisgau-Hauptstadt

Röntgenuntersuchung der Schauinslandbahn

Freiburg, 29. Nov. Die seit nunmehr sechs Jahren bestehende, nachdem Umlaufsystem erbaute Seilbahn von Freiburg-Günterstal nach dem Schauinsland (1268 Meter) wird gegenwärtig, wie vor jedem Winter, gründlich nachgeprüft und überholt. Während dieser Zeit (19. Nov. bis 6. Dezember) verkehren Kraftwagen nach dem Freiburger Hausberg.

Die Nachprüfung betrifft vor allem das Tragsseil, während die beiden Zugseile viermal im Jahre und die Kabinen mit ihrer Klemmvorrichtung für die Befestigung an den Zugseilen (Sicherheit bis 2000 Kilo Zug) jeden Monat einmal geprüft werden. Da nun noch keineswegs Erfahrungen über die Lebensdauer von Tragsseilen vorliegen und um eine zusätzliche wertvolle Garantie zu haben, wird das Tragsseil in diesem Jahre erstmals an zwei besonders beanspruchten Stellen, vor allem bei der Abspannvorrichtung in der Mittelstation, wo sich die unterschiedlichen Belastungen sowie die jahres- und tageszeitlichen Dehnungen bis zu 1 1/2 Meter Unterschied ausgleichen, mit dem Polux-Röntgenapparat (Richard Seifert-Hamburg) auf Brüche der 119 Einzeldrähte untersucht, mit einem Verfahren, das schon lange Zeit in großem Maßstabe für Eisenbahnseile durchgeföhrt wird. Bis jetzt konnte das Röntgenbild, das auch die kleinste Bruchstelle nachweisen würde, noch keinen Schaden aufzeigen. Die Maßnahmen und ihre Ergebnisse zeigen die Sorge um die höchste Sicherheit dieser Seilbahn, die in diesem Jahre wieder stark das Interesse von Fachleuten aus aller Welt, so z. B. des Ministerpräsidenten von Mysore (Brit. Indien) oder eines Sachmannes aus Brasilien gefunden hat.

Der Bahnhofsumbau verschoben?

Der innere Umbau des Freiburger Hauptbahnhofes, dessen erstes eigenes Stadium am 18. November einsehen sollte, ist inzwischen — abgesehen von zwei begonnenen zufälligen Verbesserungsarbeiten — noch nicht begonnen worden. Unterzuchtete teilen mit, daß die an sich guten Umbaupläne der Reichsbahn, die den Erfordernissen des Verkehrs auf lange Jahre genügt hätten, von der Stadt Freiburg jedoch nicht anerkannt werden konnten, da sie nicht auf die sehr starke

äußere Entwicklung der Stadt Rücksicht nahmen, wieder zurückgezogen seien. Der von der Stadt Freiburg vorgebrachte Plan würde allerdings einen Zuschuß von etwa einer Million erfordern.

Ebenso hat sich nun herausgestellt, daß der neue Postbahnhof im Süden der Stadt nicht mehr in diesem Jahre in Betrieb genommen werden kann.

Ein Pfarrer schrieb anonyme Briefe und wurde seines Amtes enthoben.

Gündelwangen (bei Neustadt/Schwarzwald), 29. Nov. Im August d. J. lief beim Kreis Schulamt in Freiburg ein anonymes Schreiben aus Gündelwangen ein, das in gebäffiger Form Anschuldigungen gegen den hiesigen Lehrer und Orts-

gruppenleiter erhob. Der Brief, so schien es, war von einem Familienwater geschrieben, denn er enthielt die Wendungen: „Dieser Brief ist ein Schrei aus großer Not . . .“ „als Vater von schulpflichtigen Kindern . . .“ „ich bin nur ein einfacher Bauer . . .“ „wir Väter . . .“ „ich habe als Vater die letzte Verantwortung für meine Kinder . . .“ usw.

Die vom Kreis Schulamt sofort angestellten Untersuchungen ergaben die völlige Haltlosigkeit der Anschuldigungen. Der weit und breit beliebte Lehrer ging aus der Nachprüfung glänzend gerechtfertigt hervor.

Nun blieb die Frage: wer hatte den inhaltlich erlogenen Brief geschrieben? Die Kreisleitung Neustadt erstattete gegen „Unbekannt“ die Strafanzeige wegen Verleumdung. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ergab, daß der von „Unbekannt“ benutzte Briefbogen an der oberen Hälfte mit dem Messer abgeschnitten war. Offensichtlich war ein Briefkopf entfernt worden, und das führte zur Entdeckung des Schreibers. In den Akten des Bürgermeisterrates befanden sich ganz ähnlich beschriebene Briefe — die vom Ortspfarrer geschrieben waren.

Pfarrer Behn hat sofort nach Aufdeckung des Sachverhaltes sein Amt niedergelegt. Die Kirchenbehörde hat den Ortspfarrer Behn rechtskräftig seines Amtes enthoben.

Aus Rheinfelden und Umgebung

Mr. Rheinfelden, 29. Nov. In den neugebildeten Bezirksrat des Bezirkes Säckingen wurde aus unserer Stadt Pa. Ingenieur Linder aus dem Ortsteil Warmbach berufen. — Drei Altersturner des hiesigen Turnvereins, die Herren Heinrich Weh, Dr. Hahnstein und Meier-Ewert, haben die Prüfung für das Silberne Sportabzeichen bestanden. — Die Breisgauer Handweberei G. m. b. H. aus Emmendingen veranstaltete in den letzten Tagen im Saale des Gasthauses zur „Sängerhalle“ eine reichhaltige Ausstellung ihrer Erzeugnisse. — In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Guggen wurde bei der Tschamberhöhe am Donnerstag in den Morgenstunden der von Karlsruher gebürtige Reichsbahnbedienstete Albert Brombach tot neben dem Bahnkörper liegend aufgefunden. Der genaue Hergang des Unglücksfalles konnte noch nicht ermittelt werden. — In Schwörstadt

verstarb im Alter von 59 Jahren Reichsbahnassistent Albert Bisig. Der Verstorbenen erernte sich wegen seines freundlichen Wesens allgemeiner Beliebtheit. — Der letzte Pflanzabend der Schwörstädter NS-Frauenhaft fand im Gasthaus zum „Lamm“ statt und stand im Zeichen des Gedenkens der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung. Rednerin des Abends war die Kreis Kulturreferentin Fräulein Else Egger aus Rheinfelden. — Aus Brennet hört man, daß Herr Eisenbahnsekretär Karl Keler, der hiesigen Jahre am dortigen Bahnhof tätig war, demnächst als Bahnhofsvorstand nach Lausenburg (Baden) versetzt wird. — In Dellmingen hielt am letzten Freitag die NS-Frauenhaft im Gasthaus zum „Kreuz“ ihre monatliche Pflichtenversammlung ab, die sehr gut besucht war. — Aus diesem Ort ist ferner zu melden, daß zur Zeit an der Straße, die durch Dellingen führt, an den Kurven bei dem Gasthaus zur „Krone“ und bei der Bäckerei Siegrist erhebliche Verbreiterungen vorgenommen werden, sodaß die Straße nach der Fertigstellung an diesen beiden Punkten bedeutend übersichtlicher werden dürfte, ein Umstand, der wesentlich zur Vermeidung von Verkehrsunfällen beiträgt.

Rastatter Holzblock

—mm— Rastatt, 29. Nov. Der Rastatter Kneippverein hielt am Dienstagabend im „Museum“ einen Vortragsabend ab, der dem Thema galt: „Entartete Kochkunst“, Rednerin war Fräulein Schleiter (München). Ihre Ausführungen waren sehr lehrreich und zeigten, wie auch im Sinne von Kneipp die deutsche Hausfrau mithelfen kann, die Nahrungsmittelfreiheit unseres Vaterlandes zu erkämpfen. Die Rednerin fand zahlreiche und dankbare Zuhörer.

Am gleichen Abend fand im Sitzungszimmer der Deutschen Arbeitsfront eine Vorbesprechung für das Deutsche Volksbildungswerk in Rastatt statt. Hierzu waren alle Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront und die Führer der Formationen eingeladen. Nach der Begrüßung durch Pa. Dr. H. im Namen der NSG „Kraft durch Freude“, führte der Ortsbeauftragte des DVBW, Dr. Bucher, die Erzieherinnen über die Aufgaben des DVBW, auf und behandelte in großen Zügen das aufgestellte Programm, das sowohl allgemeine wie auch spezielle Rastatter Themen aufweist. Interessant wird auch die Vortragsreihe „Volk und Wehr“ sein.

Am Mittwochabend hielten die Eiserräte der Orchester Rastatt im „Engel“ eine Tagung ab, die der Programm-Besprechung des kommenden Karnevals galt. Die erste Gala-Eröffnungsdamen- und Herrenfestung wird bereits am 10. Januar 1937 stattfinden. Die einheimischen Kräfte, werden dieses Mal in verstärktem Maße herangezogen werden, um die Veranstaltungen lokaler zu färben. An Fastnacht selbst wird man in Rastatt ein Gastspiel des Weltzirkus „Grot“-A.G. haben!

Die Rastatter Musik-Erzähler veranstalteten am Donnerstagabend im „Museum“ einen Vortragsabend ihrer Musikschüler zum „Tag der Hausmusik“. Die Veranstaltung war recht gut besucht. Im Namen der Veranstalter begrüßte Herr Ehrlicher die Musikfreunde. Ueber Sinn und Zweck der deutschen Hausmusik sprach einleitend Prof. Dr. Zimmermann. Darnach traten dann die jugendlichen Musikanten auf die Bretter; und sie machten ihre Sache recht gut. Man hörte Stücke für Klavier, Geigen solo mit Klavierbegleitung, auch Klarinetten solo, Akkordeon-Vorträge, auch schöne Quartette und ein Trio.

Offenburger Wochenschau

Offenburg, 29. Nov. Das große Ereignis der letzten Tage war das Klavierkonzert von Walter Gieseking, das die Stadthalle fast bis zum letzten Platz füllte. Der berühmte Pianist brachte folgende Werke zum Vortrag: Das italienische Konzert von F. S. Bach, die A-Dur-Sonate von Mozart, die große C-Dur-Fantasia von Schumann; ferner zwei Mazurkas von Chopin und drei Werke von Franz Liszt. Als Dreingabe: Moment musical von Schubert und

Der Kreisreferent für das Deutsche Volksbildungswerk Dr. Malihan erließ jedoch einen Aufruf, der die einzelnen Gemeinden des Kreises zur Anlegung einer Wochenschau (des sog. „Dorf- und Hausbuches“) anregt. Das Werk soll von örtlichen Arbeitsgemeinschaften in Verbindung mit Behörden und Schulen geschaffen werden. Es soll zugleich Denkmal der Gemeinde, seiner Geschichte und seines Volkstums, sowie Spiegel des zeitgenössischen Lebens sein. — In Gegenwart von Gebietsführer Pa. Friedhelm Kemper wurde dem bisherigen Gefolgshausführer Schneider die Führung des Bannes 170 übergeben. Bei diesem Anlaß hielt Pa. Kemper eine Rede über Wehrmacht und Partei. — In der „Alten Pfalz“ hielt die Wirtschaftsguppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in Anwesenheit des Landesgeschäftsführers Pa. Knodel-Karlsruhe ihre Jahreshauptversammlung ab. — Werksführer Josef Zibold beim hiesigen Bahnbetriebswerk begann sein 40jähriges Dienstjubiläum. Ihm wurde u. a. vom Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ein Glückwunschschreiben überreicht. — Bei der großen Kaninchenwettbewerb in Tröfingen erhielten Angehörige des Offenburger Kaninchenzüchtereis erste Preise, und zwar Josef Schmitt und Otto Vorbeier. — In Griesheim konnte der Bauer Josef Brog und seine Ehefrau Paulina geb. Sachs das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar, der wie seine Frau im 76. Lebensjahr steht, diente beim 1. Badischen Leibregiment Nr. 109 in Karlsruhe. Er trägt die goldene Kameradschaftsnadel der 109er.

Berufung badischer Juristen

Durch Erlaß des Reichsführers des Nationalsozialistischen Rechtsanwalterbundes, Reichsminister Dr. Hans Frank, vom 28. Oktober 1936 sind zu ordentlichen Mitgliedern des Reichsgruppenrates aus dem Bereich des Gau Baden einberufen: a) Richter und Staatsanwälte: Landgerichtsdirektor Dr. von Frankenberg und Ludwigsdorf, Karlsruhe; b) Rechtsanwälte: Rechtsanwalt Dr. Arthur Schäfer, Weingheim; c) Notare: Justizrat Dr. Rimmelin, Mannheim.

Aufruf des badischen Landesbauernführers

Ende November kommt eine neue Reichsanleihe in Höhe von 500 Millionen Reichsmark 4 1/2-prozentiger, auslosbarer, in den Jahren 1943—1948 rückzahlbarer Schatzanweisungen zur Auflegung. Aus diesem Anlaß hat der Präsident des Reichsbahndirektoriums auf die große währungs- und wirtschaftspolitische Bedeutung der Konsolidierung unserer schwebenden Schulden hingewiesen und gebeten, auch die Bauern und Landwirte auf die Bedeutung dieser Aktion hinzuweisen, damit eine möglichst starke Beteiligung an der Anleihezeichnung erreicht wird. Wenn auch die finanziellen Kräfte der deutschen Landwirtschaft durch die für sie vordringliche Erzeugungsschlacht stark gebunden sind, so erwarte ich doch, daß auch die badischen Bauern und Landwirte sich für das Werk der Reichsbank einlegen und damit ihren Teil zu seinem Gelingen beitragen.

F. Engler-Fühlin
Landesbauernführer.

die Verence von Chopin. Am folgenden Abend spielte der Meister in Freiburg i. Br. — Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hatte für den geistigen Samstag, den 28. November, das gesamte Ballett des Badischen Staatstheaters Karlsruhe zu einem Tanzabend verpflichtet, den Ballettmeisterin Valeria Kratina leitete. — Am 30. 11. 36 wird im Dreifönigssaal Alsa Nachmanowa aus ihren Werken lesen. — Der Chefarzt des Offenburger Städtischen Krankenhauses, Dr. Hofmann, wurde als Chirurg an das Krankenhaus vom „Roten Kreuz“ in Wiesbaden berufen. —



Der neue TELEFUNKEN Jahrgang

erschließt Ihnen mit jedem seiner sechs Empfangsgeräte eine Weltvoll Musik. Das treffende Beispiel: Telefunken T623 Wu. GW, das 3-Röhren-Musikinstrument der Rundfunktechnik für RM 225,- bzw. 248,-. Seine Vorzüge sind der musikgetreue Hochwirkungsgrad-Lautsprecher, die 9-kHz-Sperre gegen Überlagerungstöne, die 75-Sender-Skala und die vereinfachte Bedienungswiese. Ihr nächster Rundfunkhändler erwartet Sie zur unverbindlichen Vorführung!

Sonne über dem Nebelmeer

Dicke Tropfen fallen von den Zweigen der Bäume unseres badischen Hochwaldes in das hochliegende weisse Laub. Durch den von Gefräß und Unterholz vollkommen freien Wald führt der Weg immer bergan. Schlamm und ausserichtet stehen die Stämme der Bäume und über ihre Borsten rieselt das Wasser. Im grauen Dunstschleier liegt alles verhüllt, nur ein paar Meter weit vermag das Auge zu schauen. Alles wirkt durch den träge sich ausbreitenden Nebel so gespensterhaft, die Seele bedrückend; man geht schneller, um sich zum Licht, zum befreienden Blick vom Gipfel des Berges emporzurufen. Tausende und Abertausende kleiner Nebelbröckchen haben die Kleider durchspritzt und man kommt sich so einsam und verlassen vor, daß man den Gedanken erwägt, ob es nicht doch besser gewesen wäre, man hätte den Nachmittag in seinem Heim bei irgendeiner anregenden Beschäftigung verbracht. Hier oben im Hochwald verpürt man am meisten die lähmende Gewalt des Nebels, hier gibt sie sich, als wolle sie einen erdrücken, hier läßt sie den die Natur über alles liebenden Wanderer müde werden und ließe ihn auch an seinem Wege verzweifeln, wenn er nicht genau wüßte, daß er dem Lichte entgegen geht und damit einem der schönsten Schaupiele, das uns die wilde Welt unserer Berge in nebelreichen Novembertagen zu bereiten vermag.



— — — und unter dem Nebel ein tiefes Tal (Aufn.: Archiv BSB-Baden)

In den Straßenbahnen und Verkehrsbusen unserer Schwarzwalddörfer wurden wir auf das Wunder der winterlichen Natur aufmerksam gemacht und jetzt stehen wir oben, sei es nun auf dem sich schüßend über Baden-Baden erhebenden Merkur, sei es auf der Badener-Höhe oder der Grinde, oder sei es auf einem der wuchtigen Massive des südlichen Schwarzwalds, auf dem Feldberg, dem Kandel oder dem Schwanstein, überall erleben wir in diesen Tagen dasselbe überwältigende Bild.

Mit einer von uns Menschen im Tal gar nicht mehr gekannten Kraft scheint vom Himmel die Sonne und überflutet

mit ihrem Licht das ganze Meer des Nebels, das zu unseren Füßen liegt und aus dem sich nur die höchsten Spitzen der Berge herausheben; hier die Schwarzwaldberge und drüben am anderen „Ufer“ des glühenden Sees die Vogesen. Eine

gewaltige weisse Decke ist von Bergen zu Bergen über das Rheintal gezogen, doch dieses Meer braust und zischt und wogt nicht, ruhig, fast träge liegt es da. Seine „Wellen“ kennen nicht die ewige Flucht und nur dort, wo sie auf den Hang der Berge aufstoßen, bilden sich leichte, langsam sich bewegende Wirbel. Hier oben ist der Nebel zum Gestalter geworden, zum Schöpfer eines Anblickes, von dem wir uns am liebsten nicht mehr trennen möchten. Drüben am anderen Ende schließt sich bereits die Sonne an, im Nebelmeer zu versinken, in einer überreichen Fülle breitet sich vielfarbig das Licht des zur Ruhe gehenden Himmelskörpers über der weissen Fläche aus, es wird Abend, Nacht, und immer noch liegt schweigend vor uns das gewaltige Nebelmeer — — — Und unten im Tal, unter der weissen Decke, spielt sich das Leben des Alltags ab, arbeiten Menschen und Maschinen, nur wenige können es sein, die über dem Nebelmeer die Sonne schauen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande

H. Mosbach, 29. Nov. (Bezirks-Nachrichten.) Die jüdische Firma Held in Mosbach hat aufgehört zu bestehen. Mit dem 27. November wurde das Geschäft durch die arische Firma Carl Seiler übernommen. — Da in Hochhausen a. N. mehrere Kinder an Scharlach darniederliegen, wurde, um ein weiteres Umsichgreifen der ansteckenden Krankheit zu verhindern, die Schule bis auf weiteres geschlossen. — In Diebelsheim feierten Schleusenmeister Fritz Schöni und Frau Sophie in bester Gesundheit ihre Silberne Hochzeit. — In

Reckartburken beging die Witwe Mina des Gerichtsvollziehers Decker ihren 85. Geburtstag. — In Billigheim feierte die Wirtin „zum Schwanen“, Frau Käthe Straub, eine in der ganzen Umgebung bekannte Persönlichkeit, ihren 70. Geburtstag. — **Eberbach, 29. Nov. (Im Steinbruch tödlich verunglückt.)** Zwei im städtischen Steinbruch bei Gaimühle beschäftigte verheiratete Arbeiter wurden von abstürzendem Gestein verschüttet und konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Näheres über den Hergang des bedauerlichen Unglücks fehlt noch.

Heidelberg, 29. Nov. (Schwerer Einbruch.) In einem Heidelberger Uhren- und Goldwarengeschäft wurde laut „Heidelberger Tageblatt“ ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die Täter gingen frech ans Werk, drangen gewaltig in das Ladengeschäft ein und durchwühlten es stark. Aus dem Geschäft wurden darauf für mehr als 2000 RM. Uhren und Schmuckstücken fortgeschafft; nicht weniger als über 60 Herren-Armbanduhren, 17 Herren-Taschenuhren, meist aus Chrom und Double, teils auch aus Gold, etwa 100 goldene und silberne Damen- und Herrenringe, sowie ionitige Schmuck- und Geschenkstücke entwendet. Es ist bereits gelungen, die Täter festzunehmen.

Pforzheim, 29. Nov. (Kind verbrüht.) Im benachbarten Grumbach fiel ein Kind in der Wohnung seiner Großmutter vom Stuhl in eine Wanne mit heißem Wasser und verbrühte sich. Das Kind ist seinen dabei erlittenen Verletzungen erlegen.

Pforzheim, 29. Nov. (Schweres Verkehrsunfall.) — **Zwei Tote.** Im benachbarten Eutingen wurde am Freitag nachmittags ein 4½ Jahre altes Kind der Eheleute Stark von einem Kraftwagen überfahren. Das Fahrzeug feuerte dem Gehweg zu und fuhr dort noch die Frau des Milchhändlers Vorch an. Beide wurden schwer verletzt nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht, wo sie Samstag früh gestorben sind. Die Schuld an dem Unfall trägt das Kind, das in das Fahrzeug hineingekrungen ist.

Jüdischer Viehhändler in Schutzhaft genommen

Pforzheim, 29. Nov. Am 24. November wurden die in Pfinzschbach wohnhaften jüdischen Viehhändler Jakob Drewnitz und Julius Raier in Schutzhaft genommen, weil sie der Anordnung des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg vom 23. Oktober 1936, nach der sämtliches Schlachtvieh aus den Gemeinden des Amtsbezirks Pforzheim auf dem Pforzheimer Markt zum Verkauf zu stellen ist, zuwidergehandelt und Schlachtvieh nach Karlsruhe gebracht haben. Von den Marktaufträgen waren beide wiederholt auf die neuen Anordnungen aufmerksam gemacht worden. Trotzdem haben sie sich aus rein gewinnfüchtigen Gründen über diese Anordnung hinweggesetzt und dadurch die Verforgung der Stadt Pforzheim mit Fleisch gefährdet. Jetzt ist diesen Sabotageakten das Handwerk gelegt worden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart) Meist bewölkt und neblig

Die Wetterlage zeigt keine wesentliche Aenderung. Zwischen den beiden Hochdruckgebieten auf dem Atlantik und über Russland herrscht über Mitteleuropa eine sehr flache Druckverteilung. Nach kurzem Uebergreifen des atlantischen Tiefes nach Norden erfolgt wieder verbreiteter Druckanstieg, jedoch dieses keinen Einfluß auf unsere Bitterung erlangen wird. Durch Ausstrahlung der in Bodennähe liegenden alten Kaltluft wird es deshalb immer wieder zu Nebelbildung kommen.

Voranschlägliche Bitterung für Sonntag: Bei schwachen wechselnden Winden meist stark bedeckt und neblig, trocken, tagsüber Temperaturen um Null Grad, nachts stellenweise Frost.

Rheinwasserstände		
Waldshut	207	-10
Rheinfelden	208	-6
Breisach	104	-5
Rehl	289	-3
Maxau	391	-4
Mannheim	293	-8

Der BP-Sportbericht

Der nächste Handball-Sonntag

Gauklasse:

Auf dem Plan stehen die Begegnungen:

- TV 47 Ettlingen — TdE Reisk
- TV Seddenheim — TV Rot
- TV Rühlloch — SV Waldhof
- BSV Mannheim — SpGL Freiburg
- TV Osterheim — TV 62 Weinheim

Es sind also wieder einmal alle Mannschaften im Kampf, so daß die Pflichttrände an diesem Spieltag wieder ein gutes Stück vorwärtschreitet. Ettlingen dürfte dabei trotz allem guten Willen gegen die starke Reisker Mannschaft kaum um eine Niederlage herumkommen. Seddenheim wird auf eigenem Platz Rot die Punkte nicht leicht abgeben, doch scheint uns auch hier der Reuling als der wahrscheinlichere Sieger. Rühlloch dürfte gegen den Meister Waldhof ebenfalls keine Siegesaussichten haben, dagegen sollte in Mannheim der BSV die Oberhand über den Sportklub Freiburg behalten können. In Osterheim kann vielleicht der eigene Platz den Ausschlag geben, wenn nicht der Wille vorwärts zu kommen die Weinheimer zu besonderen Leistungen anspornt.

Kreisgruppe Baden Nord:

Hier sollten eigentlich die Vorspiele mit dem kommenden Sonntag abgeschlossen sein, doch wie immer gab es auch diesmal wieder verschiedene Spielausfälle und Verlegungen, so daß noch einige Spiele rückständig bleiben. Am Sonntag spielen:

- Staffel 1: TV Mannheim — TV 46 Mannheim; Ziegelhausen — Hohenhausen; Friedrichsfeld — TdE St. Leon.
- Staffel 2: Schwellingen — Jahn Weinheim; Reichsbahn Mannheim — Wieblingen; SV St. Leon — Post Mannheim.
- Staffel 3: Tschift Durlach — TV Kastatt; Odenheim — TV Bruchsal; Grünwinkel — Nordstern Rintheim.
- Staffel 4: Gaggenau — Daxlanden.

In der Staffel 1 werden die in der Spitzengruppe stehenden TdE Ziegelhausen und TV Friedrichsfeld zu weiteren Erfolgen kommen. Ebenso werden Schwellingen und Reichsbahn Mannheim sich die Führung der zweiten Staffel weiter sichern. In der Staffel 3 kommt der Begegnung der bisher ungeschlagenen Tschift Durlach und TV Kastatt vorerst keine besondere Bedeutung zu. Ein Sieg der Durlacher Mannschaft auf

eigenem Platz ist bei ihrer derzeitigen Form nicht ausgeschlossen. Grünwinkel wird in Nordstern Rintheim einen nicht zu unterschätzenden Gegner finden, der im Bestreben, vom Tabellenende wegzukommen, alles einsehen wird, wieder einmal Punkte zu sammeln. Staffel 4 hat nur ein Spiel, das vorleiste der Vorrunde, das die beiden punktgleichen TdE Gaggenau und Daxlanden zusammenführt. Ob es Daxlanden gelingt, seine Stellung in Gaggenau zu verbessern, ist keineswegs sicher.

Kreis Karlsruhe:

Kreisklasse 1: TV Müppurr — SV Blankenloch; Reichsbahn — TV 46 Karlsruhe.

Es würde schon eine Ueberraschung bedeuten, wenn Müppurr, obwohl es sich zuletzt wesentlich verbessert hat, gegen die starke Mannschaft der Blankenlocher siegreich behaupten würde. Reichsbahn — TV 46 ist trotz des schlechten Tabellenplatzes des letzteren eine offene Angelegenheit, denn der klare Sieg des letzteren über TV Rintheim spricht für eine Erstarkung der Mannschaft.

Kreisklasse 2: TV Ehenrot — D. Volkspost; FC Phönix — TV Mörsch.

Ehenrot hat die besseren Siegesaussichten. Phönix hat den Tabellenführer zu Gast, ob es ihm gelingt, diesem die erste Niederlage beizubringen, ist fraglich, aber nicht ausgeschlossen.

U-Klasse: Tschift Durlach 2 — TdE Neurent 2; Grünwinkel 2 — Nordstern Rintheim 2; Reichsbahn 2 — TV 46 Karlsruhe 2; Tschift Beiertheim 2 — Postport 2.

Jugend 1: Tschift Durlach — TdE Neurent; TdE Durmersheim — TV Rintheim; Tschift Beiertheim — TV Mörsch; TV 47 Ettlingen — TV Ettlingenweier.

Durlach und Neurent, bisher noch ohne Punktverlust an der Spitze, ringen um die alleinige Führung. Das ausgeglichene Torverhältnis von 70:9 aus 4 Spielen spricht etwas mehr für Neurent.

Frauen: TV 46 Karlsruhe — Reichsbahn; TV Ettlingen — FC Phönix; TV Bruchsal — RSV 1; Nordstern Rintheim — Tschift Beiertheim.

Mit Ausnahme von Bruchsal, wo die Gäste mehr Siegesaussichten haben, werden die Platzvereine ihre Spiele erfolgreich gestalten können.

Wer wird wohl einen Preis bekommen?

Das fragen sich alle unsere kleinen BP-Leser, alle Buben und Mädels, die sich an unserem Jugendwettbewerb unserer Kinderzeitung „Die junge Welt“

Wie verbringe ich den Sonntag

beteiligt haben. In vierzehn Tagen werden sie es ganz genau wissen. Solange müssen sie schon Geduld haben, denn Onkel Juck muß ja Hunderte von Briefen lesen, bevor er sein Urteil fällen kann.

Nur noch zwei Tage!!

Dann ist Schluss mit den Einsendungen. Was nach dem 1. Dezember einläuft, muß in den Papierkorb wandern. Zum letzten Male fordern wir alle Jungens und Mädels die uns noch nicht geschrieben haben, auf ihre Sonntagserlebnisse zu erzählen. Und wenn sie recht lustig sind, kann jeder noch den ersten Preis bekommen.

Also los!

Weihnachtsgefühle

Modewaren
Schals
Handschuhe
Taschentücher
Wäsche
Strümpfe

bei
Hellmuth zum Felde
vorm. Gebrüder Litzinger
Kaiserstraße 205 - Fernruf 528

Die praktischen Helfer
für Ihren Haushalt!

PROGRESS
Kleinsauger
ab RM 67,-

PROGRESS
Modell Bohrer
ab RM 75,-

MAUZ-PFEIFFER
STUTT-GART - BOTNANG

Kapitalien

50000 Mk.
auf 1. Hypothek
von 40% Zins an,
auszahlung 6788
August 1935,
Kaufpreis 10000,-,
Kaufstraße 43, Tel. 2117.

zur rentbl. Unter-
nehm. werden sofort
1500-2000 RM.
auf dem monatl.
Berg. u. Zins, evtl.
Mitarbeit, abgeb.
am 1. 12. 1934 a. d.
Badische Presse.

Meine Abteilung
Spielwaren
ist gerüstet und gut sortiert.
- Bitte beachten Sie mich! -
Sie sind erstaunt über die reiche
Auswahl und meine ganz be-
scheidenden Preise!

Für alle Altersstufen finden Sie
geeignete Spielzeuge.

**Fahrräder aus
Bernards**
Karlstraße, Kaiserstr. 223
nächst der Hauptpost
Beamtenbank-Warenk.-Abt.

Durch meine Spielwaren Abteilung
wird meine bekannt große Aus-
wahl und Leistung in

Fahrrädern
Zubehör- und Ersatzteilen
Knaben-, Mädchen-, Jugend-
räder, Bubiräder, Roller
nicht geschmälert. Für groß u. klein
habe ich die passenden Fahrzeuge
u. von billiger bis bester Qualität.
Wählen Sie bitte Geschenke früh-
zeitig. Auf Wunsch lege ich Ihnen
diese gegen Anzahlung gen. zu.

Geben Sie das Dreifachmaß?
Tallensweite 78 cm - Halsweite 33 cm - Oberarm 24 cm -
Unterschulter 38 cm - Hüftweite 90 cm
Bitte messen Sie nach - dies Schönheitsmaß ist wissenschaftlich fest-
gelegt. Gehen Sie Ihre Figur darüber hinaus, dann aber schmeichelt regu-
liert und Dr. Richters Frühstücksbrotchen gefunkelt, der Sie schlank
und schön macht - im Interesse Ihrer Figur und guten Gesundheit.
Packung RM 1.50 und 2.25. - Auch als Drei-Tablotten erhältlich.
Dr. Ernst Richters Frühstücksbrotchen
Richtersee und Quick mit Lecithin - aus einer Quelle

Stets u. Dauendecken
Neuanfertigung und Umarbeiten
Jd. Schnell'er, ruh'nd'rstr'

Unter Garantie!
Schuhe länger und weicher!
Wenn Sie Ihr Schuh beugen,
- Sie wird gemeldet und gefügt.
Warum sich weiter quämen?
Rechtliche 1. Schicht bis zu 2. Schicht
müssen im neuen groß. Apparat, D. R. P.
Schuhbeschleuniger, Körnerstr. 18.

RADIO H. Schnaller
Kronenstraße 37 Telefon 3757
Sämtl. Geräte gegen Ratenzahlg.
Volkskämpfer monatl. Mk. 4.40
Sämtliche Elektro- u. K.-l. Große
Auswahl in Beleuchtung- u. Dr.-p.

Langenverschleimung
Asthma, hartnäckiger Husten, Luftröhren-
katarrh, Keuchhusten, Bronchialkatarrh
hindert und beeinträchtigt seit 25
Jahren der schleimlösende

**Dellhelms
Brust- und Lungen-Tee**
Mk. 1.19 - in allen Apotheken erhältlich,
bestimmt: Internationale Apotheke und
Kronenapotheke. 6797

Für den Garten
Lieferung von winterharten Blüten-
Steingarten und Wellenblumen, Stroh-
und Stierblumen sowie Blühenführung
sämtlicher Gartenarbeiten in bester
Qualität. Anfragen erbeten 5418
Kronen Carl Riegel, Staubentfaltungen,
B. u. d. a.

Schenken?
an Schwarz-Pralinen
denken!

**Stiller
Teilhaber**
mit ca. 4000-7000
RM bei absoluter
Sicherheit und güt.
Gewinn gesucht.
Kontrolliert und
Kontrolliert des Geld-
verkehrs.
Kfr. u. Nr. 1044
an die Bad. Presse.



Herr Pipifax wird's langsam kühl
Und 1:1 steht erst das Spiel.
Kalt pfeift der Wind, der Regen fällt,
Was hat er nun vom Eintrittsgeld!
Von Kopf bis Fuß ist er ganz naß,
Am Blaupunkt hätte er mehr Spaß.
Pipifax beschließt darauf,
Morgen kommt ein Blaupunkt-Kauf.

In der Blaupunkt 3 W 56 ist der
richtige Apparat für die Spors-
porttage (m. R.) Preis RM 256.-
Prospekte durch Ideal-
Werke, Berlin-Wilmersdorf 34

Kostenlose Vorführung der
**Kongress-
Apparate**
bei
Amalienstraße 25
gegenüber Postcheckamt

FARBEN?
Was Sie brauchen ist das!
Bitte besuchen Sie das
FARBENHAUS HANSA
HUGO WANNER 6370
Karlsruhe, Waldstraße 15

Luftschutz-
Feuerverhinderer in jeder Ausführung
ab 1.25 RM. bei fachm. Beratung,
Beratung und Angebots.
Wiesl. Heilmann, Feuerturmmeister,
Kaiserstraße 13, Tel. 1950.

Glasreklame
Spezialität: Tagesbuchblätter und
Transparenz
bei billiger Berechnung.
Franz Sieger, Bürgerstr. 2.

Die zunehmende Motorisierung erfordert im Winter erhöhte Sicherheit.

**HETZ-Gummi-Stahl
und Stahl-Ketten**

haben sich 1000-fach bewährt bei:
Personen- und Lastkraftwagen, Traktoren etc.

Rotierende Ringe
Dreistufige Abstützkanten
gewährleisten seitlichen Gleitschutz

„Gummi-Stahl“ „Standard“

„Rekord“ „Zick-Zack“

Ueberlegener Gleitschutz
nach allen vier Seiten
Gehärtete Seitenketten

Verlangen Sie die neue Liste mit bedeutend ermäßigten Preisen!

FRITZ HETZ, KARLSRUHE i. B.
Spezialfabrik für Gleitschutz-Ketten
Robert-Wagner Allee 58 Fernsprecher 2835 und 2836
Zweigwerk in Fröndenberg-Ruhr

rotierende Ringe u. gehärtete Seitenketten.

Schnaken-Bekämpfung
Auf Grund der befristeten
Bekämpfung vom 1. 1. 1935 sind
für Besitzer von Gebäuden oder deren
Eigentümern verpflichtet, bis spätes-
tens 15. Dezember 1934 die Schnaken
in den Kellern, Schuppen, Ställen,
Gruben usw. zu vernichten. Es gibt
bei der Vernichtung der Schnaken
keine Pflicht, die Maßnahmen auf Kosten
der Eigentümer zu übernehmen. Bei
Bekämpfung der Schnaken ist jedoch
zu beachten, daß die Maßnahmen
Schnakenbekämpfung werden bestmög-
lich, Karlsruhe, 25. November 1934.
Der Oberbürgermeister.

Baumpfleger
Die Besitzer von Obstbäumen
(Eigentümer, Pächter, Auspächter oder
deren gesetzliche Vertreter) sind ver-
pflichtet, bis zum 1. März 1935:
1. Abgestorbene oder im Winter
gefrorene abgestorbene Obstbäume
zu entfernen;
2. die gesunden Obstbäume auszu-
dünnen, die dichte Äste zu entfernen
oder vorübergehenden Baumwunden
pflanzlich zu behandeln und über-
alterte Obstbäume, bei denen wegen
ihres übermäßig hohen Stammes
durchführbar sind, zu entfernen;
3. alle Obstbäume von Misteln, Moos-
sen, Flechten und aller Vorker zu
säubern, Hauptstämme aller Bäume
an den Ästen der Obstbäume,
an Stämmen und Fäden zu ver-
nichten;
4. diejenigen Baumäste, Fäden und
Stämme zu entfernen, die den
öffentlichen Verkehr längs der
Straßen und Wege behindern.
Die Durchführung dieser Anord-
nung wird durch Beauftragte der
Stadt überwacht. Die Beauftrag-
ten in der ungenügenden Surin zu
den Obstbäumen und Gärten zu ge-
hen und jede nachteilige Aus-
sicht zu entfernen.
Dieselben, die der Aufrechterhaltung
nicht oder ungenügend nachkommen,
haben neben der Befreiung zu ge-
wärtigen, daß die Arbeiten auf ihre
Kosten ausgeführt werden.
Karlsruhe, 25. Nov. 1934.
Der Oberbürgermeister.

**Winter-Hilfswerk des
Deutschen Volkes 1936/37**

Ortsgruppe Oststadt
Brotausgabe am Montag, den 30. Nov., für die Gruppen A und B von
8-10 Uhr nachm., Gruppe C von 3-4 Uhr nachm., Gruppe D von 4-5 Uhr
nachmittags.
Am Dienstag, den 1. Dezember, Gruppe E von 10-11 Uhr vorm., Gruppe
F von 11-12 Uhr vorm.
Abgabestelle: Schönfeldstraße 8.

Ortsgruppe Mühlburg III, Geibelstraße 17
Montag, den 30. 11. 34, werden von 9-11 1/2 Uhr von 15-17 Uhr an
die Berechtigten aller Gruppen Brotkörbe ausgegeben.

Ortsgruppe West
Ausgabe von Brotkörben am Dienstag, 1. Dezember,
und zwar für die Gruppen A und B von 8 1/2 bis 9 Uhr
für die Gruppe C von 9 bis 10,
für die Gruppe D Nr. 1-100 von 10-11,
für die Gruppe D Nr. 101-Schluss von 11 bis 11 1/2,
für die Gruppe E Nr. 1-125 von 14 bis 15,
für die Gruppe E Nr. 126-Schluss von 15-16,
für die Gruppe F Nr. 1-150 von 16-17,
für die Gruppe F Nr. 151-Schluss von 17 bis 18 Uhr.
Ausgabe Kellingstraße 78, Ecke Schenkerstraße. Die Ausgabeseiten sind genau
einzuhalten.

Kartoffelausgabe
am Montag, den 30. November, für die Hilfsbedürftigen der Ortsgruppe
B e i d e, die noch im Besitz von Kartoffelausgabeseiten sind. Die
gabeseiten, Union-Baumstr., Ecke Scheffel- und Solenstraße, in der Zeit von
8-17 Uhr durchgehend.

Ortsgruppe Süd, Schützenstraße 22
Die Ausgabe von Brotkörben findet für
Gruppe A, B und C am Montag, den 30. 11. 34, von 8 bis 12 Uhr;
Gruppe D am Montag, den 30. 11. 34, von 3 bis 5 Uhr;
Gruppe E am Dienstag, den 1. 12. 34, von 8-12 Uhr;
Gruppe F am Dienstag, den 1. 12. 34, von 2 bis 5 Uhr;
statt. Die Ausgabeseiten sind genau einzuhalten.
Der Ortsgruppenbeauftragte bei B 23.

**FAMILIEN-
DRUCKSACHEN**
aller Art

wie Geburts-, Verlobungs- und Ver-
mählungs-Anzeigen, Hochzeitszeitun-
gen, Trauerbriefe und -Karten, Dank-
sagungs- und Visitenkarten u. s. w.
liefern schnell, sauber und preiswert

**Buchdruckerei der
Badischen Presse**
Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7355 u. 7356

Entlaufen Erben gesucht
Schwarzer Bierbader, auf den Namen
„Schapple“ hörend, Weststadtgebend,
Nachrichten erbeten an
Eitel, Karl-Hoffmann-Straße 3,
Tel. 7743.

Herr v. D.
bei am Freitagabend nach 12 Uhr im
Eisenraden einen grau-grünen Ger-
tenkühler (von Firma Gulland Radel)
beraubt, wird höflich gebeten, sich
am Büfett zu melden.

Lichtpausen
Fritz Flicher, Kaiserstr. 120, Tel. 1172

Über die Enge
des Tages hinaus-
sehen, darauf kommt es an! Dazu hilft
die Zeitung!

Berücksichtigen
Sie bitte unsere
Inferenten!

Husten? Heiseckheit?
Künzel's AKA-Fluid hilft...

Statt Karten

Für die uns zuteil gewordenen Beweise herzlichster Teilnahme an unserem so schweren Verlust danken wir allen, die dem teuren Entschlafenen mit so viel Liebe und Wertschätzung gedacht haben.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Carl Voland

Karlsruhe, den 28. November 1936. 6801

Sterbefälle in Karlsruhe

27. November: Karl Brahm, Schneider, Chemnitz, 60 J. alt. Karoline Grogg, geb. Zimmermann, 82 J. alt. Christian, Lokomotivf. I. R., 83 J. alt.

Auswärtige Sterbefälle

Waldenhausen b. Mosbach: Marie Eitel, 47 Jahre alt. Ueberlingen: Maria Dorn, 83 Jahre alt. Baden-Walden: Franz Barzant, 65 Jahre alt. Andreas Bollmer, Oberpostkassener I. R., 79 Jahre alt. Birkenfeld b. Forstheim: Emilie Müller, 82 Jahre alt. Bruchsal: Daniel Rüb, 74 Jahre alt. Heinrich Reindt, Vertriebsleiter. Mathilde Grab, geb. Müller. Forstheim: Heinrich Wöhrer, Gemeinberechner a. D., 77 Jahre alt. Ettlingen: Emil Reymond, Fabrikant 69 1/2 Jahre alt. Freudenau I. Brüg.: Marie Schuler, geb. Wächel, Finanzratswitw. Anna Braun, Witw., geb. Troesch, 63 J. alt. Dr. Carl Trautwein, Silber Berne. Felsberg: Elisabeth Strohofer, geb. Riebing. Konstanz: Karl Berner. Lauf (Baden): Erika Beck, geb. Bah, 54 Jahre alt. Lehr (Baden): Auguste Jung, 68 Jahre alt. Ludwigschafen a. See: Ludwig Walter, Bahnarbeiter, 48 Jahre alt. Mannheim: Eugen Weber. Rastatt (Baden): Pauline Andree, geb. Sohn, 78 Jahre alt. Rastatt (Baden): Katharina Juber, geb. Störner, 63 J. alt. Forstheim: Katharina Kraus, Witw., geb. Armbrust, 87 Jahre alt. Rastatt (Baden): Anna, Witw. Eberhard. Forstheim: Emanuel Morlok, 75 Jahre alt. Ettlingen: Erika Salimander, Tochter des Franz, 9 J. Unruh b. Wühl: Maria Anna Friedmann, geb. Friedmann, 84 Jahre alt. Amalia Haub, geb. Dannhauser, 69 J. alt.

ALLE JAHRE WIEDER Weihnachtsbäckerei KURSE von JUNKER & RUH

Nächste Kurse am 4. Dezember, nachm. 1/2 3 Uhr in der

Junker & Ruh Lehr- u. Versuchsküche, Siemensstr. 1

am 8., 9., 11., 14., 15., 16., 17. und 18. Dez. nachm. 1/2 3 Uhr

im Ausstellungsraum des St. Gaswerks, Kaiserstr. 101

Anmeldungen für alle Kurse im Ausstellungsraum Kaiserstraße 101. Teilnahme kostenlos.

Wieder ist den Hausfrauen Gelegenheit geboten, neue, schmackhafte Rezepte selbst zuzubereiten und die einzelnen Gebäckarten im JUNKER & RUH-GASHERD fertig zu backen. 6882

JUNKER & RUH A.G. KARLSRUHE

Zu verkaufen

Piano

gebr., fruchtbar, toller Pianer, zu dem billigen Preis von 360 RM, zu versch. Chr. Tisch, Piano- u. Reparaturanfall, Ritterstr. 30

72-teilige Besteck-Garnituren

mit 100 gr Silberauflage u. rostfreien Klimages, 30jähr. Garantie, Lieferung id. zu RM. 95. gegen 10 Monatsraten, Katalog gratis, J. Ostern, Wiesbaden 270

RADIO

alle Marken, auch auf bequeme Teilzahlung

Teilkzahlung 10 Monats-Raten

Abzahlung 7,25 M. monatlich 4,40 M.

Radio-Piasecki

Radio-Gerät

Elektro Röhren

3 Billards

Eisenbein-Bugeten f. Cafe 20 M., 3 Cafe-Tische m. Marmor je 7 M., Spielstühle f. 60 Stühle 65 M., Billardplatte f. 75 M., Billardständer engl. Form, 295 M., 4 Stühle 1 m Br. zu versch. Anz. u. Vert. 1079 an die

Klassiker Romane

Handel

Radio-Gerät

Elektro Röhren

Karlstraße 51 Rudolf Fischer staatlich gepr. Dentist Sprechstunden: 9-12, 3-6 Uhr.

Radio

in reich. Auswahl bei feiner Anschl. u. 10 Monatsraten

Anzug

Waghäuser, Mantel u. Anzügen, Garantie f. gut. St. J. Hartmann, Steinstr. 10, 3.

Luise Schumacher JUWELEN- GOLD- UND SILBERWAREN Telefon 2136 - Karlsruhe - Kaiserstraße 126 gegründet 1906 Das Neueste in goldenen Halsketten, Armbändern und Ringen, sowie Silberschmuck in künstlerischer Ausführung. W.M.F., sowie Bruckmann-Tafelgeräte und -Bestecke Besteckergänzungen nach jed. Modell

Der Wunsch Ihres Kindes: ein Puppenwagen UNION VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH

sem Tag bleibt der Winter an sein Angebot gebunden. Der Vertrag ist abgeschlossen, sobald der Kaufvertrag unterschrieben ist. Der Vertrag ist ab dem Tag der Unterschrift der Käuferin gültig. Die Verpackung ist als Versicherung einer eventuellen Beschädigung der Waren zu betrachten. Der Vertrag ist ab dem Tag der Unterschrift der Käuferin gültig. Die Verpackung ist als Versicherung einer eventuellen Beschädigung der Waren zu betrachten.

Verlobungsringe i. Gold, glatt und geschmückt. Das Paar von Mk. 15.- an. Uhren, Gold und Silber, waren jeder Christ. Fränkle, Goldschmied Karlsruhe, Kaiserpassage. 6673

Immer sind sie der Mittelpunkt Immer zieht ein gepflegtes Paar die Blicke aller an, und ein unsichtbares Band verbindet die Tänzer. Das Geheimnis ist: „personliche Schönheit und vollendete Eleganz“ durch den Jungborn Eimi Spezial mit Kampfer und Hamamelis. Diesen um Schönheit gibt die Pampferfettigkeit, die gepflegte Menschen so unwiderstehlich macht. Ständige Körperpflege verbindet ständige Schönheit. Jungborn Eimi Spezial mit Kampfer und Hamamelis. Diesen um Schönheit gibt die Pampferfettigkeit, die gepflegte Menschen so unwiderstehlich macht.

Amtliche Anzeigen

Anordnung über die Festsetzung von Kleinhandelspreisen für Fleisch und Wurst.

Auf Grund von § 4 und 5 der Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise vom 22. Oktober 1936 - Reichsgesetzblatt I Seite 897 - wird bestimmt:

§ 1 Das Land Baden zerfällt für den Kleinhandel mit Rindfleisch in 2 Preisgebiete. Das Preisgebiet A umfasst die Städte mit Schlachtmärkten und die in diese Märkte gebundenen Gemeinden, das Preisgebiet B die übrigen Gemeinden.

§ 2 Für frisches Rindfleisch werden für je 500 Gramm folgende Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

Table with 3 columns: Preis, Preisgebiet A, Preisgebiet B. Rows include: 1. Bratenfleisch (Fleisch aus dem Hinterbacken - ohne Knochen, Fett, dünner Rücken und Wade, Zug, Foderrippe) 2. Suppenfleisch 3. Hamm (Hals u. Kurztippe) 4. Schmalz 5. Leber und Niere 6. Sals (Kutteln) gefüllt 7. Knochen (ohne Markknochen) 8. Markknochen 9. Rindfleisch (Zalg), roh 10. Rindfleisch (Zalg), ausgeblutet 11. Fleischfett, roh 12. Fleischfett, ausgeblutet

§ 3 Rindfleisch der Güteklasse I ist das Fleisch von Tieren der Schlachtkategorie I (einschl. des Hinterbackens) und B oder von Tieren, die zu entsprechenden Preisen eingekauft worden sind. Rindfleisch der Güteklasse II ist das Fleisch von Tieren der Schlachtkategorie C oder von Tieren, die zu entsprechenden Preisen eingekauft worden sind.

§ 4 Die vorstehenden Preise unter Ziffer 1 und 2 gelten, soweit nichts anderes bemerkt ist, für Fleischstücke mit eingewaschenen Knochen. Wird dieses Fleisch ausgeblutet, so darf die Knochenbeigabe höchstens 3 v. H. des Gesamtgewichts betragen. Wird Fleisch ohne Knochen verkauft, so erhöhen sich die vorstehenden Preise um 25 v. H.

§ 5 Für Kaulbuden darf ein Zuschlag bis 10 v. H. auf den Preis für Bratenfleisch ohne Knochen erhoben werden.

§ 6 Die vorstehenden Höchstpreise für frisches Rindfleisch gelten nicht für Füll- und Kochfleisch. Für Füll-, ausgeblutet, ohne Knochen soll jedoch der Preis 170 v. H. und für Kochfleisch ohne Knochen 150 v. H. des Preises für Bratenfleisch ohne Knochen nicht übersteigen.

§ 7 In Landgemeinden kann das Bestreben, den Verkauf von Braten- und Suppenfleisch mit Knochen für je 500 gr zu folgenden Kleinhandelspreisen festzusetzen:

Table with 3 columns: Preis, Preisgebiet A, Preisgebiet B. Rows include: 1. Kochfleisch, ohne Knochen

Amtliche Anzeigen

Anordnung über die Festsetzung von Kleinhandelspreisen für Fleisch und Wurst.

Auf Grund von § 4 und 5 der Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise vom 22. Oktober 1936 - Reichsgesetzblatt I Seite 897 - wird bestimmt:

§ 1 Das Land Baden zerfällt für den Kleinhandel mit Rindfleisch in 2 Preisgebiete. Das Preisgebiet A umfasst die Städte mit Schlachtmärkten und die in diese Märkte gebundenen Gemeinden, das Preisgebiet B die übrigen Gemeinden.

§ 2 Für frisches Rindfleisch werden für je 500 Gramm folgende Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

Table with 3 columns: Preis, Preisgebiet A, Preisgebiet B. Rows include: 1. Bratenfleisch (Fleisch aus dem Hinterbacken - ohne Knochen, Fett, dünner Rücken und Wade, Zug, Foderrippe) 2. Suppenfleisch 3. Hamm (Hals u. Kurztippe) 4. Schmalz 5. Leber und Niere 6. Sals (Kutteln) gefüllt 7. Knochen (ohne Markknochen) 8. Markknochen 9. Rindfleisch (Zalg), roh 10. Rindfleisch (Zalg), ausgeblutet 11. Fleischfett, roh 12. Fleischfett, ausgeblutet

§ 3 Rindfleisch der Güteklasse I ist das Fleisch von Tieren der Schlachtkategorie I (einschl. des Hinterbackens) und B oder von Tieren, die zu entsprechenden Preisen eingekauft worden sind. Rindfleisch der Güteklasse II ist das Fleisch von Tieren der Schlachtkategorie C oder von Tieren, die zu entsprechenden Preisen eingekauft worden sind.

§ 4 Die vorstehenden Preise unter Ziffer 1 und 2 gelten, soweit nichts anderes bemerkt ist, für Fleischstücke mit eingewaschenen Knochen. Wird dieses Fleisch ausgeblutet, so darf die Knochenbeigabe höchstens 3 v. H. des Gesamtgewichts betragen. Wird Fleisch ohne Knochen verkauft, so erhöhen sich die vorstehenden Preise um 25 v. H.

§ 5 Für Kaulbuden darf ein Zuschlag bis 10 v. H. auf den Preis für Bratenfleisch ohne Knochen erhoben werden.

§ 6 Die vorstehenden Höchstpreise für frisches Rindfleisch gelten nicht für Füll- und Kochfleisch. Für Füll-, ausgeblutet, ohne Knochen soll jedoch der Preis 170 v. H. und für Kochfleisch ohne Knochen 150 v. H. des Preises für Bratenfleisch ohne Knochen nicht übersteigen.

§ 7 In Landgemeinden kann das Bestreben, den Verkauf von Braten- und Suppenfleisch mit Knochen für je 500 gr zu folgenden Kleinhandelspreisen festzusetzen:

Table with 3 columns: Preis, Preisgebiet A, Preisgebiet B. Rows include: 1. Kochfleisch, ohne Knochen

Amtliche Anzeigen

Anordnung über die Festsetzung von Kleinhandelspreisen für Fleisch und Wurst.

Auf Grund von § 4 und 5 der Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise vom 22. Oktober 1936 - Reichsgesetzblatt I Seite 897 - wird bestimmt:

§ 1 Das Land Baden zerfällt für den Kleinhandel mit Rindfleisch in 2 Preisgebiete. Das Preisgebiet A umfasst die Städte mit Schlachtmärkten und die in diese Märkte gebundenen Gemeinden, das Preisgebiet B die übrigen Gemeinden.

§ 2 Für frisches Rindfleisch werden für je 500 Gramm folgende Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

Table with 3 columns: Preis, Preisgebiet A, Preisgebiet B. Rows include: 1. Bratenfleisch (Fleisch aus dem Hinterbacken - ohne Knochen, Fett, dünner Rücken und Wade, Zug, Foderrippe) 2. Suppenfleisch 3. Hamm (Hals u. Kurztippe) 4. Schmalz 5. Leber und Niere 6. Sals (Kutteln) gefüllt 7. Knochen (ohne Markknochen) 8. Markknochen 9. Rindfleisch (Zalg), roh 10. Rindfleisch (Zalg), ausgeblutet 11. Fleischfett, roh 12. Fleischfett, ausgeblutet

§ 3 Rindfleisch der Güteklasse I ist das Fleisch von Tieren der Schlachtkategorie I (einschl. des Hinterbackens) und B oder von Tieren, die zu entsprechenden Preisen eingekauft worden sind. Rindfleisch der Güteklasse II ist das Fleisch von Tieren der Schlachtkategorie C oder von Tieren, die zu entsprechenden Preisen eingekauft worden sind.

§ 4 Die vorstehenden Preise unter Ziffer 1 und 2 gelten, soweit nichts anderes bemerkt ist, für Fleischstücke mit eingewaschenen Knochen. Wird dieses Fleisch ausgeblutet, so darf die Knochenbeigabe höchstens 3 v. H. des Gesamtgewichts betragen. Wird Fleisch ohne Knochen verkauft, so erhöhen sich die vorstehenden Preise um 25 v. H.

§ 5 Für Kaulbuden darf ein Zuschlag bis 10 v. H. auf den Preis für Bratenfleisch ohne Knochen erhoben werden.

§ 6 Die vorstehenden Höchstpreise für frisches Rindfleisch gelten nicht für Füll- und Kochfleisch. Für Füll-, ausgeblutet, ohne Knochen soll jedoch der Preis 170 v. H. und für Kochfleisch ohne Knochen 150 v. H. des Preises für Bratenfleisch ohne Knochen nicht übersteigen.

§ 7 In Landgemeinden kann das Bestreben, den Verkauf von Braten- und Suppenfleisch mit Knochen für je 500 gr zu folgenden Kleinhandelspreisen festzusetzen:

Table with 3 columns: Preis, Preisgebiet A, Preisgebiet B. Rows include: 1. Kochfleisch, ohne Knochen

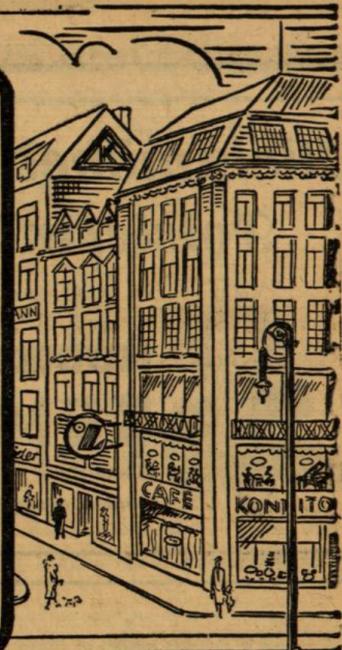
Er verdient sich selbst durch seine Stromsparschaltung OPTA 137

Der Einkäufer für Musikliebhaber in Alltagsausführung RM. 166.- mit Entschönerungen RM 163.- RADIO AG WDS LOEWE



Karlsruher Kaufleute werben

BADENS EINZELHANDEL
IN DER WIRTSCHAFTS-FRONT



SONDERBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Die Anzeige in der Werbung des Einzelhandels

Von Dr. Fritz Wieser, Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

In den letzten Jahren hat man oft genug selbst in Kreisen der Wirtschaft gegen eine lebhafte Werbung überhaupt oder gegen die Benutzung bestimmter Werbemittel Einwände erhoben. Diese werbemüden Kreise äußerten auch oft die Meinung, daß besonders die Anzeigenwerbung überholt sei oder keine genügende Wirkung habe. Trotzdem hat sich die alte Einsenwahrheit jetzt wieder durchgesetzt, daß Wirtschaft ohne Werbung nicht möglich ist. Gerade den vorwärtsstrebenden Kaufmann des Einzelhandels lehrt die tägliche Berufserfahrung, daß Bestand und Fortgang eines Geschäftes meist nur dann gesichert sind, wenn er regelmäßig und ständig für seine Waren und Leistungen beim Verbraucher wirbt.

Dennoch gibt es, wie in anderen Wirtschaftsgruppen, auch viele Kaufleute des Einzelhandels, die in der Krisenzeit von besonderen Werbemaßnahmen Abstand genommen hatten und sich heute noch nicht zu einer regelmäßigen und aktiven Werbung entschließen wollen. Neben der Aufklärungsarbeit über die Unentbehrlichkeit aktiver Werbung als solcher liegt es im unmittelbaren Betreuungsgebiet der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel als der gesetzlichen Pflichtvertretung aller Kaufleute des Einzelhandels, zur Ausnutzung der zweckmäßigsten Werbemittel und der neuesten Formen der Werbung

auch im Einzelhandel anzuhelfen. Unter diesem Gesichtspunkt konnte die Anzeige als ein wichtiges Werbemittel nicht außer Betracht bleiben. Deshalb schloß die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mit dem Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger jene bekannte Vereinbarung ab, durch die noch bestehende Hemmnisse in der Anzeigenwerbung des Einzelhandels beseitigt wurden und eine enge Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen dieser beiden Organisationen auf dem Gebiet der Anzeigenwerbung eingeleitet ist.

Die Vereinbarung zwischen den Organisationen des Einzelhandels und der Zeitungsverleger ist vereinzelt so ausgelegt worden, als handle es sich hier um eine einseitige Förderung eines bestimmten Werbemittels und um eine mehr oder weniger bewußte Zurückdrängung anderer Werbemaßnahmen. Daß dies nicht der Fall ist, geht aber schon aus dem auch in der Presse veröffentlichten Wortlaut der gemeinsamen Richtlinien der beiden Spitzenorganisationen hervor. Dort heißt es, daß lediglich der übermäßigen und unbegründeten Zurückhaltung zahlreicher Einzelhandelsbetriebe, von der Anzeigenwerbung entgegenzuwirken werden müsse, um der Anzeige wieder denjenigen Platz im Werbeetat des Einzelhandelsbetriebs zu verschaffen, der ihrem Wert entspricht. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat stets betont, daß eine wirklich erfolgreiche Werbung nur auf einem wohl durchdachten Werbeplan des Betriebes aufbauen kann und daß eine solche Werbeplanung alle wichtigen Werbemittel entsprechend den Besonderheiten des betreffenden Unternehmens berücksichtigen muß. Bei der beratenden Tätigkeit, die die Dienststellen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel auch auf dem Gebiet der Werbung ausüben, werden daher, neben der Anzeige, das Schaufenster, der Außenanschlag, die Filmreklame, der Werberief, die Postwurfsendung usw. gleichmäßig und ihrer Bedeutung gemäß berücksichtigt.

Die besondere Eigenart der Anzeige aber, die in erster Linie wohl darin liegt, daß sie das beste „Bindemittel“ für diese einzelnen Werbemaßnahmen darstellt, erfordert und rechtfertigt eine besondere Behandlung.

Auf Grund der vereinbarten Richtlinien haben bezirkliche und örtliche Dienststellen der Wirtschaftsgruppe bereits Maßnahmen eingeleitet, um den der Anzeigenwerbung teilweise entwöhnten Einzelhandelskaufmann wieder mit den techni-

nischen und inhaltlichen Eigenheiten wirksamer Anzeigenwerbung vertraut zu machen. Dabei mußte der Tatsache Rechnung getragen werden, daß die Anzeige sich stärker als die übrigen Werbemittel an den unbekannteren Kunden wendet und deswegen die Gestaltung des Anzeigenbildes die Abfassung des Werbextextes usw. besonders sorgfältiger Überlegung bedarf.

Der Werbewert der Anzeige muß durch Wiederholung gesteigert und dadurch das Erinnerungsmoment der Werbung ausgenutzt werden.

Und ferner darf bei der Werbeberatung des Einzelhandelskaufmanns gerade auf diesem Gebiet nicht übersehen werden, daß die Anzeige auf einem verhältnismäßig kleinen Raum doch einen guten Blickfang bieten muß. Daneben sind auch Unterschiede zwischen Angebots- und Repräsentationsanzeigen, Grundsätze der Platzierung und Aufmachung bei der Werbeberatung besonders zu berücksichtigen. Schließlich aber muß eine gewissenhafte Beratung des Einzelhandelskaufmanns bei den verhältnismäßig hohen Kosten intensiver Anzeigenwerbung auch berücksichtigen, daß einzelne Fachweige und Betriebsarten für die Anzeigenwerbung wesentlich härter in Frage kommen als andere z. B. solche, die ihrer Natur nach schon auf einen räumlich sehr begrenzten Kundenkreis angewiesen sind. Es kann nicht verkannt werden, daß in dieser Hinsicht die Anzeigenwerbung mancher Zeitungen beim kleineren und mittleren Einzelhandelsbetrieb noch Mängel aufzuweisen hat, die jetzt durch die Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der Wirtschaftsgruppe und den Zeitungsverlegern überwunden werden müssen.

Mit der mehr werbeteknischen Beratung geht die Auskunftserteilung der Dienststellen der Wirtschaftsgruppe in allen wettbewerbsrechtlichen Fragen Hand in Hand. Die gemeinsamen Richtlinien beider Organisationen

Wieder ist Weihnachten nahe

Ein jeder, der Freude bereiten will - und wer möchte das nicht? - kommt sich vor wie der Weihnachtsmann in höchsteigener Person. Eine Fülle praktisch-wertvoller und immer geschätzte Gaben für jedermann, für jeden Geldbeutel. Ein Besuch bei uns gibt die besten Anregungen für

Praktische Weihnachtsgeschenke

LEIPHEIMER & MENDE

Kleinformel
Polstermöbel
 in reichster Auswahl

MÖBELHAUS KEMPF
 Ritterstraße 8
 zwischen Kaiserstraße und Zirkel


SINGER
 Nr. 201 oder Nr. 88
Das Weihnachtsgeschenk
 Weitestgehende Zahlungsvereinfachungen
 Mäßige Monatsraten
 Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
 Karlsruhe / Kaiserstraße 205 / Telefon 1379

Uhren aller Art, alle Proben, in ganz großer Auswahl
Schmuck immer das Neueste, Fahrerschnuck
Bestecke echt Silber und Silber-Auflage 100
Trauringe schöne moderne Formen, in glatt und z'seherl
 Im Fachgeschäft für gute Uhren und Schmuck

O. Müller
 Uhrmachermeister & Juwelier
 Waldstraße 24
 beim Colosseum
 Eigene Reparatur-Werkstätte


Küppersbusch - Gas-, Kohlen-Herde, Öfen
 sowie Haus- und Küchengeräte, Eisenwaren u. Werkzeuge erhalten Sie preiswert im Fachgeschäft
Ph. Nagel Inh. W. Sindermann
 Kaiserstraße 55
 Telefon Nr. 5493, gegenüber der Hochschule
 Gaswerks-Bedingungen bis zu 24 Monats-Raten.

Total-Ausverkauf
 in Qualitäts-
Spielwaren
 für Knaben und Mädchen zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei
C. Garbrecht
 Inh. C. Vohl Nachf.
 Kaiserstraße Nr. 193
 zwischen Herren- und Waldstraße


 Moderne Polstermöbel
B. Braun
 Amalienstr. 6 Tel. 7061

Eröffnung unserer Weihnachtsschau
Kleinformel als praktisches Weihnachtsgeschenk

 Wir zeigen Ihnen eine riesige Auswahl von Neuheiten in Sesseln, Couchs, Klubtischen, Nähischen Hausbars, Teewagen, Blumenständern usw. zu billigsten Preisen
Markstahler & Barth
 Karlsruhe - Abt. Deutsche WK-Möbel Karlstraße 30

ollen erreichen, daß man es dem Kaufmann erleichtert, sich durch vorherige Unterrichtung über wettbewerbsrechtliche Vorschriften vor späteren Beanstandungen seiner Werbung zu schützen. Gerade an dieser Frage haben auch die Zeitungsverlage besonderes Interesse, und es ist zu wünschen, daß hier die Zusammenarbeit zwischen beiden Dienststellen besonders eng wird.

Inzwischen ist in einzelnen Bezirken bereits die Einrichtung besonderer Beratungsstellen in Angriff genommen worden. Es kann bei einer Belegung der Anzeigenwerbung im Einzelhandel natürlich nicht bei diesen Arbeiten bleiben; auch bei manchen Zeitungen selbst gibt es noch Voraussetzungen für eine lebhaftere Verwendung des Werbemittels Anzeige im Einzelhandel zu schaffen. Einer unserer Amtsträger in der Wirtschaftsprüfung, ein angesehener Kaufmann Mitteldeutschlands, hat kürzlich davon gesprochen, daß die Zeitungen „nicht lediglich Anzeigenraum, sondern vor allem Anzeigen selbst verkaufen“ müßten. Der Einzelhandelskaufmann erwartet eben von „seiner“ Zeitung, daß sie ihm auch die Abfassung der Anzeige, die Platzierung, die zeitliche Unterbringung usw. erleichtert und nicht lediglich einen beliebigen Platz auf der Anzeigenseite gegen Entgelt zur Verfügung stellt. Die Richtlinien sehen vor, daß die Zeitungsverlage hierfür ebenso besondere Vorkehrungen treffen, wie auch dafür sorgen sollen, daß besonders die kleineren und mittleren Anzeigen des Einzelhandels gefördert werden. Gerade von dieser Einzelarbeit am Ort wird es abhängen, ob die allgemeinen Richtlinien ihren Zweck wirklich erreichen oder nicht. Modernere Anzeigenflitches, individuelleres Eingehen auf die Werbewünsche des kleineren oder mittleren Betriebes, bequeme und wirksame Werbeberatung, die auch alle wettbewerbspolitischen Zweifelsfragen schon vorher berückichtigt, werden gerade in mittleren und kleineren Orten zweifellos zu einer Belegung der Anzeigenwerbung von Seiten des Einzelhandels führen, wenn man in guter Zusammenarbeit sich nicht von anfänglichen Rückschlägen und Mißerfolgen, die bei jeder Arbeit auf lange Sicht unvermeidlich sind, entmutigen läßt.

Reformmen
 gewichtete
**Küchen-
 Wägen**
 Orig. Adler (5 Bkg Karlsruh.)
 mit weicher Karitadschale 10.75 M
 mit Ridschale 12.50 M
 mit Chromschale 13.25 M
 Orig. Mikro (6 Bkg Karlsruh.)
 mit Ridschale 14.25 M
 mit Chromschale 15. - M
 m. Ridschale u. Ausg. 16.25 M
 m. Chromschale u. Ausg. 17.00 M
Müller's Bazar
 Karlsruhe - Kaiserstraße 241
 (bei der Birckstraße)
 Prompter Versand nach auswärts

Kinderreiche!
 kaufen gute, preiswerte Betten, Matratzen, Federbetten, Schlafsoffen, Feder-Betten, Sopdecken, Gardinen, Bettvorlagen, Chaiselongues, Decken, mit B-dar-is, cheinen bei
M. Kachur
 Kaiserstr. 18. E. P. Postfrei

Die größte Freude bereiten
Handarbeiten **Vieser** **Str. m/le**
 Decken, Kissen, Wämer, Schürzen, Kleider u. Handschuhe, Unterwäsche, T. sc. en. d. her
 Kaiserstraße 183
 6570

Herren-Schuhe

 von Mk. 12.50 an
 fußgerecht, formschön und gut bei
Eugen Loew-Hölzle
 Kaiserstraße 167

Zu Weihnachten
 ein schönes K'ed. Mantel. Com-
 p. s. Kostüm. R. ch. Biese
 Merrensch von
A. E. Markert
 Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 189
 Ich bin gerne bereit, jetzt schon gekaufte Ware bis Weihnachten zurückzulassen

Was kann ich schenken?

 einen
Damenschirm
Taschenschirm
Herrenschirm
 aSer von
A. u. H. Kretschmar Karlsruhe' 82a
 muß er sein!

Bitte mit Ihren Aufträgen nicht bis kurz vor den Feiertagen zu warten!
WÄSCHEREI • FÄRBEREI
SCHORPP

Schenkt Lederwaren
 Die ged med volen und preiswerten
Dam ntaschen in Vo leder von Mk. 2. - an
 Die prak ische
Reißversch uß asche
 in pine Volrindleder, von Mk. 3. - an
 bis zur feinsten Ausstübrung
**Ge'dbeutel - Briefeschen - Schreib-
 mappen - Aktenmappen - Schul-
 mappen - Schulranzen**
Koffer-Müller
 Karlsruhe i. B., Waldstraße 45

**Den Tag verstehen -
 Zeitung lesen!
 die Zukunft erkennen:**

Bestellen Sie rechtzeitig:
Schütz
Polstermöbel
 die aute deutsche
 Wertarbeit

 Kaiserstraße 227, nächst Hirschtstraße
 Prompter Versand - Reichhaltiges Lager

Unsere Bemühungen gelten laufend der Steigerung unserer eigenen Leistungsfähigkeit!

Sie finden bei uns stets Neuheiten mit eigener Note in

Gardinen- und Dekorationsstoffen
Teppichen und Läufern
Bettumrandungen
Tisch-, Divan- und Reisedecken

Wir erbitten unverbindlichen Besuch und Berücksichtigung unserer Auslagen.

Deutsches Fachgeschäft
Siegel & Mai
nur Kaiserstrasse 130

Wir beraten Sie fachmännisch!

Bitte wählen Sie 0670
Hohner-Clubmodelle v. Mk. 48.75 an
Sämtliche Modelle vorrätig
Violinen kompl. m. Kast. v. Mk. 19.50 an
Konzertflöten v. Mk. 18.00 an
Akkordzithern v. Mk. 14.00 an
Radios aller führ. Marken:
Volksempfänger v. Mk. 75.00
Musikhaus
Fritz Müller
Kaiserstr. 96 (Versand nach auswärts) Telefon 388

Keine Dame
ohne den praktischen zusammenlegbaren
Taschenschirm
für Reise und Sport. Schon von RM. 9.75 an!
In großer Auswahl zu haben bei 3889
SCHIRM-WEINIG
Kar.-Friedrich-Str. 21, Kaiserstr. 48 und 704
Schirmreparaturen u. Überziehen schnell u. billig
Telefon 5476

Gut und billig

kaufen Sie in großer Auswahl



Reißverschlusstaschen
Damentaschen
Lederkoffer
Handkoffer
Schulranzen
Schülermappen
Aktenmappen
Musikmappen
Necessaires
Schreibmappen

sowie sämtliche Lederwaren und Reiseartikel

G. Dischinger

Kaiserstraße 105
zwischen Adler- und Kronenstraße — Telefon 2618
Stets Eingang von Neuheiten!

Zum deutschen Weihnachts-Fest!

PFAFF Triumph
nur deutsche Werkarbeit
GEORG MAPPES,
Karl-Friedrichstrasse 21.

Bürsten - Toiletteartikel
Erstklassige Kopf-, Kleiderbürsten aus reinen Borsten, Bohrer-, Matten-, Teppichkehrer bester Fabrikate.
Bestes Bürsten-Spezialhaus
Ecke Friedrichs-Platz u. Lammstraße 5 Schaufenster
Ries

Es wird Sie bestimmt interessieren

daß die Stoffe unserer Herren Hemden vor der Verarbeitung gebrüht werden, sodaß das fertige Hemd nicht mehr einläuft - denn wie unerfreulich ist ein nach der 1. Wäsche schon nicht mehr gut sitzendes Hemd. Außerdem werden unsere Herren-Hemden nach erprobten Spezial-Schnitten hergestellt, wobei wir besonders auf einwandfreien Sitz von Halsquader und Kragen sowie richtig lange Ärmel achten. Daß wir nur wirklich erstklassige Hemdenstoffe, we die allen Anforderungen auf lange Tragfähigkeit unbedingt entsprechen, verarbeiten lassen, ist fast überflüssig, zu betonen.

Deshalb sind Keller's schöne Herren-Hemden Weihnachts-Geschenke, die immer wieder angenehm an den Geber erinnern.



Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hofft, daß der - wie wir schon jetzt sagen können - erfolgreich beschrittene Weg der Zusammenarbeit zwischen Zeitungsverlegern und Einzelhandel ein Werbemittel in die Hand gibt, das bei richtigem und zweckmäßigem Gebrauch für den vorwärtstrebenden Kaufmann kaum entbehrlich ist. Zusammen mit den weiteren Bestrebungen der Wirtschaftsgruppe, auch die anderen Werbemittel dem Kaufmann nahezubringen und nutzbar zu machen, glauben wir so schrittweise die Bahn für eine volle Entfaltung der Werbekräfte des Einzelhandels freizumachen. Denn der Einzelhandel wird sich nur durch lebhaft und aktive Werbung zu bester volkswirtschaftlicher Leistung entwickeln können.

Der Einzelhandel und der Vierjahresplan

von Utilio von Seckendorf, Geschäftsführer der Wirtschaftskammer für Baden, Unterabtl. Einzelhandel

Der Grundgedanke des Einfaches des Einzelhandels bei der Durchführung des Vierjahresplanes ist in einem Satz gegeben:

Mobilisierung aller im Einzelhandel vorhandenen Kräfte physischer und psychischer Natur nach einheitlichen, systematischen Richtlinien zum Wohle des Volksganzen.

Gliedert man diesen Grundgedanken unter tunlichster Anlehnung an die vom Ministerpräsidenten Göring bekanntgegebene Geschäftsgruppeneinteilung nach einzelnen Aufgabengebieten, so läßt sich die Beteiligung des Einzelhandels an der Durchführung des Vierjahresplanes außerordentlich vielfältig gestalten:

1. Ist der Einzelhandel auch nicht direkt an der Erzeugung deutscher Roh- und Werkstoffe beteiligt, so kann er diese doch wesentlich beeinflussen und unterstützen

Dauerbrand-ÖFEN Kohlen- und Gasherde

Größte Auswahl. Billigste Preise im bekannten Spezialhaus
Bender & Co. G.m.b.H.
Amalienstr. 25 Ecke Waldstraße
Telefon 244 u. 245
zu Gewerksbedingung. 24 Raten - Kund.-Kredit - Ehestanddarleik. - Ratenkauf

Schmuck - Uhren Juwelier Widmann

Kaiserstraße 114
Gute Qualitäten in jeder Preislage
Ankauf von Alt-Gold - WB 25119/480/19

Puppenwagen

in groß. Auswahl und billigen Preisen ab 9.-
Kinderbetten alle Größ. ab 12.-
Apert. Holzpolsteress. I ab 12.-
Kinderwagen ab 25.-
Wäsche-Truhen mit feinem Polster ab 4.20
Kinderdreiräder ab 6.50
Kinderische ab 4.80
Holz-Kinderstühle ab 1.60
Größtes Kinderwagen - Spezialhaus
Nur Wilhelmstr. 58
Zwischen Augarten u. Luisenstraße
Gundlach Adresse beachten

Er spricht nicht davon...
aber (ganz leise unter uns gesagt) er wartet u. freut sich schon im geheimen darauf, daß er auf seinem Platz unter dem Christbaum ein schönes Oberhemd oder eine farbenfrohe Krawatte findet. Und darin bietet eine reiche Auswahl.
Arthur Basler
Kurz - Weiß - Wollwaren
Karlsruhe, Hermann-Göring-Platz 2

Das Blatt der heimischen Geschäftswelt!

INDIVIDUELL
Jedem Betriebe angepaßt sind die „Fortschritt“-Durchschreibe - Buchhaltungen. Außerdem sind sie ja so erleichternd für den Buchungsverkehr: Kein Übertragen mehr, kein Kollationieren, tägliche Bilanzübersicht. „Fortschritt“-System macht das Buchen bequem.
Unverbindliche Vortührung und Beratung durch:
Otto Lampson, Büroeinrichtungen
Lammstraße 13 Karlsruhe Telefon 508

Jetzt schon können Sie Ihr Weihnachts-Geschenk aussuchen!
Ganz besondere große Auswahl in modernen Stand-, Tisch- und Wand-Uhren
Küchenuhren, elektrische Uhren
Taschenuhren, Armbanduhr
Trauringe, Bestecke
zu bekannt niederen Preisen - Im Fachgeschäft von
Uhren-Fröhlich
Kaiserstraße 117, bei der Adlerstr.
Jedes Stück wird gerne zurückerlegt

Möbel-Gondorf
Friedrichshof
Fachgeschäft für die gute Wohnungs-Einrichtung zum billigen Preis
Karlfriedrichstraße 28

Schönes schenken - jedoch praktisch denken -
Westen, Pullover, Strümpfe
Kinderkleidung
Taschenücher, Wäsche
EMIL KLEY
Erbprinzenstraße 25

Abt Schmuck u. Uhren in reicher Auswahl
Reparaturen 6181
Umarbeitungen
Neuanfertigungen
FRIEDRICH
Ecke Kaiser- u. Waldstraße
Telefon 7684

BÜRO: DEGENFELDST. 13 RUF: 4518/19 KARL DÜRR ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884

**Herrenkleidung
Sportkleidung
Berufskleidung
Ski-Ausrüstungen**

Bekleidungshaus

Richard Pahr

Kronenstrasse 49

Elegante
Hemden
kauft man bei
Beyer Karlsruhe.
Waldstr. 14
neben Colosseum

Die beliebten Geschenke
in Wäsche - Taschentücher von
WERNER SCHMITT
Kaiserstraße 167

Nützliche Geräte für Küche und Haus
Beleuchtungskörper für jeden Zweck
Tisch- und Leselampen
elektrische Hausgeräte jeder Art sind
als Geschenke immer beliebt.
Große Auswahl zum richtigen Preis bei
Jos. Meess Erbprinzenstr. 29

TRAURINGE moderne Formen
UHREN aller Art und Preislagen
SCHMUCK stets das Neueste
BESTECKE in Silber und versilbert
Uhrmacher und Juweller
C. REINHOLDT SOHN
Inh.: Heinrich Koch Ww. - Kaiserstraße 161

Spielwaren Sonderabteilung: Technik im Spiel
Korbwaren Frühschule, Puppenklinik
Kinderwagen Illustriert. Weihnachts-Katalog auf
Verlangen kostenlos

F. Wilhelm Doering Ältestes Spielwarenhaus
KARLSRUHE, Ritterstraße bei der Kaiserstraße

Weihnachtsgeschenke
Armbandsuhren, formschön, zuverlässig, preiswert
Tisch-, Küchen-, Büchsen-Regulateure
Besteck - Schmuck - Trauringe
MORALLER Amalienstraße 69
Telefon 3249

Bilder und Rahmen
Kunstverlag Gerber, Passage 8

Stoffe zum Weihnachtsfest
gute Qualitäten, billige Preise
Damenstoffe, Seldenstoffe,
Wäschestoffe, Aussteuer-
artikel, Kamehaardecken,
Herrenanzugstoffe
Braunagel Lammstr. 6, Ecke Kaiserstr.

a) durch geschulte Verbrauchslenkung und
b) durch regen Austausch gewonnener Erfah-
rungen mit der Industrie.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Verbrauchslenkung ist gründlichste Warenkenntnis, die überall dort, wo sie aus der Praxis nicht genügend vorhanden ist, durch intensive Aufklärung und Berufsbildung nachgeholt werden muß. Neben einer ausreichenden Kenntnis der Rohstoffe müssen jedem Einzelhändler unbedingt auch die Verarbeitungsmethoden bekannt sein, ebenso wie dem Lebensmittelhändler die Produktionsländer und die Gewinnung und Weiterbearbeitung der Rohprodukte, da nur mit solchem gründlichen Wissen eine zuverlässige Beratung des Kunden und eine den Absichten des Verbraucherplanes dienende Verbrauchslenkung möglich ist.

Diese Verbrauchslenkung ist selbstverständlich in erster Linie in der Richtung möglichst ausschließlichen Verbrauches heimischer Güter bzw. solcher Artikel und Waren zu forcieren, die aus deutschen Rohstoffen hergestellt werden können, zum andern aber muß die Verbrauchslenkung auch mehr und mehr dem Qualitätsgedanken und einer erheblichen Einschränkung des Warenfortschritts Rechnung tragen, das heute zumeist viel zu ausgedehnt ist, um eine rationelle Wirtschaft sicherzustellen. Je mehr die Notwendigkeit gegeben ist, sich beim Bezug einzelner Waren umzustellen, um so intensiver muß die Tätigkeit des deutschen Kaufmanns in der Aufklärung seiner Kunden und in der Werbung für den Absatz rein deutscher Waren werden.

Nach dieser Richtung hin muß, ebenso wie für die Berufsausbildung selbst, die ganze Kraft der Berufsorganisation eingesetzt werden, wie auch die Fachpresse auszubauen und die Tagespresse zu aktivieren ist, um bei der Durchführung dieser Mahn- und Aufklärungsarbeit helfend einzugreifen.

Was die Zusammenarbeit des Einzelhändlers mit der Industrie anbelangt, so wird sich diese in erster Linie auf einen möglichst umfangreichen Austausch der in der Praxis gewonnenen Erfahrungen zu erstrecken haben, wobei grundsätzliche Voraussetzung die Schaffung einer zuverlässigen Vertrauensbasis ist. Gerade weil die Industrie in den kommenden Monaten und Jahr enach wesentlich stärker von der Möglichkeit der Erzeugung und Herbeischaffung geeigneter Rohstoffe abhängig sein wird, als dies in normalen Zeiten der Fall war, benötigt sie die feinfühligsten Verkaufserfahrungen des letzten Warenverteilers bringender denn je, und nicht nur sie, sondern auch das Volksganze wird dem Einzelhandel Dank wissen, wenn hier durch möglichst enge Hand-in-Hand-Arbeiten ein zweckdienlicher Ausgleich erfolgt.

Die Zeitung öffnet dir die Augen, sie bringt viel Wissen, Erfahrung, Unterhaltung, sie ist pünktlich, billig und stets zur Hand. Man kann nicht ohne Zeitung leben!

Jetzt ist die beste Zeit für Ihre Weihnachts-Einkäufe

Einige preiswerte Angebote:

Kleider-Stoffe Clique, Cotele 90 cm breit Mtr. 2.95 1.50	Mantel-Stoffe 140 cm breit schwere Qualität Mtr. 5.95 4.50	Matt-Crêpe u. Marocaïn ge- mest., 90 cm br. Mtr. 3.50 2.95
Frottier-Tücher Indoestron ca. 50/100 cm -90 -60	Schlaf-Anzug Planel, ge- streift u. geb. Mtr. 98.-80	Tisch-Decke Panama, freundliche Karos 130x160 130x130 2.75 2.25
Sporthemden telleblef. Fabri- kat. mod. Dessins 5.75 4.95 3.25	Selbstbinder eleg. Streif. u. Tupf. ries. Aus- w. 1.95 1.45 1.-	Ski-Hemden lebhaft Karos prima Planel- Qualitäten 4.75
Garni-ur Hemden u. Schöpf. Wolle fein gestrickt ent- zück. Ausf. Gr. 42	Unterkleid Charm. m. hübsch. Motiven, Größe 42-48 3.95 2.95	Nachthemd Crolé, in Qualit. hübsche Ausföhr. 4.90 4.25 3.75
Dam.-Strümpfe Wolle mit Seide 2.75	D.-Handschuhe Nappa gefüttert 7.50 6.50	Bettjäckchen verschiedene Ausführungen 3.95 2.25

SCHNEIDER
Werderplatz und Mühlburg

Die Aussteuer
Küche, Schlafzimmer, Speisezimmer
zu RM. 780.- 950.- 1.300.- 1250.-
erhalten Sie in bester Qualität bei
MÖBEL-MEINZER
Kaiserstr. 229, Eingang Hirschstr. - Ehestandsdarlehen

Praktische
Weihnachtsgeschenke
sind immer gern gesehen!

Sie finden:
**Stoffe und
Aussteuer-
Artikel**
gut und preiswert
bei guter Auswahl.

Fritz Gerne
Markgrafenstr. 30a Ehestands-
Ratenkauf B. B. B. Darlehen

Schenken

Sie heute schon Ihre Aufmerksamkeit
unseren Schautenslern

Wir bringen eine reichhaltige Auswahl
praktischer Festgeschenke

Sie sollen Ihnen ein Ratgeber
für Ihre kommenden Weihnachts-
einkäufe sein

**Geschwister
Vetter**

Das große deutsche Fachgeschäft
für Damen- und Kinder-Kleidung

... gibt es eine
Vollkommenere?
Sperrschrift
Setztastulator
Rondeinstellung

Alles
von
vorn
zu
bedienen

Erika
MODELL M

Lassen Sie sich diese neu-
este Errungenschaft der
Schreibmaschinen - Techn-
nik unverbindlich vorfüh-
ren oder verlangen Sie
kostenlos die interessante
16 seitige Broschüre von:
Generalvertreter:
Georg Laade
Karlsruhe, Kaiserstraße 227
Fernsprecher 6285
Büromaschinen / Bürobedarf



Weihnachts-Verkauf!

Kleiderstoffe

Foule-Schotten, für warme Hauskleider, ca. 180 cm breit	95, 78	85
Samtvelour u. gemachter Képee, in schönen Frauenumstern, 70 cm breit	1,25 1,15	85
Zwirnstoffe, in hübsch Karosteil, 1. Kinderkleider, 70 cm breit, 1 25, 1 08		78
Wachstamt, 70cm breit in hübschen, neuen Mustern	1,80 1,65	1,15
Morgenrockstoffe, in mod Must. u. Farb., 70 cm br. 1,65 1,45 cm breit	3,75 2,75	
Mantelstoffe, 150 cm breit	4,25 3,75	2,25
Mantelstoffe, gemust und einfarbig, ca. 180 cm breit	7,75 6,50	5,25
Modische, das schöne Straßenkleid, ca. 70cm breit	1,75 1,25	90
Halbwollene Kleiderstoffe für das solide Haus- u. Straßenkleid, ca. 70 cm breit	1,9 1,3	1,15
Sportkleiderstoffe, in Schotten u. neuartiger Musterung, ca. 95 cm breit	4,50 3,75	2,70
Woll-Romane und Cioqué in viel Farben, ca. 70cm breit, 1,95 1,65		1,15
Cioqué u. andere mod. Gewebe, ca. 130 cm br. 6,75 4,75, ca. 95 cm 3,50		2,75

Baumwollwaren

Oxford, für d. beliebte Sporthemd, 80 cm br. 1,30 1,05		82
Hemden-Popeline, in elegant. Musterungen 80 cm br., 1,80 1,50, 1,10		90
Flanell, für Sport- u. Skihemden, 80 cm br. 1,25, 1,05		85
Pyramastoffe, 80 cm breit	1,05, 95	88
Beitda-nast, 180 cm breit gestr. abblumt 2 10 1 6 1 35 1 95, 1 75, 1 50		1,25
Halbleinen, für Bettücher 150cm br. 2,8 2 65		2,20
Haustuch, f. Bettuch, solide Gebrauchsware 150 cm breit	1,50	1,25
Wäsche-tuch, 10-Mtr.-Coup Edeltuch 7.-Frauenlob 6,20 Sonderklasse		5,50

Sür die Frau und für den Herrn!

Herren-Sporthemden mit festem Kragen 4,95 4,75 4,10		2,10
Herren-Oberhemd, mit Kragen 5,60 4,25		2,95
Herr.-Normalunterhosen, Größe 4, 1,60		1,20
Herren-Socken, gestrickt grau und kamelhaarartig, 1,50 1,30		88
Herren-Schlafanzüge in aparte Streifen 8,75 6,25		5,50
Selbstblinder in reich. Auswahl	1,50 1,10	90
Damen-Kleiderschürzen mit langem Arm, blau meliert	3,50 3,20	2,95
bunt bedruckt	4,95	4,10
Träger-Schürzen mit Volant	1,95 1,65	1,50
Damen-Strümpfe Flor mit Seide 1,75 1,55		1,35
Damen-Nachhemden Croisé, mit buntem Besatz	4,25 3,75	3,15
Damen-Schlüpfer Größe 42	98	80

Joh. Hertentlein

Inhaber: RUDOLF KUTTERER

Karlsruhe i. Baden, Herrenstraße 25, Telefon 2135

Geschwister

Posters
Bürobedarf

Fernruf 3869

Am Ludwigsplatz
Ecke Erbprinzenstraße

B. P.-Anzeigen
helfen kaufen
und verkaufen!



Das Fundament

des Ski-Läufers sind gute und richtig gearbeitete

Ski-Stiefel.

Die ganze Freude und das Können hängt davon ab. Richtige Ski-Stiefel müssen zahlreiche Voraussetzungen erfüllen. Nur der Ski-Fachmann kann Sie gut und richtig beraten. Unsere Ski Stiefel erfüllen alle Anforderungen. Sie sind:

wasserdicht
sporgerecht
preiswert

„Alpina“	32,50
„Allgäu“	25,00
„Beichen“	18,80
„Jugend“	11,90

Kostenfrei senden wir unseren neuen 36 seitigen reichbebilderten Wintersport-Kat. log B

Freundlich
KARLSRUHE

Das schöne Geschenk!



Geh' mit der Zeit, schreib auf
KLEIN-URANIA

Günstige Ratenzahlung
Waldstr. 54 KARLSRUHE Telefon 3308
General-Vertrieb:

Rudolf Schwarz

Soll es etwas Besonderes sein?



Etwas Unerwartetes und doch lang Gewünschtes, etwas Praktisches und Halbhares zugleich, dann ein Paar schöne Schuhe von

SCHUH-FREY

Kaiserstr. 196, Nähe Kaiserpl.

2. Jeder Erfolg, der sich auf dem Gebiete der Erzeugung deutscher Rohstoffe und dem mit ihr unmittelbar verbundenen Absatz aus deutschen Rohstoffen gefertigten Waren erzielen läßt, trägt selbstverständlich auch zu einer Erleichterung in der Rohstoffverteilung bei. Hier wird dem Einzelhandel weniger die Möglichkeit gegeben sein, sich aktiv zu beteiligen, als der maßgeblichen Stelle auf dem Wege über die Wirtschaftskammern zu dienen, wenn sich evtl. Schwierigkeiten ergeben. Eine wesentliche Hilfe kann der Einzelhandel aber insofern bieten, als er mithilfe, die vorhandenen Bestände durch Sammlung und Verwertung von Abfall- und Altmaterial zu strecken und eine nutzlose Verschleuderung wertvollen Volksgutes zu verhindern. Auch der erfreulicherweise immer scharfer vorwärtsgetragene „Kampf dem Verderb“ gehört in dieses Kapitel, und es ist eine Selbstverständlichkeit, daß der Einzelhandel gerade auf diesem Gebiet außerordentlich umfangreiche Mittel zu leisten hat.

3. Die im Vierjahresplan geforderte Steigerung und Planung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist naturgemäß in erster Linie Angelegenheit der Reichsbauernschaft und ihrer Untergliederungen. Bei der engen Verbindung des Reichsnährstandes mit dem für die Ernährungswirtschaft mit verantwortlichen Nahrungs- und Genussmittelhandel ergeben sich aber hier auch für den letzteren Verpflichtungen, deren gewissenhafte Durchführung unter allen Umständen gewährleistet sein muß. Ein bedeutsamer Sektor dieser Verpflichtung ist schon eingangs unter dem Schlagwort „Verbrauchslenkung“ gestreift worden. Der Nahrungs- und Genussmittel-Einzelhandel muß es verstehen lernen, daß die Ernährung von der eigenen Scholle im Vordergrund staatlichen Interesses steht und daß eine gerechte Verteilung knapp vorhandener Waren unvernünftigen Wünschen selbst des „besten Kunden“ voranzusehen ist. Bei der engen Verbundenheit, die zwischen dem Einzelhändler und seiner Kundschaft zumeist besteht, bedarf es vielfach nur eines freundlichen Wortes der Auffklärung oder eines warmherzigen Apfels an die volkswirtschaftliche Vernunft des Kunden, um das Verkaufsgeschäft so zu lenken, wie es den zeitlichen und nationalen Erfordernissen entspricht. Den Betriebsführer von der zwingenden Notwendigkeit solchen Vorgehens zu überzeugen und über die Wege zu belehren, die hierbei am zweckdienlichsten zu beschreiten sind, ist eine wesentliche Aufgabe in der Tätigkeit unserer Berufsorganisationen; der Gefolgschaft Richtung und Weg zu weisen, ist Aufgabe des Betriebsführers selbst, der zu diesem Zwecke täglich und stündlich auf dem Posten sein muß, um beispielgebend voranzugehen und einzugreifen, wo immer dies erforderlich ist.

4. Eine außerordentlich bedeutsame Aufgabe fällt dem Einzelhandel auf dem Gebiet der Preisbildung zu. Wenn die Preisbildung auch zu erheblichem Teil von Faktoren abhängig ist, auf die der Einzelhandel keinen bestimmenden Einfluß hat, so liegt auf ihm doch in den Augen der Verbraucherenschaft — und nicht zuletzt auch bei den Preisprüfungsbehörden — die Verantwortung für die Stabilität der Preise. Wie schwer dies ist, weiß nur der Einzelhandel selbst, und auch nur er kennt die oft an Verzweiflung grenzenden stillen Kämpfe, die in der Erhaltung seiner Existenz zu führen sind. Und doch muß dieser Kampf durchgestanden werden und der Einzelhandel muß auf Mittel und Wege finden, die ihm seinen schweren Weg erleichtern. Eines dieser, ja vielleicht das aussichtsreichste Mittel hierzu ist die Leistungssteigerung, die ihrerseits wiederum an eine ganze Reihe von Vorbedingungen, insbesondere an eine gründliche Berufsausbildung, geknüpft ist. Gelingt es durch intensive Arbeit am einzelnen den ganzen Berufsstand zu Höchstleistungen hinaufzuführen, so ist damit eine der wesentlichsten Grundlagen für eine Preisgestaltung gegeben, die auch in schwersten Zeiten den Verhältnissen Rechnung zu tragen weiß. Als eine Selbstverständlichkeit ist hierbei wohl anzusehen, daß so durchgebildete, auf hoher Leistungsfähigkeit stehende Kaufleute alle modernen Mittel des Kampfes gegen unwirtschaftliche Kosten und zur Rationalisierung ihres Betriebes kennen und anzuwenden vermögen.

Für Stromabnehmer des Städt. Elektrizitätswerkes ist der

Radiokauf

jetzt auf **15 Monatsraten**

möglich. Die Anzahlung ist sehr gering. Mitglieder der Bad. Beamtenbank können auf Ratenkaufanweisungen bis zu

18 Monatsraten

kaufen. Der Zinssatz ist ermäßigt. Obige Bedingungen gelten für sämtliche Radiogeräte. Die nachstehenden Fachgeschäfte geben gerne Auskunft:

- Radio-Ado, Adlerstr. 12
- Radio-Baumgariner, Kreuzstr. 18
- Radio-Diemer, Erbprinzenstr. 2
- Radio-Duitner Nachf., Markgrafenstr. 51
- Radio-Freytag, Herrenstr. 48
- Radio-Hill, Voerkstr. 37
- Radio-König, Kaiserstr. 106
- Radio-Musikhaus Müller, Kaiserstr. 99
- Radio-Pezoldt, Kaiserstr. 150
- Radio-Musikhaus Schalle, Kaiserstr. 175

Die neuen Zahlungsbedingungen ermöglichen es jedem, dieses Jahr Weihnachten mit Rundfunk zu feiern! 1938

Wer Zeitung liest,
schaut in die Welt,
und nicht nur bis zum Zaun!

Rud. Hugo Dietrich
KARLSRUHE
Ecke Kaiser- und Herrenstraße
Feine Herren-Anzüge und Mäntel
Fertige Modellkleidung und Maßanfertigung

Ohne Werbung kein Geschäft!
keine Werbung ohne



Kohlen- u. Gasherde
Dauerbrand-Oefen
Elektr. Geräte
Kühlschränke
Staubsauger
Blumentische
Servierwagen
Vogelkäfige
Küchenwagen

GEGRÜNDET 1809
KARLSRUHE

Metallbaukasten
Bastierwerkzeug
Rasiergarnitur
Rodelschritten
Schlittschuhen
Luftgewehre
Stahlwaren
Besiecke
Bügeleisen

stets größte Auswahl in allen Preislagen bei
Hammer & Heibling

Neuer Mantel goldrichtig von

HERREN- & KNABENKLEIDUNG
KLEIBER & CO.
KARLSRUHE-KAISERSTR.-ECKE-KREUZSTR.
gegenüber der Kleinen Kirche

45:
65:
85:



Alle Jahre wieder

Kommt der Weihnachtsmann und alle Jahre wieder sind glückliche Kinderaugen der beste Beweis für sein segensreiches Wirken * Auch Vater und Mutter, ja alle, - ob groß oder klein - glauben an den Weihnachtsmann * Jeder möchte von ihm beschenkt sein * In unserem Hause, in allen 60 Spezial-Abteilungen hat der Weihnachtsmann seine Werkstatt aufgebaut * Hier weiß man genau, was man schenken kann, was Freude macht und hat dafür gesorgt, daß beides auch mit bescheidenen Mitteln möglich ist * Kommt einmal zu uns, schaut in Ruhe alles an - und wer zeitig kauft, kann auch in Ruhe wählen und besser bedient werden

UNION
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH • KARLSRUHE

Arisches Unternehmen



Wünschenswert wäre es, die schon in früheren Zeiten einmal mit den Kreditinstituten gepflogenen Verhandlungen über die Beschaffung billiger Kredite für den Einzelhandel wieder aufzunehmen und zu einem befriedigenden Endergebnis zu führen. Bei dem außerordentlichen Kapitalmangel, der in weitesten Kreisen des Einzelhandels herrscht, ist es der überwiegenden Mehrzahl der Einzelhändler leider nicht möglich, die Vorteile der Skontierung voll auszunutzen, was sich naturgemäß in der Verdienstsparnis und in der Preisbildung selbst ungünstig auswirkt. Es läge gewiß auch in dem Interesse der Staatslenkung, hier nachdrücklichste Hilfe zu leisten.

Zum Schluß noch eine praktische Anregung: In jedem Betrieb, in jeder Geschäftsstelle, in jeder Berufsorganisation den besten Mann einsetzen zur Beobachtung aller Vorgänge, die für die Durchführung des Vierjahresplanes von Bedeutung sind. Die aus diesen Beobachtungen sich ergebenden Lehren nicht nur im eigenen Betrieb bestmöglich verwerten, sondern über zentrale Stellen dem ganzen Berufsstand zur Kenntnis bringen, damit jeder daran teilhaben kann zu Ruß und Frommen der Gesamtheit.

Bei solcher Sammlung und solch zweideutlichem Einsatz aller im deutschen Kaufmannsstand vorhandenen Kräfte wird es gewiß möglich sein, dem Führer und seinem Beauftragten für die Durchführung des Vierjahresplanes auch im Einzelhandel eine Hilfe zur Seite zu stellen, die zu dem endgültigen Erfolg ihr redlich Teil beitragen dürfte. Die Hoffnung und der unbeflegbare Glaube an eine aus den Maßnahmen unseres Führers ersiehende schönere Zukunft wird dem Einzelhandel die Kraft geben, sich selbst schwierigsten Verhältnissen anzupassen und sie zu überwinden.

(Badische Wirtschaftszeitung.)

Haben Ihre Anzeigen Tiefenwirkung?

Wie kann es erreicht werden, daß Anzeigen nicht nur beachtet, sondern möglichst lange im Gedächtnis behalten werden? Daß nicht jede Anzeige sofort zum Kaufentschluß führen kann, wissen wir. Der Erfolg wird in den meisten Fällen erst nach einer gewissen Zeit eintreten. Es kommt also sehr auf die Dauerwirkung an.

Nur das Lesen der Anzeige kommt es also nicht so sehr an, sondern darauf, wie tief sie mit ihrem Inhalt in das Gedächtnis des Lesers dringt. Um Tiefenwirkung zu erreichen, muß man auf die Wünsche und Bedürfnisse des Kunden gründlich eingehen. Der Text der Anzeige muß ihm aus der Seele sprechen. Ja, mehr noch, der Text muß auch gleichzeitig etwa beim Lesen auftretende Bedenken beseitigen oder widerlegen, am besten geschickt vorwegnehmen. Dabei soll Langweiligkeit vermieden werden, während andererseits zu forsches Vorgehen auch nicht am Platze ist.

Es genügt nicht, ein Unternehmen oder eine Ware mit geschickten Worten anzuzeigen und zu empfehlen. Man muß immer das Bestreben haben, dem Leser in der Anzeige möglichst wertvollen, fesselnden Stoff zu bieten. Der Leser muß sich für die angebotene Sache wirklich interessieren. Deshalb

muß ihm über Herstellungsweise und Anwendungsmöglichkeit in mitreißender Art erzählt werden. Hier kommen wir zu der noch ziemlich neuen Form der Anzeigenwerbung, nämlich der Anzeige, die dem redaktionellen Text sehr ähnlich ist. Mit solchen Anzeigen muß erreicht werden, daß der Leser nach Aufnahme des Textes eine gewisse Befriedigung empfindet, so etwa, wie nach dem Lesen einer guten Erzählung im Nachrichtenteil der Zeitung. Freilich darf deshalb die Anzeigenform nicht allgemein festgelegt werden. Ganz im Gegenteil. Je verschiedener die Aufgaben von den verschiedenen Werbungtreibenden gelöst werden, desto angenehmer ist das für den Leser und desto wirkungsvoller sind die Anzeigen.

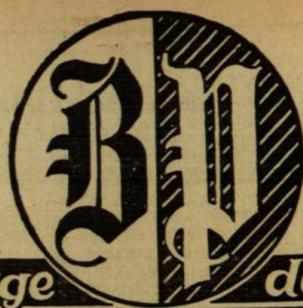
Am schnellsten wird derjenige Anzeigen mit Tiefenwirkung schaffen lernen, der die Gewohnheiten der zu bearbeitenden Kreise kennt und sich in das Eigenleben der Verbraucher hineinzuversetzen versteht. Dabei gilt es auch deren Sprache zu sprechen. Dinge, die für die breite Masse oder gar nur für die einfachen Volksgenossen in Betracht kommen, wird man niemals mit Erfolg anbieten, wenn man sich hochtrabender, pseudowissenschaftlicher Ausdrücke bedient.

Das 300 000 ste DKW-Motorrad

Zur Zeit ist bei der Firma Theodor Leeb, „DKW“-Automobile und -Motorräder, Karlsruhe, Amalienstr. 63, das 300 000ste „DKW“-Motorrad ausgestellt. Die Auto Union A-G, Werk DKW, ist die größte Motorradfabrik der Welt und beträgt die heutige Gefolgschaft ungefähr 22 000 Personen. - Aus kleinsten Anfängen hat sich das Werk zu dieser gewaltigen Größe emporgearbeitet, dank der Güte des Zweitaktmotors, aber auch eines ausgezeichneten Vertreterstabes. - Der Inhaber der Firma Theodor Leeb gehört zu den ältesten Vertretern des Hauses, welcher in jahrelanger Arbeit das Vertreternetz in ganz Südwestdeutschland aufgebaut hat. - Die ausgestellte Maschine ist ein zweizylindriges 500 ccm-Motorrad in besonderer Ausführung. - Nachdem auch in diesem Jahr der Umsatz ganz gewaltig gesteigert wurde, wird im Verlaufe des nächsten Jahres das 400 000ste „DKW“-Motorrad hergestellt werden.

ZUR BESICHTIGUNG LADET EIN

THEODOR LEEB DKW-SPEZIALHAUS
Karlsruhe am Rhein, Amalienstraße 63 - Telefon 2654/55 für Automobile u. Motorräder



Sonntagspost

Beilage der Badischen Presse für Kultur und Unterhaltung

Karlsruhe, 29. November 1936

Die Brücke zur Kunst

Der Verfasser des Nibelungenlieds, des Hochgelangs deutscher Treue, war nie bekannt, und es ist kaum anzunehmen, daß jemals in den überkommenen Urkunden sein geistiger Vater entdeckt werden wird. Aber ist es überhaupt von Bedeutung zu wissen, wer es war, der die Geschichte eines Volkes in Verse kleidete, damit die Varden es an den Höfen ihrer Herrn singen konnten und Ritter und Reifige sich daran begeisterten? Ist es nicht viel schöner zu wissen, daß das ganze deutsche Volk die Abenteuer dieses Liedes kannte, ebenso wie die Griechen ihre Ilias und ihre Odyssee? Aus dem Herzen eines Volkes ist das Nibelungenlied geboren, verankert ist es in seiner Geschichte und gelungen in seiner Sprache.

Aus der Ideenwelt eines Volkes geboren, tief verankert in seinem Fühlen und Denken, das ist ein inhaltreicher Satz. Zwar mag er selbstverständlich klingen dem, der das Glück hatte, immer in seinem Leben nur volkstümliches Gedankengut, völkische Kunst überhaupt kennen gelernt zu haben, es ist aber ein schicksalsschwerer Satz für den, der in einer Zeit lebte, da ihn Erzeugnisse umgautelten, die nicht mehr Geist und Seele des wahrhaft Volkhaften besaßen; der in einer Ideenwelt emporkam, die völkischem Denken und Fühlen konträr gegenüberstand. Wohl besaß er im Anfang noch Empfinden genug, diese „Werke“ abzulehnen, eine tiefe Verwirrung erfaßte ihn erst, als sie ihm als Ausdruck völkischen Schaffens angeboten wurden, als Propheten aufstanden, die in Wort und Schrift für das Neue eintraten und alles wirklich künstlerische von ebendem toschwiegigen oder als unzeitgemäß und überholt abtaten. Er stand zwei Welten gegenüber, für deren eine er sich entscheiden mußte. Zur einen fühlte er sich instinktiv hingezogen, aber gerade ihr wurde er schon im Stadium der Erziehung und Heranbildung seiner Fähigkeiten und seines Urteils entzöhnt, während ihm die andere mündgerecht dargeboten wurde.

Dreifach gespalten war der Weg, den der deutsche Mensch einschlagen konnte. Entweder wandte er sich von vornherein von dem neuen Gemache ab und wanderte als Sonderling in den alten natürlichen Gefilden weiter, oder er war zu feige, seiner Herzensstimmung Raum zu geben und heuchelte Versehen und Begeisterung. Und schließlich bot sich ein dritter Weg: Im Studium des Neuen, vom rein verstandsmäßigen Erfassen einen Konnex zum Seelischen zu finden. Hier aber ergab sich ein erschütterndes Bild. Während das Ueberkommene seine Kräfte aus den kulturellen Werten des Volkes gezogen hatte und in den positiven Werten menschlichen Denkens und Fühlens wurzelte, war das Neue Ausdruck des Ne-

zu den wirklichen deutschen Meistern, oder er verlor jede Begeisterung und jedes Interesse für Kunst überhaupt.

So entstand jene Entfremdung von Kunst und Volk, die einerseits Nährboden für die „Erzeugnisse“ der Neuen wurde und andererseits das wirkliche Kunstschaffen an den Rand des völligen Ruins führte. Die Brücke, die einst Künstler und Volk innig miteinander verband, war gesprengt, und nur die bewußte Zurückführung der Kunst zum wahrhaft künstlerischen, und die damit verbundene Ausmerzang einer wilden Scheinkunst konnte die Grundlage werden für die Wiederherstellung des naturnotwendigen engen Verhältnisses von Kunst und Volk.

Umgekehrt war es aber ebenso notwendig geworden, den deutschen Menschen wieder zur Kunst zurückzuführen, in ihm wieder den Gedanken zur Gewißheit werden zu lassen, daß sein Volkstum wieder wie ebendem der Born für alles wahrhaft künstlerische Schaffen geworden ist. Zwei schwere Aufgaben, die nur dann zu lösen waren, wenn sie von Männern angepackt wurden, die allen Widerständen entgegen durchzuführen.

Zunächst mußte die Kunst selbst wieder in Bahnen gelenkt werden, die auch wirklich Grundlage waren für die Wiederherstellung volkhafter Kunst. Die Reichskulturkammer wurde gegründet, mit dem Ziel, Basis zu sein für alles künstlerische Schaffen überhaupt.

Ihr beigegeben wurde der Reichskulturrat, der in der Form eines Beirats Repräsentant des zeitgenössischen Kunst- und Kulturwissens werden sollte. Damit wurde die Grundlage für alle künstlerisch schaffenden Deutschen geschaffen. Die Reichskulturkammer wurde aber noch mehr. Sie wurde eine Einrichtungsstelle, die durch ihre einzigartige Verquickung von Kunst, Staat und Partei, wie keine zweite zur Mittlerin zwischen Kunst und Volk berufen war.

Die Rückgewinnung des Volkes zur Kunst konnte indes nicht von der Reichskulturkammer aus in Angriff genommen werden. Hier mußte eine Organisation als Mittlerin auftreten, die durch ihren Aufbau und ihre Struktur aufs engste mit dem schaffenden Volk verbunden war: Die Organisation des schaffenden Volkes selbst, die Deutsche Arbeitsfront. Ihr, im besonderen Maße dem von ihr ins Leben gerufenen Feierabendwerk wurde die zweite große Aufgabe übertragen. Es wäre verfehlt, heute schon davon zu sprechen, daß diese Aufgabe vollständig gelöst wäre, dazu ist sie zu groß. Ein ganzes Volk kann nicht in einer kurzen Zeit in vollem Umfang der Kunst zurückgewonnen werden. Und doch, wieviel wurde schon erreicht, in Tausenden von Musik- und Spielabenden, in Vorträgen und Theateraufführungen. Und nicht nur die Zweige der Interpretierung künstlerischen Schaffens wurden dem deutschen Menschen näher gebracht, in ausgerechnet auf-



gebauten sogenannten Verkaufsstellen wanderten die Schöpfungen der bildenden Künstler aus den Museen heraus in die Betriebe zum Schaffenden selbst, um in ihm wieder den Sinn und die Freude am wirklich Schönen zu wecken, ihn wieder vertraut zu machen mit dem Wesen des Künstlerischen an sich. Man muß die Gesichter der Arbeiter gesehen haben, die eben noch an ihrer Maschine an ihrem Werkstück arbeiteten, und nun mit ruhgeschwärmtem Gesicht, angetan mit den blauen Arbeitskitteln, in den Kojen einer kleinen Verkaufsstelle standen, wie sich langsam ihre Gesichter entspannten und das ferne Leuchten tiefen Erfassens in ihre Augen trat. Man muß dies alles mit eigenen Augen gesehen haben, um die segensreiche Arbeit ermessen zu können, die geleistet wurde. Tausende solcher Ausstellungen haben in Millionen von schaffenden Menschen den Sinn für das absolut Schöne wahrer Kunst geweckt, Tausende von Ausstellungen werden noch nötig sein, damit langsam jene tiefinnerlichste Verbundenheit von Kunst und Volk wieder Selbstverständlichkeit werde, damit die neugeschlagene Brücke wieder tief verankert werde in der Seele des Volkes, in der Seele des Künstlers.

-31-



gativen. Das Abwegige der menschlichen Natur wurde Sinnbild der Darstellung; die Rückkehr zum Primitiven war zum Schlagwort sogenanntem künstlerischen Schaffens geworden, was eine Kultur in Zeiten des Aufstiehs überwinden hatte, wurde nun wieder aus schlammigem Dunkel hervorgezerrt, die Darstellung des Triebhaft-Sexuellen im Gemahle einer übler Deckungsart entsprungenen Perverstheit.

Burde der Blick aber auf die „Schöpfer“ dieser Werke gelenkt, so ergab sich zumeist die ebenso erschütternde Feststellung, daß sie zumeist gar keine Deutschen waren. Ganz gleich, ob man den Blick auf das Gebiet der Literatur oder der Malerei lenkte. Die Wenigen aber, denen der sittlich hochstehende Mensch mehr galt als der geistig und körperlich Abnorme, wurden zurückgeschoben von der Welle des Schmutzes und Abwegigen. Sie waren Unbekannte im Strudel der Asphaltliteraten und Schmutzfabrikanten.

Der deutsche Mensch aber, der bisher gewöhnt war, in allem künstlerischen den Ausdruck des Höhenflugs der Menschheit zu erleben, mußte sich von solchen Ausgebirgen verkommener Phantasie abwenden. Er fand entweder zurück

Führer-Worte

„Alles das, was der Mensch an Reichtum für die primitiven Lebensbedürfnisse verbraucht, wird vergessen und nur das, was er erbaut und an dauernden Lebensdokumenten hinterläßt, wird auch nachher noch von ihm zeugen. Das handgeschriebene Buch eines vielleicht hungernden Philosophen lebt in der Menschheitsgeschichte ewiger als das lukrativste Geschäft des größten Kapitalprotzen.“

*

„Die höchste Gemeinschaftsleistung ist stets die kulturelle, weil sie nicht der persönlichen Befriedigung der Bedürfnisse des Einzelnen dient, sondern im Gesamten eine Verherrlichung der Gemeinschaftsarbeit durch diese ihre höchste Leistung darstellt.“

*

„Nichts auf dieser Welt ist ewig, alles ist und bleibt umstritten. Jede staatliche Fürsorge ist nichts anderes als der Versuch, dem Rückfall der Zerstörung vorzubeugen. Durch nichts beuge ich aber dem Auseinanderfallen der Elemente einer menschlichen Gemeinschaft mehr vor als durch die sichtbare Demonstration der höchsten und unsterblichen Leistungen dieser Gemeinschaft.“

*

„Die Kultur ist für den Nationalsozialisten ein Ausdruck seines Volkstums, ja, sie ist der plastische Ausdruck seines Volkstums. Deshalb dürfen Kunst und Kultur nicht Vorrecht der Bemittelten und Privilegierten sein, sondern das ganze Volk muß daran teilhaben. Deutsche Kunst und deutsche Kultur können überhaupt nur von Deutschen repräsentiert werden.“

*

„Die großen menschlichen Kulturleistungen, sie sind ohne Zweifel der erhabenste Ausdruck der Ueberhöhung, die der Mensch auf dieser Welt den anderen Lebewesen gegenüber gefunden hat.“

Dr. Franz Kerber, Oberbürgermeister der Stadt Freiburg i. Br.

Das deutsche Theater ruft!

Niemals hätte die nationalsozialistische Bewegung das Volk erobern und einen neuen Staat aufbauen können, wenn sie nur als Partei und nur als Organisation auf den Plan getreten wäre. Um das in so kurzer Zeit zu vollbringen, mußte die Weltanschauung sein, aus der Seele und dem Wesen unseres Volkes geboren, sie mußte einen künstlerischen Impuls in sich tragen, um die Herzen der Volksgenossen zu erwärmen und in der Seele des Volkes eine Saite zum Schwingen zu bringen. Die weltanschauliche Gedankentiefe und der künstlerische Impuls, von dem die Idee getragen ist und die Pflege des kulturellen Schaffens, sie haben für den Aufbau des Dritten Reiches eine originäre Bedeutung.

Nicht im kühlen Verstand allein wurzelt die Kraft zur Leistung, der Wille zur Tat, sondern im Geist, in den Quellen der Seele, in denen noch immer alles Große seinen Ursprung hatte. Von der Tatsächlichkeit dieser innigen Verbindung des Geistigen und Künstlerischen mit dem politischen Geschehen kann man sich überall überzeugen, wo die Partei als Träger des Staates dem deutschen Menschen gegenübertritt. So sind die Reichsparteitage in Nürnberg nicht nur Parteitreffen oder Kongreßveranstaltungen, sie können auch nicht nur als triumphale Festungen deutschen Organisationstalentes gewertet werden, sondern sie sind zugleich Feste der Schönheit, Ausdruck von Kunst in reinster und höchster Vollendung. Die großen Bauten, die der Führer geschaffen hat und vollenden wird, werden den kommenden Geschlechtern Zeugnis geben für den Geist unserer Zeit und für die Gestaltungskraft des Mannes, der diese Zeit erfüllt. Die Kulturtagungen in Nürnberg aber, auf denen der Führer jeweils zu seinen richtungweisenden Reden das Wort ergreift, sind Mittelpunkte von volarer Wichtigkeit, um die das neuerwachte geistige Leben Deutschlands kreist. Der Nationalsozialismus schafft sich so die neue Lebensform und den neuen Lebensinhalt für unser Volk. Er schafft neue unvergängliche Kulturwerte, die naturgemäß nach Gestaltung drängen, weil sie Ausdruck der Gesinnung und des Geistes ihrer Zeit sein müssen.

Aus diesen allgemeingültigen Sätzen ergibt sich, daß die Pflege der Geistes- und der Kultur eine wesentliche Aufgabe unserer Volksgemeinschaft ist. Wenn man in einem Volke die Pflege des Kulturellen vernachlässigt, geht seine Lebenskraft gegen das artfremde zersetzende Element verloren. In dem System des Marxismus reißt man die Denkmäler nieder und leugnet Gott, um im Dienste des Judentums die Völker zugrunde zu richten. Rußland und Spanien bieten dafür die anschaulichen Beispiele. Auch in unserem Lande hat man der Pflege wahrer Kultur schon vor dem Kriege nicht mehr die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt.

Da mag man sagen, Kulturspflege sei eine Angelegenheit für Leute, die Zeit haben oder die dafür eine besondere Vorliebe besitzen. Der Bauer, der seinen Acker pflügt und sich täglich mit der Landarbeit abmüht, mache sich keine Gedanken über Kunst und Theater. Der Arbeiter habe in der Fabrik auch keine Zeit, sich mit der Pflege der Geistes- und der Kultur auch nicht der Kaufmann, der in seinem Geschäft den Tag mit mühsamer Arbeit ausfüllen muß. Solche Meinungen sind irrig, sie strafen sich oft selbst. Nirgendwo tritt das Brauchtum und die kulturelle Ausdruckskraft härter zutage, als im Bauerntum, wo die Arbeit am allerwenigsten mechanisch wird, wo sie für den Bauern unbewußt kultische Bedeutung hat. An ihr hängt er, der inneren Berufung wegen.

Die größten Geister sind unmittelbar aus dem naturnahen Bauerntum herausgewachsen.

Das Theater hat im deutschen Geistesleben eine übertragende Bedeutung von altersher. Unsere Theater sind Theater des Volkes und sind keineswegs vorbehalten einer Gesellschaftsschicht, sondern stehen jedem deutschen Menschen offen, insbesondere dem schaffenden Menschen, der, um an Geist und Seele gesund zu bleiben, den inneren Ausgleich braucht. Der sogenannte gebildete Mensch hat sie genau so nötig wie der Arbeiter oder Bauer. Es gibt für den erzieherischen Wert einer Bühnendichtung auch keinen Unterschied in den geistigen Ansprüchen der Volksgenossen. Jeder von uns muß als lebendiges Glied der Gemeinschaft auch selbst Träger deutschen Geistes sein. Darum ruhe ich auf zur Pflege und Erhaltung deutschen Kulturgutes im Theater des Volkes, gerade jetzt, wo die deutsche Kraft in der entscheidenden Auseinandersetzung mit der Kulturlosigkeit des Bolschewismus die große einmalige Probe in der Welt besticht.

Gegenüber dem Mahnruf des Geistes in uns selbst verblaffen alle Einwände, die man vielleicht gegen den regel-

mäßigen Besuch des Theaters bringen wollte. Was könnten denn das für Einwände sein? Vielleicht die Höhe der Eintrittspreise? Die sind ja so, daß auch der Volksgenosse mit geringen Einkünften den Besuch leisten kann. Ueberall werden Vorstellungen für die Deutsche Arbeitsfront durchgeführt, die es auch dem ärmsten Volksgenossen ermöglichen, in regelmäßigen Abständen das Theater zu besuchen. Oder möchte einer einwenden, daß ihm der Spielplan des Theaters nicht zusagt? Daß es vielleicht zuviel ernste Stücke gibt, oder Stücke, die seinem Geschmack nicht liegen? Du darfst bei deinen Wünschen nie die sittliche Aufgabe außer acht lassen, die das Theater am Volke zu erfüllen hat. Man darf in einem Kulturinstitut nicht nur lauter Schwänke und Operetten erwarten. Du mußt dir auch einmal ein Stück ansehen, das dir etwas Neues zu sagen hat. Gewiß, es werden an einem solchen Abend größere Anforderungen an dein Denken gestellt. Aber du nimmst auch etwas mit fürs Leben. In jeder wahren Dichtung steckt ein Funke, der in deinem Herzen zündet und dich zu etwas Gutem zu erheben oder zu begeistern vermag.

Wir sind eine Volksgemeinschaft, in ihr stehen der Professor und der Arbeiter, der Kaufmann und der Bauer, der Meister und der Geselle. Sie haben dieselben Rechte, sie haben auch dieselben Pflichten. Es sei unsere Pflicht, im Sinne unseres Führers die Schätze der großen kulturellen Vergangenheit zu pflegen, sie möglichst vielen unserer Volksgenossen zugänglich zu machen und sie so in ihrer stets zeugenden Kraft lebendig zu erhalten zum Segen für das eigene Ich und für die Zukunft unseres Volkes.

Sprache und Mundart / Von R. U. Dietrich

Gebildeten. Sie wurde zwar nicht völlig zur Volks-, aber dafür zur Landessprache der Nationen, sie wurde zur Staatssprache.

So entwickelte sie sich von Rom aus über die alten italienischen Sprachen und Dialekte hinweg zur „italienischen Sprache“, so konnte sie im Norden mit dem oberdeutschen „Hochdeutsch“ der Lutherischen Bibelübersetzung eine so große Sprachgemeinschaft wie das Niederdeutsche verdrängen. Die Sprache des Volkes an sich blieb freilich neben der Schriftsprache erhalten und lebt fort in den Mundarten. Diese bilden den immer lebendigen Unterstrom aller großen Schriftsprachen, den Lebensstrom, der auch die strengsten Sprachen vor der Erstarrung bewahrt. Sie zeigen die Urursachen regional verschiedener Modifikationen und sie bilden oft, besonders zwischen den einander verwandten germanischen Schriftsprachen liegende Übergänge, was man in Grenzgebieten wie zwischen Ostpreußen und der holländischen Provinz Groningen oder in Nordhessen ohne weiteres feststellen kann. Während der Däne den Deutschen und der Deutsche den Dänen in der Schriftsprache nicht leicht versteht, ohne die Sprache des Nachbarlandes „gelernt“ zu haben, versteht der „platt“ sprechende Nordhessener die südbaltische Mundart ohne Weiteres. Einen Oberbegriff aber würde der Schleswiger kaum verstehen, wenn sie sich nicht auf die Schriftsprache einigte. Doch wandert man vom Norden zum Süden Deutschlands, kann man sich ohne Mühe die Wandlung der deutschen Sprache in ihren Volksmundarten verfolgen. Die Aussprache ändert sich nicht nur, der „Dialekt“ und mit ihm der Tonfall, die Klangfarbe, sondern auch die Bilderverstellungen, die in den einzelnen Gegenden zu Sprachbegriffen wurden und dann teils auch in die Schriftsprache eingingen. Denn die Umwelt des Nordens verließ auch der Volkssprache ebenso wie dem Gemüt hier andere Eindrücke als etwa die Umwelt des Südens der Sprache des Süddeutschen. Diese regional unterschiedlichen Eindrücke der Gegenden und Gauen erhalten immer wieder die Lebendigkeit der Schriftsprache.

Wie die Landschaft die Sprache formt, tut es auch die Zeit. Die Sprachen Luthers, Goethes, Nietzsches und Rilkes sind nicht nur verschieden durch die Persönlichkeiten sondern auch durch die Zeitunterschiede. Die Vergleichsbilder allein sind einem händigen Wechsel unterworfen. Die Hauptereignisse, die Hauptprobleme, die entstehen, prägen auch in der Schriftsprache immer neue Bezeichnungen und Begriffsbilder, während frühere vergessen werden und aus dem Sprachschatz verschwinden. So ist der Wandlungsprozeß der Schriftsprache nur — durch die Materie der Schrift belastet — langsamer geworden als in den Sprachen der Naturvölker, abhängiger von festgelegtem als in den Mundarten. Aber so lange eine Sprache gesprochen wird — im Gegenlatz zu den „toten“ Sprachen — wird sie immer allen Formgesetzen troden, alle Rechtschreibungen von Zeit zu Zeit erneuerungsbedürftig machen und eine gewisse Lebendigkeit beibehalten; in Dichtung und Wissenschaft werden immer neue Worte und Begriffs-Komplexe ausfinden. So gewann das Wort „Rasse“ erst seit Goethe eine bestimmte Prägung und wurde zu dem heute allgemeinverständlichen Begriff. Das Wort „Weltanschauung“ erhielt erst um die letzte Jahrhundertwende seine heutige Bedeutung.

Zu den merkwürdigen Erscheinungen der Schriftsprache, in den Mundarten ursprünglich nicht vorhanden, gehören die Fremdwörter. Man könnte sie als Meteore der Sprache bezeichnen. Ehedem besonders aus dem Griechischen, dann aus dem Lateinischen und zuletzt aus dem Französischen bezogen, geben sie auch in der Entwicklung der deutschen Sprache einen Widerschein der abendländischen allgemeinen Kulturentwicklung. Im 19. Jahrhundert wurden sie besonders von der Technik wieder benutzt und bei Neubildungen entstanden sogar einige bizarre griechisch-lateinisch-deutsche Vastarde. Das Schicksal der meisten Fremdwörter ist, daß sie bald ihren Sinn verlieren oder daß dieser sich rasch verändert.

Zunehmend bedeuten die Fremdwörter für die Wissenschaft und Technik mit ihren internationalen Voraussetzungen notwendige Brücken zwischen den Sprachen und haben hierin ihre Bedeutung, die nichts mit jenem Erieb zu tun hat, den gewisse Leute an den Tag legen, indem sie durch Häufung von Fremdwörtern ihre Halb- und Bildung als Bildung erscheinen lassen. Wer natürlich empfindet, wird auch die Grenzen für die Benutzung von Fremdwörtern beachten und weder dogmatisch alle ausmerzen wollen, noch eine Ueber-Schriftsprache konstruieren.

Bildungsbegriff der Gegenwart

Von Willy Heudtlaß

Was man bisher im Leben unter dem Begriff „Bildung“ verstanden hatte, mußte ebenso verschiedenartig und zum Teil widersprechend sein wie das Parteiensystem der überwundenen Epoche des Liberalismus. Der Versuch der Deutung dieses Begriffes beginnt daher am besten ganz einfach bei dem Wort „bilden“.

Bilden heißt, daß irgend etwas geformt, geprägt oder gestaltet werden soll. Es soll das Wesen und der Charakter des deutschen Menschen nach dem Vorbild großer Deutscher geformt oder gebildet werden.

In allem den Vorbildern aus deutscher Vergangenheit oder Gegenwart gleichzukommen, wird dem einzelnen wohl kaum gegeben sein.

So kann und muß es daher immer das Ziel einer jeden Bildung sein, die in jedem vorhandenen Anlagen so zu entwickeln und zu bilden, daß aus der Summe der so gebildeten Einzelwesen die Gesamthaltung unseres Volkes gemäß den gewählten Vorbildern erwächst.

Damit haben wir dann zugleich den Begriff der Volksebildung bekommen, wie wir ihn für die Zukunft verstanden wissen wollen.

Die großen Vorbilder aus der deutschen Geschichte waren nun aber durchaus nicht einseitig gebildete Menschen. Sie vereinigten vielmehr außer der einen persönlichen und zur übertragenden Größe weiterentwickelten Anlage zum Soldatentum, zur Kunst, zur Wissenschaft oder zur Politik noch in hervorragender Weise all die anderen, dem Deutschen wesensmäßigen Charakterzüge, durch die sie überhaupt erst zu den großen Vorbildern für die Nachwelt geworden sind.

Unter solchem Gesichtspunkt das Wort „Bildung“ angesehen, bedeutet der früheren liberalistischen Auslegung: daß Bildung mit Wissen gleichzusetzen sei, die Grundlage entzogen zu haben. Bildung äußert sich vielmehr in der Haltung des Menschen zu den Lebensfragen, wie sie ihm die Natur, der Mensch, der Fortschritt der Menschheit allgemein, täglich immer wieder aufs neue zur Prüfung stellen. Es ist das richtige „Anbeziehungsehen“ zu den gegebenen Lebensformen, so wie sie sich aus der Verbundenheit des Deutschen mit Blut und Boden für uns ergeben haben.

Auf dieser Grundlage kann dann das durch Vernunft erorbene Wissen zur Überwindung des Durchschnitts bis zur Höchstleistung aufgebaut und zum Nutzen der Gemeinschaft angewandt werden.

Nach dem Gesagten wird es jedem klar, wie unendlich wichtig daher gerade heute das Aufgabengebiet der Volksebildung ist. Denn der Nationalsozialismus geht jetzt gerade bei der Erziehung der Menschen nicht von der materiellen, sondern von der ideellen Grundlage aus.

Das Amt „Deutsches Volksebildungswert“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unterzieht sich dieser Aufgabe der Bildung der Menschen in den Volksebildungsstätten, den Volksebildungsabenden in den Betrieben und auf dem Lande, ausgehend von der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Mit der richtigen Betrachtungsweise der unser Leben bestimmenden Gesetze erwirbt der heute im Schnittpunkt zweier Epochen lebende Mensch erst die Möglichkeit, aus seinem bisherigen Umkreis hinaus- und in einen neuen Wirkungsbereich hinauszutreten, in dem er zugleich das neu erworbene Wissensgut anwenden kann. Es wird unser Ziel sein, von den Menschen mit dem abstrakten und zu nichts als zum eigenen Ich in Beziehung stehenden Wissen (früher gleich Bildung) wegzufommen zu jenen, die in ihrem Bildungstreben die charakterliche Formung nicht geringer einschätzen als die Vermehrung ihres Wissensgutes.

Wir glauben, nur auf diese Weise wahrhaft lebensstüchtige Menschen heranzuziehen. Deshalb wendet sich auch jeder Appell zur Teilnahme an den Veranstaltungen des „Deutschen Volksebildungswerkes“ an das gesamte Volk. Wir wissen, daß im Volke noch so viele ungenutzte Kräfte schlummern, die nur geweckt zu werden brauchen, um nicht weiterhin zum Schaden der Allgemeinheit brachzuliegen. Vor allem der werktätigen Bevölkerung, der man in der Vergangenheit außer einer gewissen beruflichen Ausbildung nichts zur Lebenserhaltung gegeben hat, soll hier die Möglichkeit gegeben werden, Verfümmertes nachzuholen.

Die nationalsozialistische Revolution ist von einer auf den ganzen Menschen gerichteten Weltanschauung getragen, und weil wir sie im Hinblick auf den Fortbestand und den Fortschritt der Nation in die Herzen aller verankern wollen, müssen wir darnach trachten, die Herzen und Hirne der Menschen zu erfüllen und zu mobilisieren.

Das erreichen wir, wenn wir die Menschen aller Berufe und Ständen durch Bildung des Charakters und des Wissens zu lebensstüchtigen und lebensfrohen Menschen im Dienste der Gemeinschaft heranziehen. Eine dankbare Aufgabe für die, die aus solchen Erkenntnissen heraus zur Bildung anderer berufen sind.

Dr. EBERHARD MOES:

Scheinwerfer auf die Kunst

Es gibt da manch einen, der macht sich allerhand gewundene Gedanken um die werdende Kunst der Neuzeit. Theorien und Rezepte sind in Mengen da, so viele wie „Nachdenker“ — aber alle haben sie eins gemeinsam: Sie bauen mit Inbrunst Probleme auf Probleme, und vor lauter Problemen finden sie keinen Weg.

Die Folge ist ein Zerreden und Zerdenken von allen möglichen Ansätzen. Man hat ein Künstler hat sich immer wieder an den Kopf gefaßt und gestaut, was er alles gewollt haben soll. Dieses Hineingeheimnissen, diese ungelunde Sucht, um jeden Preis zu problematisieren, verdrängt die schöpferischen Kräfte von Grund auf, und die natürliche Folge war ein Schlachtfeld mit lauter Toten.

Wenn auch heute noch von so vielen „Geistigen“ herumproblematisiert wird, welchen Weg die nationalsozialistische Kunst zu gehen habe, so ist das nichts anderes als eine Fortsetzung der liberalistischen Methoden von anno dazumal, natürlich mit veränderten Vorzeichen. Heraus kommt auch dabei nichts, und deshalb können wir diese Kunstapostel ruhig gewähren lassen. Sie nützen nichts, sie schaden aber auch nichts, und sie bleiben mit ihrem Gerede doch nur „unter sich“.

Weiter ist es auch unerheblich, wenn manche guten Künstler heute noch ebenbürtige Erfolge ernten wie vor unserer Revolution. Wir haben nichts dagegen. Ob im Konzertsaal oder im Theater, sie mögen ruhig weiterarbeiten und anständigen Leistungen aufstellen. Sie sind ruhmvollere Vertreter einer bürgerlichen Kunstperiode, die mit ihnen zu Ende geht. Niemals hört ja am gleichen Tage ein Zeitabschnitt auf und beginnt ein neuer. So wie das Alte mählich dahinsinkt, so steigt auch das Neue eine bestimmte Weile im Alter der Zeit, bis es eines Tages siegestark ans Licht durchbricht.

Dieser Tag wird kommen, ganz natürlich und organisch wird die neue Kunst plötzlich da sein. Und sie wird zum Unterschied gegen die jahrzehntelange Gedankenkläuberei nur ein einziges, aber entscheidendes Merkmal haben: sie wird Leben sein, blutwarmes, natürliches Leben, geboren aus dem gesunden Empfinden des gesunden Volkes.

Wir haben bei der Freigabe der ersten fertigen Reichsautobahnstrecke das allgemeine Urteil gehört, dieses Werk sei ein Kunstwerk. Ja, das ist es auch, und da mögen geistvolle Sonderlinge ratlos dastehen — sie werden in der Zukunft noch öfter ratlos sein: Weil das große Wollen und Wirken der Gegenwart einfach nicht in den Rahmen ihres abgegrenzten Horizonts paßt; weil das Leben selbst plötzlich als Kunstmaterie aufsteht und unter seiner ungeheuren Dynamik die liberalen Geisteskonstruktionen glatt zusammenbrechen.

In einer Zeit, da alles Leben und Werken zu einer Einheit zusammengewachsen ist, da jeder noch so unscheinbare Handgriff durch die Blickrichtung auf das Ganze seinen Sinn bekommt — in einer solchen Zeit ist es einfach unmöglich, daß die Kunst separatistische Wege geht und sich von dem Organismus Leben scheidet. Ein sehr natürlicher Hungertod ist die

Wer aber das Leben gestaltet, gestaltet die Kunst. Automatisch. Weil eben — und das kann nicht die Kunst unterstrichen werden — die Kunst gewissermaßen ein inneres Organ des Lebens ist. Kunst ist das gestaltete Erlebnis des Lebens, und der wird ein großer Künstler sein, der eine große Erlebnisfähigkeit und eine gleichwertige Gestaltungskraft besitzt. Das Erlebnis, das freudige, aufrichtende Erlebnis muß Allgemeingut des deutschen Volkes werden, es muß jedem Volksgenossen zugänglich sein, den es danach drängt.

Feierabend!

Von Dr. Rolf Fink, Gaureferent „Feierabend“

Ueber eins wollen wir uns von vornherein klar sein: Der schönste Feierabend ist der zu Hause. Wenn der Mann müde aus der Fabrik oder dem Büro nach Hause kommt und schon an der Tür seines freundlichen Heimes von Frau und Kindern begrüßt wird, wenn er dann im Kreise seiner Familie in den vier Wänden seiner Wohnung, die er sich selbst zusammengesparrt hat, seinen Abend gemütlich verbringen kann, dann ist das sicher der schönste Feierabend, den sich ein jeder von uns ersehnt.

Aber wir sind auch darüber einig, daß es bis jetzt und auch für die nächste Zeit nur wenige gibt, die sich so ihren Feierabend gestalten können. Die meisten sind froh, wenn ihnen einmal für billiges Geld die Gelegenheit gegeben wird, das ewige Einerlei ihrer Abende mit dem Besuch eines Theaters, Kinos, Konzerts oder Bunten Abends zu unterbrechen. Die NSG-Kraft durch Freude hat die Aufgabe übernommen, über diesen toten Punkt, an den jeder einmal kommt, hinwegzuhelfen. Und sie hat diese Frage in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon ausgezeichnet gelöst. Denken wir nur an die große Zahl der Veranstaltungen, die allein im letzten Winter für die Unterhaltung gesorgt haben. Der Erfolg ist schon da: Es gibt bloß noch ganz wenige Menschen, die nicht ganz mitgekommen sind und deshalb die NSG-Kraft durch Freude immer noch für einen Verkehrsverein halten. Die große Zahl der Volksgenossen hat vielmehr die kulturelle Bedeutung dieser großen Feierabendorganisation der Welt schon längst erkannt.



Die Reichsautobahn Bühne spielt Kleists „Der zerbrochene Krug“

Wie steht es nun um die kulturelle Aufgabe der NSG-Kraft durch Freude? Es gibt einige Menschen, die sich als Kulturwahrer berufen fühlen und das darin bekunden, daß sie jede KdF-Veranstaltung als kulturell wertlos ablehnen. Sie sagen, daß bunte Abende und Varietévorstellungen mit Kultur nichts zu tun hätten. Nun wollen wir deshalb nicht streiten! Aber eins wollen wir verlangen, daß sie sich nicht nur diese Seite unserer Arbeit anschauen, sondern auch unsere Dorfgemeinschaftsabende, das Volkslied Singen und unsere großen Theaterveranstaltungen beachten. Und dann müssen wir immer an eins noch denken: Es sind nun einmal nur wenige Menschen, denen eine Wagneroper und eine Beethoven-Symphonie und eine Kantate von Schütz wirklich die innere Entspannung gibt, die ein jeder Mensch braucht. Die andern werden von diesen Dingen nur in neue innere Zwiespältigkeit gestürzt. Unsere Aufgabe aber ist, dem schaffenden Menschen durch unsere Freizeitgestaltung den seelischen Ausgleich zu bringen.

Das wird im selben Maße möglich sein, in dem wir es fertigbringen, jeden Volksgenossen zur persönlichen Mitarbeit zu gewinnen. Das ist eine der ganz großen Aufgaben, die uns gestellt sind. Wir wollen nicht nur Veranstaltungen füllen, sondern wir wollen sie mit unseren Kräften selbst gestalten. Denn wir glauben, daß ein Konzert größeren Anteil bei dem erregt, der selbst musiziert, als bei dem, der der Sache vollkommen ahnungslos gegenübersteht. Wir wollen dadurch nicht eine Anzahl von Halbkönigern erziehen, sondern ein starkes Kunsttalent, wie wir es einmal in Deutschland hatten, aus dem dann um so größer die Berufskünstler herausragen. Der Dorfgemeinschaftsabend und der Betriebskameradschaftsabend sind dafür die beste Gelegenheit. Aber auch sonst ertönt immer wieder der Aufruf an den Laien-Künstler.

Werkpausenkonzerte sind eine ständige Einrichtung der Deutschen Arbeitsfront

Fotos: Bildarchiv der Arbeitsfront.



Auch die Pflege der Hausmusik unterstützt das neue Deutschland

Folge. Kunst ist für uns ein Glied des Lebens, unlösbar mit diesem verbunden, und jede Abnabelung bedeutet für sie ein sicheres Sterben. Wir haben es ja hinter uns.

Es werden sich noch sehr viele daran gewöhnen müssen, daß die Kultur unseres Volkes nicht nach geistigen Leistungen, die „an sich“ wertvoll sind und nur die Visitenkarte einer kleinen, verwöhnten Schicht darstellen, eingeschätzt wird, sondern nach dem allgemeinen Lebensstil unseres Volkes. Es ist kulturell genau so wichtig, daß sich ein Fabrikarbeiter nach der Schicht in einem sauberen Raum anständig waschen kann, daß er abends ins Theater geht oder eine richtige Urlaubsreise macht. Die liberalistische Trennung zwischen Kultur und Zivilisation gibt es heute nicht mehr.

Wenn besonders die Deutsche Arbeitsfront mit ihrer Untergliederung „Kraft durch Freude“ den Lebensstand des deutschen schaffenden Menschen auf eine würdige Höhe zu bringen bemüht ist, so ist das ein Kulturprogramm grundsätzlichen und weitesten Ausmaßes. Unlösbar damit verbunden ist die Kunst, die aus diesem starken, freudigen Leben hervorzugehen wird.



Carl Emil Uphoff:

Das Leben trennt

Auf welche Weise der Zufall oder das Schicksal, wie wir es gerade nennen wollen, in unser Leben hinein spielt, und wie wir selbst im Tode nicht davor bewahrt sind, in einer Wüste, die wir über ein ganzes Leben standhaft verfolgten, durch das Eingreifen höherer Mächte korrigiert zu werden, das mußten vor einiger Zeit zwei Menschen erfahren: Pio Barres, ein spanischer Bürger, und Matea Redondo, eine Bürgerin des gleichen Landes, wovon der Bericht eines Arztes an einem Madrider Hospital wahrheitsgemäß Zeugnis gibt.

Pio Barres, ein Exportkaufmann, erkrankte eines Tages in der Sprechstunde des erwähnten Arztes, um dessen Hilfe zu erbitten. Aus dem Bericht, den der etwa fünfzigjährige Mann dem Doktor gab, ging hervor, daß er noch nie über eine ernsthafte Krankheit zu klagen gehabt hatte. In den letzten Tagen der ziemlich langen Seefahrt, die ihn vor kurzem wieder nach Spanien zurückführte, aber sah er sich plötzlich und ohne einen ihm selber erkennbaren Grund in einen Zustand schwerer allgemeiner Depression versetzt, der dem Arzt, obwohl dieser trotz sorgsamster Untersuchung kein Zeichen einer organischen Erkrankung an ihm entdecken konnte, seine Vermutung in das Hospital, wo er zugleich Assistenzarzt war, zu genauerer Beobachtung als rasch erscheinen ließ.

Um nun irgend einen Anhaltspunkt für eine Diagnose der Krankheit des Herrn Barres zu finden, die sich jetzt in einem schnell fortschreitenden Verfall seiner Kräfte zu äußern begann, bemühte sich der Arzt, einen Einblick in das Leben seines Patienten zu erhalten, hoffend, hierdurch womöglich der geheimnisvollen Erkrankung auf die Spur zu kommen.

Pio Barres sträubte sich denn auch nicht, dem Doktor, dem er bald volles Vertrauen entgegenbrachte, alle Fragen freimütig zu beantworten. Aber es zeigte sich, daß es in seinem Leben kaum irgendwelche Vorfälle von größerer Bedeutung gegeben hatte, als sie in der Gesellschaftssphäre, welcher er angehörte, alltäglich waren. Nur die eine Tatsache, daß er bereits als junger Mensch von noch nicht zwanzig Jahren mit einem etwa gleichaltrigen Mädchen eine Ehe eingegangen war, die jedoch insofern unglücklich verlief, als die Frau ihn schon nach einigen Monaten wieder verließ, schien dem Arzt folgenreicher für das Geschick des Kranken gewesen zu sein, als dieser anfangs eingesehen wollte. Der Doktor forschte deshalb diesem Vorfall mit aller Discretion weiter nach und erfuhr schließlich das folgende:

Die Vereinigung zwischen Pio Barres und jenem Mädchen war auf der Grundlage einer innigsten Seelenverbundenheit der beiden jungen Menschen zustande gekommen. So stark fühlten sie sich vom ersten Tage des Bestehens ihrer gegenseitigen Zuneigung miteinander verbunden, daß es ihnen, als sie bald danach Mann und Weib wurden, kaum noch möglich erschien, auch nur eine Stunde voneinander getrennt zu sein. Insbesondere aber gab Pio Barres sich dem Rausch der Liebe mit Leib und Seele hin; ja, er veräumte schließlich sogar alle seine Pflichten, nur, um seine Stunde des grenzenlosen Glückes zu verlieren, womit ihm die Nähe der Geliebten erfüllte.

Sein junges Weib erwiderte seine Leidenschaft mit der zärtlichsten Hingabe, und sie war es in den ersten Monaten ihrer Ehe gern zufrieden, daß sie beide ein vollkommenes Leben führten. Dann aber trat im Leben der jungen Frau plötzlich eine für Pio Barres unbegreifliche Wandlung ein. Besinnungslos ausbrachen ihrer Zärtlichkeit, die ihn immer inniger an sie banden und es ihm immer mehr vergaßen machten, daß das Leben für ihn, den Mann, auch noch andere Pflichten hatte, folgten erst Stunden und schließlich Tage einer bis zur Kälte abnehmenden und maßlos qualenden Sprödigkeit, so daß Barres selber bald nur noch in Eraltationen des Glückes und wiederum des tiefsten Unglücks lebte.

Dies währte monatelang, bis solcher Zustand für die beiden Menschen ganz unerträglich wurde u. Pio Barres so angest

voll wie verzweifelt in sein Weib drang, um zu erfahren, worin die Gegenständlichkeit ihres Verhaltens zu ihm ihre Ursache habe. Alle seine Bemühungen waren jedoch vergeblich, bis auf das eine Mal, wo sie ihm stammelnd sagte, er hätte sie und sie habe ihn zu lieb, als daß sie dies noch lange ertragen könne. Nachdem sie so gesprochen, entließ sie ihn in der größten Verwirrung. Und während er in stundenlanges Grübeln darüber versank, was diese Worte wohl bedeuten sollten, verließ sie, Matea, heimlich das Haus und blieb seitdem für ihn verschollen.

Fast dreißig Jahre vergingen darüber. Jahrelang stellte Pio Barres mit Einsatz seines ganzen Vermögens alle erdenklichen Nachforschungen nach dem Verbleib der Geliebten an, aber keine Spur war von ihr zu entdecken und es brauchte lange Zeit, bis er diesen für sein ganzes Leben fast tödlichen Streich wenigstens soweit verwunden hatte, daß er sich wieder einer Tätigkeit zuwenden konnte. Doch das Gefühl der ewigen Verbundenheit an das geliebte Weib blieb stets in ihm lebendig und nie wieder gelang es ihm, Interesse für ein anderes Weib aufzubringen.

Dem Arzte boten diese Enthüllungen zwar keinen festen Grund für die Vermutung, das Weiden seines Patienten könne oder müsse vielleicht sogar als eine, wenn auch noch so spät sichtbar gewordene, Auswirkung dieses unglücklichen Erlebnis angesehen werden. Immerhin konnte er sich dem Gedanken nicht entziehen, daß etwas Schicksalhaftes hier im Spiele sei und hierin wurde er noch bestärkt, als ihm Barres, der schließlich selber fühlte, daß es mit ihm rettungslos zu Ende ginge, bei einer neuen Visite noch folgendes erzählte: Lange, eigentlich sehr lange schon sei das Gedenken an die verlorene Geliebte nicht mehr so erregend für ihn gewesen als in den ersten Jahren, sondern nur eine stille Trauer habe er empfunden, wenn er ihrer gedachte. Während seiner letzten Reise jedoch habe ihn beim zufälligen Denken an sie wieder eine verstärkte Unruhe befallen, und endlich hätte er, einem nicht mehr zu unterdrückenden inneren Zwang gehorchend, seine Reise abbrechen und nach Madrid zurückkehren müssen, woselbst dann dieser zehrende Zustand über ihn kam, weswegen er ihn, den Arzt, zu Rate gezogen habe.

Elefantentreue / Von Gertrud Diamant

Auf dem riesigen Gelände eines ehemaligen Sportplatzes im Norden der Stadt herrscht fröhliches Treiben. Ein bekannter großer Wanderzirkus hat seinen feinen Eingang gehalten und nun ist man dabei, das große einige tausend Menschen fassende Zelt aufzubauen. Zwischen den vielen Wohnwagen und den zahlreichen Käfigen, in denen die Raubtiere untergebracht sind, wimmelt es von Menschen. Alles packt frisch und froh mit an, Artisten, Musiker, Büro-Angehörige und das übrige technische Personal, denn bis zum Abend muß alles fertig sein. Die Eröffnungsvorstellung findet noch heute statt.

Henry Ray, der große Seil- und Trapezkünstler, die Sensation des Zirkus, ist ebenfalls dabei, unerachtet seiner Prominenz, treu und kameradschaftlich zu helfen. Ihn zieht es zu den Elefantenkäfigen. Die acht Dickschäuler sind nun einmal seine Lieblinge, so lange er schon beim Zirkus ist und das ist schon eine Reihe von Jahren und ebenso lange ist er auch mit ihrem Dompteur Roger Willis befreundet. Immer, wenn der Zirkus aufgebaut oder abgebaut wird, hilft Henry Ray seinem Freund Roger Willis bei der Verorgung der Tiere, die Roger persönlich überwacht. Henry ist so vertraut mit den Elefanten, daß sie auch ihm gehorchen und es ist schon wiederholt vorgekommen, daß er für Roger einsprang, wenn der einmal krank war, und die Tiere vorführte, ohne daß es zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen war. Der besondere Reiz Henrys ist der große, schon sehr alte Elefantenherr „Mack“. Mit ihm kann Henry die tollsten Sachen anstellen, er wird immer folgen, selbst wenn sein eigentlicher Herr ihn unwillig davon abhält.

Henry also ist wieder bei den Elefantenkäfigen, sorgt mit Roger dafür, daß die Tiere einen guten zugreifen Platz bekommen, lieblos seinen Freund „Mack“ und gibt auch den anderen ein paar Richtigkeiten. Schließlich ist alles in Ordnung und man hat nur noch sich für die Abend- und Eröffnungsvorstellung vorzubereiten, die besonders glanzvoll sein soll.

Henry verabschiedet sich von Roger und verschwindet in seinem Wohnwagen, um sich zurechtzumachen. Eine sonderbare Unruhe ist in ihm, über die er sich keine Rechenschaft geben kann. Er weiß nicht, was mit ihm los ist. Wird er vielleicht krank werden? Oder was ist das? Die alte Sicherheit fehlt ihm und er, der sich sonst hoch in der Luft auf schwankendem Seil am wohlsten zu fühlen schien, empfindet plötzlich ein leichtes Grauen vor der sonst so geliebten Arbeit. Am liebsten möchte er für heute absagen, nicht auftreten. Er hat das Gefühl, als würde etwas geschehen, ist nervös. Aber es geht nicht. Ausgerechnet heute am Eröffnungstage kann er nicht freizein.

„Sei nicht feige — alter boy —“ redet er sich zu, als er vor dem Spiegel des Toiletentisches sitzt und sein kühnes schmales Gesicht schminkt. Was kann ihm schon passieren? Er arbeitet zwar ohne Reg, sonst ist aber alles gesichert, wird genau kontrolliert, die Spannung des Drahtseils, das Befestigen des Trapez. Alles geschieht unter seiner Kontrolle. Sonst kennt er jeden Griff im Schloß, hat bisher alles mit nachwandlerischer Sicherheit ausgeführt, ob auf dem Seil oder am Trapez. Noch nie ist er abgestürzt, auch nicht, als er noch mit dem Reg arbeitete. Seit frühester Jugend ist er mit seiner Kunst vertraut. Schließlich wird er doch nicht schon alt? Er sieht in den Spiegel. Sein schon geschminktes Gesicht verbirgt ihm das Altern, das er sucht und das noch gar nicht im Kommen ist. Kräftig und geschmeidig sind die Glieder. Was will er? Fingert eine Depression muß aber da sein, über die er sich keine Auskunft geben kann. Seelischer Art ist sie wohl

Teilnahmevoll und doch ohnmächtig zu jeglicher Hilfe vernahm der Arzt dieses Geständnis. Wenige Tage danach dämmerte Pio Barres schmerzlos in den Tod hinüber und seine sterbliche Hülle wurde in der Leichenhalle des Hospitals aufgebahrt. Noch am gleichen Tage geschah es, daß die Krankenwärter auch den Leichnam einer ebenfalls im Hospital verstorbenen Frau in die Totenhalle trugen und neben dem entseelten Körper des Pio Barres niederlegten. Bei einem zufälligen Zusammentreffen unseres Arztes mit dem Leiter der Frauenklinik berichtete ihm dieser von dem merkwürdigen Fall einer Frau, die nach seiner Erzählung ganz ähnlich, wie es bei Pio Barres gewesen war, an einer unerklärlichen, sich in einem schnell fortschreitenden Verlagen aller Körperfunktionen äußernden Krankheit zugrunde ging. Die Frau, sagte der Arzt noch hinzu, sei knapp fünfzig Jahre alt gewesen. Ihr Name stehe als Frau Matea Redondo in der Krankenliste verzeichnet, und sie müsse in ihrer Jugend gewiß von großer Schönheit und — nach ihrem ganzen Wesen zu urteilen — ein zu ungewöhnlich leidenschaftlichem Fühlen und Handeln neigendes Weib gewesen sein. Zweifelloso habe sie, soweit er sie während seines ärztlichen Umganges mit ihr kennen lernte, an sich selber wohl mehr als am Leben gelitten. Aber alle seine Bemühungen, die geistig hochstehende Frau dahin zu bringen, ihn einmal einen Blick in ihr Inneres tun zu lassen, seien an ihrer stolzen und schmerzlichen Verschlossenheit gescheitert. Nur einmal hätte sie ihm auf sein vorsichtiges Forschen erwidert, er möge sich weiter keine Nähe um sie geben. Sie fühle bestimmt, daß sie bald sterben werde und der höheren Macht, die dies so wolle, vermöge doch auch er nicht Herr zu werden.

Mit immer größerer Spannung vernahm der Arzt von Pio Barres diesen Bericht, und schließlich war in ihm kein Zweifel mehr daran, daß es sich hier um ein Schicksal zweier Menschen handle, das durch ihrer beider gleichzeitiges Sterben zur Erfüllung kam. Um hierüber volle Sicherheit zu erlangen, ließ er sich die Papiere der Matea Redondo ausbändigen, und seine Ahnung bestätigte sich wirklich. Die Frau, deren Leichnam neben dem Pio Barres aufgebahrt lag, war, das ging aus ihren Personalpapieren einwandfrei hervor, dessen Weib, und Matea Redondo war ihr Mädchenname, unter dem sie in der Welt verborgen gelebt hatte, nachdem sie vor Jahrzehnten aus ihres Glückes Mitte entflo. Was sie dazu veranlaßt haben mochte, nahm sie als ihr Geheimnis mit in den Tod. Und auch wir können nichts anderes, als uns angefangt einer so fesselnden wie erschütternden Wiedervereinigung darüber verwundern, auf wie weiten und rätselvollen Wegen das Geschick seinen uns unerforschlichen Willen über den des Menschen zur Geltung zu bringen weiß.

Storchensbotschaft

Des Schäfers sein Haus, und das steht auf zwei Rad,
Steht hoch auf der Heiden, so frühe wie spat;
Und wenn nur ein mancher so'n Nachtquartier hält!
Ein Schäfer taucht nicht mit dem König sein Bett.
Und kam' ihm zu Nacht auch was Seltsames vor,
Er betet sein Sprüchel und legt sich aufs Ohr;
Ein Geißlein, ein Herlein, so lustige Wicht,
Sie klopfen ihm wohl, doch er antwortet nicht.
Einmal doch, da ward es ihm wirklich zu bunt:
Es knopert am Baden, es winfelt der Hund;
Nun ziehet mein Schäfer den Riegel — ei schau!
Da stehen zwei Störche, der Mann und die Frau.
Das Pärchen, es macht ein schön Kompliment,
Es möchte gern reden — ach, wenn es nur könnt!
Was will mir das Piefer? Ist so was erhört?
Doch ist mir wohl fröhliche Botschaft besichert.
Ihr seid wohl da hinten zu Hause am Rhein?
Ihr habt wohl mein Mädel gebissen ins Bein?
Nun weinet das Kind und die Mutter noch mehr,
Sie wünschet den Herzallerliebsten sich her?
Und wünschet daneben die Taufe bestellt:
Ein Bämmlein, ein Würflein, ein Ventelein Geld?
So sagt nur, ich kam' in zwei Tag' oder drei,
Und grüßt mir mein Bübel und rührt ihm den Brei!
Doch halt! warum stellt ihr zu zweien euch ein?
Es werden doch, hoff ich, nicht Zwillinge sein? —
Da klappern die Störche im lustigsten Ton,
Sie nicken und knicken und fliegen davon.

Eduard Mörike.

nicht. Dann fällt es ihm ein. Daß er das vergessen konnte! Dies ist die Stadt und dies gar der Platz, wo vor zehn Jahren das Kind Fernando, die kleine zehnjährige Seiltänzerin, abgestürzt war. Das ist vielleicht die Ursache seiner sonderbaren Erregung. Er kannte die Kleine ja und hatte sie sehr gern gehabt. Er war ja damals selbst noch so jung, kaum siebzehnjährig. Vielleicht hätte er die kleine Fernando einmal geheiratet. Selbst, daß er bisher nicht mehr an sie gedacht hatte. Aber so ist das Leben: Aus den Augen — aus dem Sinn! „Arme kleine Ranni“, denkt er und macht sich mechanisch fertig. Die seltsame Schwere ist nicht aus seinen Gliedern zu bannen. Die Zeit der Vorstellung ist herangerückt. Das Publikum strömt in den Zirkus. Es wird voll — alles ausverkauft. Mit großem Pomp widmet sich das Programm ab.

Henry hat die Nummer vor Roger. Der wartet mit seinen Dickschäulern schon im Gang, um nach Henrys Abgang seine Vieher sofort in die Manege zu führen, denn das umfangreiche Programm fordert reibungsloses unauffälliges Arbeiten. Henry turnt unter der Zirkuskuppel herum, vollbringt seine waghalsigen atemberaubenden und fahlschrecklichen Kunststücke. Bald saust er auf dem schwankeuden Seil herum, tanzt einen Tango, einen Walzer. Dann schaukelt er fährig am Trapez durch die Luft. Und nun kommt der schwierige Hauptakt. Auf einem Stuhl, der mit seinen Hinterbeinen auf der Trapezstange steht, sitzt Henry, in seinem hellblau leinwandenen Tanguostück und taucht scheinbar gemächlich eine Zigarette, wie andere im Clubstiel, lächelnd strahlend zu seinen Bewunderern herunter. Schon will er vorsichtig seine Stellung ändern, als ein jäher Aufschrei durch den Niesenraum geht und ehe Henry noch einen Halt finden kann, stürzt er auch schon kopfüber in die Tiefe und bleibt regungslos im Manegefeld liegen. Das Trapez schaukelt aber nur an einem Seil. Das zweite ist gerissen.

Furchtbare Entsetzen läßt die Menge für Sekunden, und auch das Personal ist schreckstarr, ehe es selbst hinauszupringt. In diesen wenigen Schrecksekunden aber ertönt ein furchtbares grauenhaft klagendes Trompeten und aus dem Zugang der Manege kommt „Mack“, der große Elefant der Willis-Truppe in die Arena, von den entsetzt auseinanderjagenden Menschen, die sich um den Gestürzten geschart hatten, nicht gebindert. Vor Henry bleibt das große Tier stehen und in atemlosen Entsetzen und starrer Spannung, sehen die Menschen, wie das Tier mit dem Rüssel vorsichtig den reglosen Mann betastet, lieblos und besüßsam, um ihn nicht zu verletzen und doch fühlend, daß alles Leben erloschen ist. Die großen Ohren hängen wie trauernde Fahnen um den breiten Schädel. In den kleinen Augen, die immer zu lachen scheinen, fängt sich blendend das Licht der Scheinwerfer, die diese furchtbare und ruhrende Szene beleuchten. Niemand wagt sich an das Tier heran, auch Willis nicht, der fassungslos und mit totbleichem Gesicht gegen die Brüstung einer Loge lehnt. Noch einmal klagt „Mack“ wild um den toten Freund, dann schiebt er besüßsam seinen Rüssel unter den bewegungslosen Körper, schlingt ihn sacht darum und hebt Henry langsam auf, wendet sich um und geht mit schweren, langsamen, fast feierlichen Schritten den Weg zurück, den er gekommen ist, legt draußen vor dem Gang den Toten nieder und läßt es zu, daß die herbereidenden Artisten ihren Kollegen nunmehr auf eine Bahre legen und fortbringen.

Verantwortlich für die SP-Sonntagspost: E. G. Eisen und H. Doerrschud / Rotationsdruck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.

Politische Silhouetten

Das Ende der liberalen Aera

Karlsruher Erinnerungen von Albert Herzog

IV.

Minister Dr. Schenkel

Im Oktober 1897 beherrscht in Karlsruhe eine Woche lang alle interessierten Kreise der sozialwissenschaftlichen Kurzus...

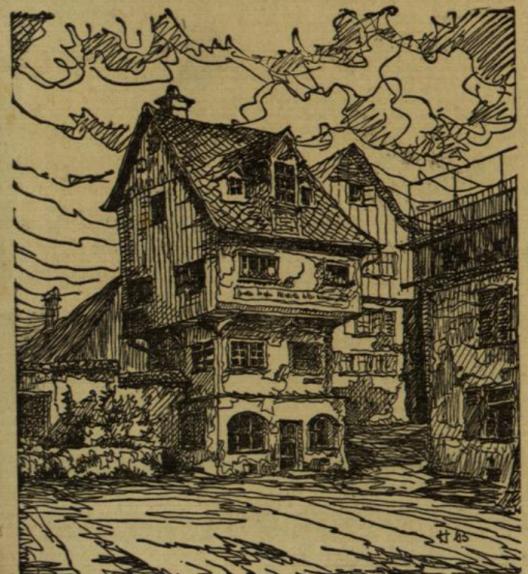
Meine persönliche Mitarbeit besteht in der eingehenden Ausarbeitung der einzelnen Kurzus-Memoranden für die 'Bad. Presse'...

Dr. Schenkel ist damals Ministerialdirektor im Ministerium des Innern und im Nebenamt Dozent an der Technischen Hochschule...

Minister Dr. Schenkel ist durchaus nicht jedermann sympathisch. Seine Geistesstärke ist oft mit einer Ironie durchsetzt...

Ich darf mir bei ihm ein offenes Wort erlauben und sage ihm gerade heraus: 'Ein Minister kann nichts Gefährlicheres tun, als einem Landtag allzu deutlich machen...'

Schenkel hört mich ruhig an. 'Sie mögen recht haben, aber es ist für mich oft nicht zum Aushalten, wenn ich da Rede über Dinge urteilen höre, von denen sie auch keine blasse Ahnung haben...'



Das „Starenhäusle“

(Nach dem Werk „Alt-Sindau“ Verlag Dr. Carl Hoff, Sindau i. B.)

Dem klugen Kopf des Ministers gefinat es indes doch, den Ausweg zu finden, der mit Bewilligung der direkten Wahl allerdings die Schlagwortpolitik der Parteien befriedigt...

Wie sehr der Minister dem Journalisten vertraut, geht aus manchem schnellen Zettel und privaten Schreiben hervor, aus dem ich Material und Aufklärung erhalte...

Nur einmal droht das freundliche Verhältnis in die Brüche zu gehen. Schenkel muß zugeben, aus besonderen Gründen mir bei einer Anfrage 'nur die halbe Wahrheit' gesagt zu haben...

Am Abend findet eine Gesellschaft im Palais Mühlstein statt. Auch das Großherzogspaar und das gesamte Staatsministerium ist anwesend...

Der Mann, der das bedeutsame Buch über das 'Staatsrecht des Großherzogtums Baden' schreibt, der die Landwirtschaftskammer und andere Berufsvertretungen geschaffen...

Beamtenministerium

Die Reihe der überragenden Persönlichkeiten unter den badischen Ministern geht mit dem Rücktritt von Brauers und Dr. Schenkels zu Ende. Die Zusammenfassung des Landtags hat nach dem Verlust der früheren absoluten Mehrheit...

Der bisherige Oberstaatsanwalt, Freiherr Alexander von Dusch, dem 1901 unter Staatsminister von Brauer die Leitung des Ministeriums für Justiz, Kultus und Unterricht...

Liebesklage

Was soll ich armes Mägdelein So mutterseelen ganz allein? Mein Liebster ist in weiter Welt, Weiß nicht, wer sich ihm zugesellt.

Gott Vater, hör' mein innig Fleh'n, Schenk uns recht bald ein Wiederseh'n, Denn Liebe, die nicht Herzen kann, Was fang mit solcher Lieb' ich an?

Die Vöglein alle bau'n ein Nest, Die Mücklein han im Licht ihr Fest, Die Immen zu den Blumen geh'n... Ach, schenk uns bald ein Wiederseh'n.

Raul Röber.

anvertraut wird, erhält seit Brauers Abgang die Ministerpräsidentschaft als Staatsminister. Er hat die Kunst der Landtagsbehandlung bis in die Kriegsjahre in der Tat sehr glücklich, wenn auch mit wechselndem Erfolge, durchgeführt...

An von Brauers Stelle hat sechs Jahre lang der lebhaft bisherige Ministerialdirektor Freiherr Marschall von Bieberlein das Ministerium des Großherzoglichen Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten innegehabt...

Als Frhr. von Dusch sich in das Privatleben zurückzieht, wird der Nachfolger Schenkels im Innenministerium, Frhr. von und zu Bodman, Staatsminister. Damals beginnt der Krieg langsam seinem stillen Ende näher zu kommen...

Der Zweikampf / von C. J. Burkart

Die schöne Gräfin Vertha von Kirchberg wurde, als man das Jahr 1448 schrieb, an den streitbaren und mächtigen Grafen Hans von Thengen und Neuenburg vermählt...

Gleichzeitig mit Vertha wurde auch ihre jüngere Schwester Agnes dem Grafen Ulrich von Mätzsch zur Gemahlin gegeben; eine dritte der Töchter des Grafen Eberhard, Anna, war bereits verheiratet mit Johann von Fürstenberg...

Die Hochzeit wurde auf das prunkvollste gefeiert. Kellereien und Küchen mußten alles anbieten, was sie an eß- und trinkbarem enthielten. Ganz Stodach war auf den Beinen, die Häuser waren geschmückt, die Straßen mit Laub und grünen Sträußern verziert...

Die beiden Bräute waren angetan mit kostlichen seidenen Gewändern, in ihren Kopfschmuck waren weiße Rosen eingewickelt. Als man des Tanzes und der Kurweil genug gesehen und erlabet hatte und die Stimmung durch den Genuß seiner Weine, darunter auch solcher aus dem Welschland, auf ihrem Höhepunkt angelangt war...

Der Gatte der toeben alleits gelobten Anna von Fürstenberg fühlte sich durch die Bevorzugung des Berner von

Zimmern an seiner Ehre gekränkt und forderte diesen heraus. Obwohl Ulrich von Mätzsch seinem Schwager abriet, da er Berner von Zimmern als einen starken und gemachten Kämpfer kannte, ließ sich dieser nicht davon abbringen...

Die Hochzeitgesellschaft war auf der Tribüne erschienen, und hatte ihre Plätze eingenommen. Anna von Fürstenberg war in einer beklommenen Stimmung, wenn sie den häßlichen Berner von Zimmern ansah, der gegen ihren Gatten die Waffen führen sollte...

Jetzt ertönte ein Fanfarenstoß und wie zwei Blitze stoben die feurigen Hengste der Kämpfenden aufeinander. Herr Berner war siegreich; er warf seinen Gegner mit solcher Kraft über das Pferd hinaus in den Sand, daß man denselben ohnmächtig wegtragen mußte. Seine Knappen trugen ihren Herrn auf einer Bahre nach Fürstenberg...

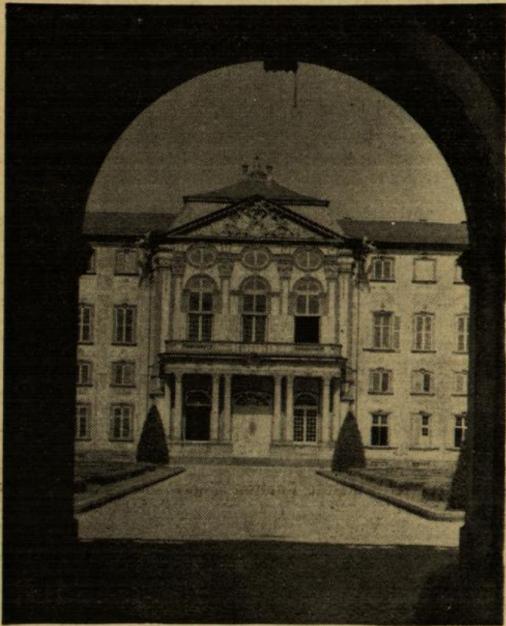
Nicht lange Zeit darnach kam auch die verwitwete Gräfin Anna von Fürstenberg nach Junsbrunn, um ihre Schwester zu besuchen und um 'Zerstreuung zu suchen'. War es denn da ein Wunder, daß sich die beiden, die auf der Hochzeit in Stodach zum schönsten Paar ernannt wurden, wieder sahen und sprachen. Ja, es keimte zwischen beiden eine Zuneigung auf, die zu einer Vermählung führte...

Miniaturen vom Oberrhein

Von Herbert Schnellhardt

VII.

Man lernt bereits in der dritten Schulklasse, daß der Schwarzwald an der Alb sein Lebensende erreicht habe. Was jenseits des Flusses liege, das sei das Kraichgauer Hügelland. Wenn nun auch dieses Schicksalsläßchen Alb in Wirklichkeit keine so abrupte und unbedingte Grenze zweier Landschaften mit gänzlich anderem Gefüge darstellt, so kann man doch mit Zug und Recht sagen, daß der nördliche Schwarzwald an seinen Ufern das Ziel erreicht hat. Was jenseits der Alb liegt, ist zwar noch kein Kraichgau im ureigenen Sinne, aber es ist auch nicht mehr Schwarzwald. Ubergangsgebiet, das allerdings sehr schmal ist und sehr bald in die typischen Formungen des Kraichgaus hinüberwechselt. Wenn man aus dem Oberland gen Norden fährt, gehört gerade der rasche Wechsel vom abflingenden Schwarzwald zur Hügellandschaft des Kraichgaus immer wieder zu den überraschendsten Augenblicken. Kaum in einer Gegend am Oberrhein läßt sich rein äußerlich schon in so hohem Maße die Verschiedenheit des geologischen Aufbaus zweier eng aneinander liegender Landschaftsteile so klar erkennen als auf dem Turmberg bei Durlach, wo man südlich in die Tammenwälder des Schwarzwalds schaut, nördlich aber



Bruchsal: Das Schloß

auf die breit hingelagerte Senke des Kraichgaus, die überfät ist mit Aedern und Feldern. Wenn man aber den Rheintalgraben entlangfährt, dann erlebt man den Wechsel der landschaftlichen Formen dergestalt, daß das breit hingelagerte Massiv der Schwarzwaldberge abgelöst wird von den flachgemellten Hügeln, daß die Einheit der scheinbar locker gegliederten Vielfalt gewichen ist.

Stärker noch würde die grundlegende Aenderung in Erscheinung treten, würde man das innere Gefüge des Erdraums diesseits und jenseits der Alb unterfuchen. Hier noch Urgestein, gewachsener Fels, der von einer mächtigen Buntsandsteindecke überdacht ist, dort Sand, das in zwei große Stufen aus Muschelkalk und Keuper vom Obenwald her abfällt, überdeckt von Lehm und Röh, die die äußeren Zeichen der Landschaft geworden sind. Quellende Fruchtbarkeit und eine durch den geologischen Aufbau bedingte Verkehrsoffenheit sind die typischen Merkmale des Kraichgaus. Beide waren Ursache dafür, daß schon in grauer Vorzeit Siedlungen entstanden. Die Ueberreste des ältesten bisher bekannten Menschengeschlechts auf europäischem Boden wurden am Rand des Kraichgaus gefunden. Es ist der einem menschlichen Wesen zugehörige Unterkieferknochen, der unweit Mauer bei Heidelberg gefunden, als „homo heidelbergensis“ sein heute wohlbehütetes Dasein führt. Nicht weniger bedeutend wurden die Steinzeitfunde am „Tanzberg“ beim alten Städtchen D e b e r g r o m b a c h.

Es ist das Schicksal fruchtbarer und verkehrspolitisch wichtiger Landräume, daß sie mehr als alle übrigen, in Kriegzeiten besonders heimgesucht werden. Der Kraichgau macht hiervon keine Ausnahme. Kaum ein Ort existiert, an dessen Mauern nicht schon zu irgendeiner Zeit einmal sich zwei Feinde ein Treffen geliefert hätten, der nicht Belagerung und Hungersnot am eigenen Leib verspürt hat. Und mehr als ein Jahrhundert vertritt, in dem die kriegslosen Jahre fast an den Fingern der Hände abgezählt werden könnten. Bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein zog die Kriegsfurie durch das Land, zum letzten Mal im „Revoluzzer“-Jahr 1848/49.

Das landschaftliche Herz des Kraichgaus ist Bretten, das schöne alte Städtchen mit seinen Fachwerkhäusern am malerischen Marktplatz. Der wirtschaftliche Mittelpunkt aber hat sich verlagert. Er liegt am Rande des Rheintalgrabens und heißt B r u c h s a l.

Dieses Bruchsal leidet ebenso wie Raftatt im Süden unter einer Vorstellung, die im bravsten Bürger unangenehme Gefühle erweckt. Und diese Gefühle sind so hemmungslos stark, daß ihretwegen der große Schönheitspunkt der Stadt oft vergessen wird: Bruchsal ist Sitz der größten badischen Strafanstalt und besitzt eines der schönsten badischen Barockschlößer. Es spricht zwar gegen die Menschheit, daß sie beim Hören des

Namens der Stadt zunächst an das Zuchthaus denkt, aber es ist eine unumstrittene Tatsache. Und mancher, der mit dem Zug hier vorbeiführt, hat sich den Hals ausgereckt, um die höchsten Giebel der Sandsteinmauern der Strafanstalt gerade noch zu sehen, während vor seinen Augen, greifbar nahe der kleine Park den Blick freigab auf das köstliche Barockschloß, das die Speurer Bischöfe einst erstellen ließen.

In dieser Beziehung war das nördlicher gelegene Schwetzingen immer schon günstiger daran. Es birgt ebenfalls zwei Besonderheiten in sich, aber, während die von Bruchsal gegensätzlicher Natur sind, erwecken die beiden Schwetzingen gewisse angenehme Erinnerungen — kulinarischer und künstlerischer Art. Es sind die Schwetzingen Spargel einerseits und der berühmte Schloßpark andererseits. Ein Hochgenuss die einen, das Erlebnis einer fremden Welt die Befichtigung des anderen. Denn ein Fremdling ist der Schwetzingen Schloßgarten in dieser frei und wildgewachsenen Landschaft der Rheinauen. Man empfindet nicht aufquellende Freude, wenn man erstmals den Schloßpark betritt, es ist eher ein Betroffensein über soviel Geometrie und architektonische Gradlinigkeit, mit der die Bäume in Reih und Glied aufmarschieren. Erst wenn man die vielen kleinen und köstlichen Nischen und Haine besucht hat, den Apollonhain, die Ruinen des Kastells, die Wasserfontäne weicht der Druck des Fremdartigen. Das innere Verhältnis zum Park wird enger und gibt Raum für eine kleine Liebe zu seinen uralten Kastanienbäumen, die im Frühling ihre Kerzen aufstecken und weiß und rosa erglänzen, für den duftenden Kleeber. Denn sie sind ja die alten deutschen Bäume geblieben, trotz der geometrischen Starre, in der sie gepflanzt wurden.

Man kann sich in Schwetzingen entscheiden, ob man seinen Weg über die Romantik zur Realistik nimmt, oder über die Realistik zur Romantik. Persönlich schlage ich lieber den ersteren ein und schwenke hinüber nach H e i d e l b e r g.

„Stadt der Romantik“, „Stadt der verlogenen Romantik“, beide Sätze sind geprägt worden und beide Sätze haben ihre Berechtigung, weil die Romantik Heidelbergs zwiefacher Natur ist. Jahrzehnte hindurch wurde sie nur erblickt in den farbigen Mäulen der Studenten, auf dem Paulboden und in den Aneipen. Das war die unechte Romantik, die flache und oberflächliche. Die wirkliche Romantik Heidelbergs aber liegt in seiner herrlichen Lage, im Geist, der ehemals seine Unversität besetzte, als Achim von Arnim und Clemens Brentano dem deutschen Volk „Des Knaben Wunderhorn“ besetzten.

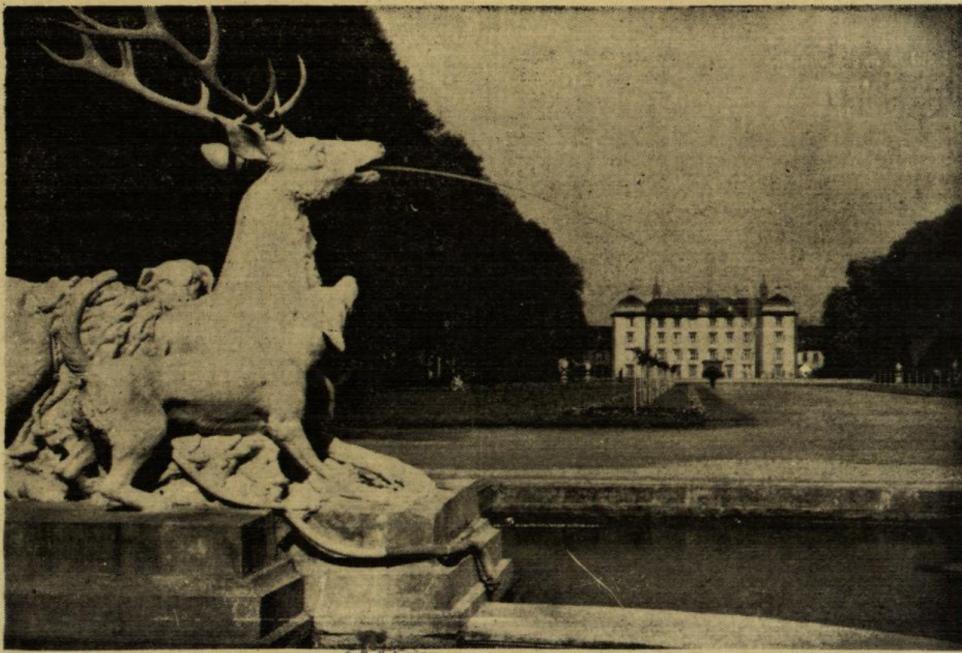
Wer wolle daran zweifeln, daß die Stadt nicht voll romantischen Zaubers steckt? Er hat nie vom Philosophenweg hinuntergeschaut auf das Häuergewirr der Altstadt, seine Augen sind blind für den Zauberschleier, mit dem der aufsteigende Dunst vom Neckar die Stadt umfängt, für diesen schimmernden Mantel, der ihm frühen Sonnenschein seine Falten über Dächer und Türme legt. Er kennt nicht die Peterskirche, die so malerisch von Efeu umrankt wird, ist nie durch den Englischen Garten gewandert, nie über die alte Neckarbrücke, nie flussaufwärts gezogen durch die lieblichen Orte, die links und rechts das Wasser befeilten. Man braucht nicht einmal das Schloß als den Höhepunkt der Heidelberger Romantik anzusehen, die Stadt selbst steckt voll heimlicher und offener Köstlichkeiten. Im Gegenteil, es ist vielleicht das Unromantischste an Heidelberg, es ist das heroische Gesicht der ehemaligen Residenz der Kurpfalz.

sehen, die Stadt selbst steckt voll heimlicher und offener Köstlichkeiten. Im Gegenteil, es ist vielleicht das Unromantischste an Heidelberg, es ist das heroische Gesicht der ehemaligen Residenz der Kurpfalz.

Es gehört schon Mut dazu, nach dem Erlebnis einer Stadt wie Heidelberg, die Bahn zu besteigen und hinauszufahren in die Ebene; aus dem landschaftlichen Märchen der Stadt am Neckar hinauszuwandern in die Stadt, der das 20. Jahrhundert den Stempel aufgedrückt hat, nach Manahel im Bereich rühm indes der Weg nie, wenn auch der erste Anblick rauchender Schöte und ruhiger Industriekolosse nicht gerade ermutigend wirkt. Aber soll man ungeschen ein Stadtgefuge verurteilen, bloß um des äußeren Eindrucks willen? Gewiß es gibt Städte genug, die häßliche Gebilde bleiben, ob man nun von Norden oder Süden, von West oder Ost sie betritt, sie bleiben auch in ihrem innersten Kern wesenlos, gefühllos. Kann man das von Mannheim behaupten? Nein!, Denn hinter dem konzentrischen Ring der gewaltigen Industriebauten liegt ein Stadtkern voll eigener Prägung und Schönheit: Es ist das Mannheim eines Friedrich IV., eines Pfalzgrafen von Neuburg und eines Karl Theodor, es ist die schachbrettartig angelegte ehemalige kurpfälzische Residenz mit ihrer herrlichen barocken Kirche, die ein Bibbiena und ein Rabbatiati erbaut haben, mit ihrem Schloß und ihrem Nationaltheater „deutscher Sitte und Denkungsart“, das nie den Ruhm des deutschen Schiller-Theaters verlieren wird. Es ist die moderne und lebhafteste Stadt, die kein Verweilen lemt. Ihr Gesicht ist das des 20. Jahrhunderts, und sein Mienebild spiegelt Kraftlosigkeit, Vorwärtsstürmen und Aufgeschlossenheit allem Neuen gegenüber wider.



Heidelberg: Alte Neckarbrücke mit Brückentor und Hl. Geist-Kirche



Schwetzingen: Mischbrunnen im Park

Stadtkern des H. B. Wolff (1822-1870)

Auf dem Bahnsteig / Von Ludwig Thoma

„Es wird Herbst!“ sagte Major Burkhardt und blickte den Studienlehrer fest an mit seinen furchtlosen Soldatenaugen. Er sagte es mit Betonung, als suchte er in seinem Begleiter bestimmte Vorstellungen zu erwecken.

„Ja — ja“, seufzte Professor Hasleitner, „es wird allmählich kalt.“
„Und ungemütlich. Kalt und ungemütlich.“
Der Major wies auf die Kastanien vor dem Dornsteiner Bahnhofe, deren gelbe Blätter sich fröhlich zusammenkrümmten.

„Um fünf Uhr wird es Nacht. Ein schlecht geheiztes Zimmer. Eine qualmende Lampe. Die Zugeherin bringt lauwarmes Essen aus dem Gasthof. Stellt es unfreundlich auf den Tisch. Das ist Ihr Leben.“

Hasleitner hatte ins Weite geblickt, zu dem Walde hinüber, an dessen Fichten der Nebel lange Fäden zurückließ.
Der soldatisch bestimmte Ton des pensionierten Majors weckte ihn auf.

„Wie?“ fragte er.
„Ich sage, Sie müssen hetzen.“
Der alte Soldat deutete auf die tiefer gelegene Stadt, deren Häuser behaglich aneinandergerückt waren.

„Das ist das Glück!“ sagte er. „Eine Frau am Herde, fleißig, um unser Wohl besorgt und stattd.“
Er beschrieb mit der Rechten eine nach rückwärts ausbauchende runde Linie.

„Und stattd.“ wiederholte er.
Hasleitner sah, wie es weiß und grau und dick und dünn aus vielen Kaminen rauchte, und er schien die Gemütlichkeit des Anblickes zu verstehen.

In seine Augen trat ein freundlicher Schimmer und man konnte glauben, daß er an Herdfeuer dachte, oder an die runde, sich nach rückwärts ausbauchende Linie.

Ueberhaupt, er war ein träumerischer Mensch. Sorglos im Neuzeren, den Hemdfragen nicht immer blendend weiß, die Krawatte verschoben, den Bart naß von der letzten Suppe, aber in den Augen Herzensgüte, im ganzen Wesen eine Verträumtheit, die immer wieder zum Nasenbohren führte.

Kein Mann, der Daffische begeistern konnte, aber einer, der älteren Töchtern hundert Dinge zeigte, die man in lieber Häuslichkeit flicken, stopfen und bücheln mochte.

Und doch — dieser Mann, geschaffen, von den Ärmeln einer bürgerlichen Schlafjacke umfungen zu werden, war durch eine seltsame Laune des Schicksals mit einer verdorbenen Phantasie belastet, also daß seine Gedanken an das weibliche Geschlecht sich stets mit Vorstellungen von Eisbärenfellen verbanden, von Eisbärenfellen, auf denen dünne, lasterhafte Weine in schwarzen Seidenstrümpfen ruhten. Noch dazu lehrte er die Wissenschaft der Geographie und ließ auf der Landkarte immer wieder auf Orte, wo seine Sinne knisternde Seide und herrlich verblüpfelte Parfüms vermuten durften.

Paris — Wien — Budapest.
Ein Gefühl, das mit seiner heimlichen Sehnsucht zusammenhing, trieb ihn täglich zum Bahnhofe, wo punkt fünf Uhr der große Schnellzug hielt, der glücklichere Menschen von einer Großstadt in die andere führte.

Hier hatte nun der quieszierte Major den Träumer angesprochen, und ein freundlicher Zufall fügte es, daß beide, als sie auf dem Bahnsteige kehrtmachten, der Gattin des Offiziers gegenüberstanden, wie auch der Tochter Elise.

In merkwürdig schnellem Gedantengange brachte der Professor das vorausgegangene Gespräch von Stattdlichkeit in Zusammenhang mit der Erscheinung Elises.
Freilich nicht langgestreckte, seidenumhüllte Weine, aber Rundlichkeiten, mit denen sich die Vorstellung von Wärme und Innigkeit verbindet.

Die Tochter des Majors küßte den sendenden Blick des Philologen, und als eine reife Blume, die sie war, öffnete sie willig ihre Blätter den wärmenden Strahlen. Dieses heimliche, unbemerkte Suchen und dieses bewusste Entgegenkommen spann Fäden zwischen den beiden, welche das erfahrene Mädchen bald genug aufzulösen beschloß, und es schickte sich alsbald mit einem lieblichen Lächeln dazu an.

Freilich war dieser Professor kein Gegenstand für brennende Wünsche und verzehrende Glut, indessen wohl ein Objekt, das sich mit baumwollenen Ärmeln sanft umfangen ließ, nachdem es vorher sorgfältig gereinigt war.

Keine berauschend süße Frucht, sondern ein säuerlicher Haussapfel, der aber, im Kachelofen gebraten, einigen Wohlgeschmack bieten konnte.

Und das Mädchen schickte sich alsbald an, den heimlichen Fäden zu ergreifen, als mit dumpfem Brausen der Schnellzug in die Station einfuhr.

Die rielige Lokomotive schnauzte, als wäre sie in der langen, stürmischen Fahrt außer Atem gekommen, und die langen, schönen Wagen standen da, als ruhten sie kurze Augenblicke, um weiterzulagen in die weite Welt.

Mit einem Male hatte Hasleitner alle Gedanken an runde Mädchenreize vergessen; sie verfanen vor ihm, er sah sie nicht mehr.

Dort im ersten Coupé schob eine schmale Hand den Vorhang zurück, und ein Paar milde Augen blickten entsetzt auf die Pfliliter, hier prallte ein entzündender Kopf entriest zurück.

Es war die große Welt, die eine Minute lang Dornsteiner Luft einzog und Pariser Odeurs zurückgab.

Und da stand es auf weißen Tafeln und war darum kein phantastisches Märchen: Paris — Arvicourt — Wien —

Ja . . . ja . . . diese nämligen Wagen waren gestern noch in Paris gewesen!

Jene sabelhaften Damen, von denen man sich erzählt, daß sie gierig und unerbittlich Jagd machen auf gut gebaute Männer, waren an ihnen vorbeigewandelt, hatten süße Blicke in sie hineingeworfen, und von ihrem Dufte hing etwas an

EMIL DROONBERG:

Das Phantomschiff im Eismeer

Vor drei Jahren riß sich der Dampfer der Hudson Bay Co. „Baychimo“ in einem schweren Wintersturm auf der Reede von Wainwright in Alaska von seinem Anker los und trieb hinaus auf das Polarmeer. Das ist ein ziemlich alltägliches Vorkommnis und hätte kein großes Aufsehen erregt, wenn es damit sein normales Ende gefunden hätte. Das Nichtalltägliche hierbei war aber der Umstand, daß das Schiff heute noch, wie von der Hand eines fliegenden Holländers geleitet, seinen Kurs durch die schwimmenden Eismassen verfolgte, immer von ihnen bedroht, aber felsamer Weise nie zerstört, vorbei an unsichtbaren Klippen und Untiefen, einem Ziele zu, das es nie erreicht.

Ein Spielball der Strömungen an der Küste von Alaska, ist das Wrack, denn ein solches ist es heute, in der Phantasie der Eskimos und Indianer zu einem Geister-schiff geworden. Das — wer weiß — vielleicht noch einmal Veranlassung zu einer fliegenden Holländersage gibt. Denn die Art und Weise, wie es allen Gefahren entgeht, während andere, gutgeführte und gutbemannte Schiffe vom Eise zerdrückt werden und in ein naßes Grab sinken, muß auf eine ungeschulte Phantasie wie etwas Geisterhaftes wirken.

Es ist wahr, die „Baychimo“ ist ein außerordentlich kräftig gebautes Schiff, das seine Seetüchtigkeit schon jahrelang vorher zwischen den Eisfeldern des Polarmeres, die sich wie brüllende Ungeheuer gegen ihren eisernen Rumpf warfen, bewiesen hat. Aber es ist trotzdem seltsam, daß dieser Rumpf heute noch so unbeschädigt ist, wie an dem Tage, wo es sich von seinem Anker losriß.

Die wertvolle Ladung von Fellen ist aber verschwunden. Dafür haben die Eskimos, Indianer und die beiden Schiffsbesatzungen von Weisheit, die ihm begegnet sind, Sorge getragen. Isabel Wiles Hutchinson, eine Schottin, die in Alaska Seltenheiten sammelt, und sie dann an Institute in England verkauft, besand sich unter einer dieser weissen Schiffsbesatzungen. Sie traf auf ihrer Reise nach England dieser Tage in San Franzisko ein und dort hatte ich Gelegenheit, mich eine Zeitlang mit ihr zu unterhalten. Sie besand sich an Bord eines kleinen Schoners „Trader“ — der mit einer isländischen Mannschaft an Bord in der Beauford-See allerlei Geschäfte betrieb. Sein Kapitän, Peter Stourdsen, der ebenfalls nach San Franzisko gekommen war, steuerte einen gefährlichen Kurs durch die Eismassen, die sich manchmal buchstäblich aus dem Wasser hoben, an das Wrack heran.

Vor ihnen hatte schon eine weiße Mannschaft das Schiff betreten und alles entfernt, was sie mitnehmen waren, mitzuführen. Nur eine Anzahl Caribouhäute befanden sich noch im Laderaum. Sie hatten alle Läden offen gelassen, und Wind und Stürme, Hagelschauer und Eismassen hatten freien Zutritt. Außer den Caribouhäuten fand sich im Raum noch eine Ladung wertvoller Erze, Schreibmaschinen, Seltenheiten von Eingeborenen, Schreibpapier und Kontobücher der Hudsons Co. Ein Paar verrottete Handfesseln lagen auf einem Luderzande.

Begegnung

Unter Deines Auges Leuchten rein
Zitterte ein klarer schönster Klang
Wie aus fernem traumerlebten Sternen
Wundersam in meine Seele ein.

Unter Deiner Seele zartem Hauch
Wurden meine Lieder wieder wach,
Und mein Herz, Geliebte, weiß nun auch,
Was mir Deine Hand von Sehnsucht sprach.

Türen und Fenstern und verwirrte den Sinn eines deutschen Jugendbildners.

Hier steht ein Gymnasiallehrer von gänzlich unverdorbener Jugend, und der für schlanke Waden und schwarze Strümpfe die heftigsten Empfindungen angestaut hat.

Warum seufzt ihr erleichtert auf, da sich nun der Zug in Bewegung setzt?

Ihr laßt erstaunt auf die Kostüme, die im Dornsteiner Atelier für modes und confection freiert waren, aber ihr laßt nicht in das Herz des blonden Professors und wißt nicht, wie er so ganz der Eure ist!

Fort!
Die Lokomotive pfeift jubelnd aus der Station hinaus, als freute auch sie sich, diesem Neste entronnen zu sein . . .

Diesem Himmelherrgott . . .
„Warum so träumerisch?“ kispelte Elise und blickte schelmisch auf den Professor, der dem Zuge nachstarrte und in der Nase bohrte.

Da traf sie ein Blick, so leer, so fremd und so feindselig . . . daß sie unter dem flanellenen Höschen eine Gänsehaut überließ.

— Der Faden war zerrissen —

Die Macht der Musik

Kleine Anekdoten um Verdi.

Als Giuseppe Verdi in Genua noch die lateinische Schule besuchte und nebenbei schon das Studium der Musik betrieb, wollte ihn sein Lehrer, der Domherr Pietro Seletti, veranlassen, die Musik aufzugeben und sich völlig dem Priesterstande zu widmen. Und Verdi, der für das Studium der lateinischen Literatur besondere Begabung und auch Neigung zeigte, war schon halb gesonnen, dem Räte seines Lehrers zu folgen. Da blieb eines Tages zum Schulgottesdienste der folgende Organist weg und war nicht aufzufinden. Auch ein anderer Organist konnte in der Eile nicht aufgetrieben werden. Was war zu tun? Der Domherr wollte den Gottesdienst unter keinen Umständen ohne Musik abhalten. Irgend jemand raunte ihm nun zu:

„Lassen Sie doch den kleinen Verdi spielen, er beherrscht die Orgel.“

Seletti war mit diesem Vorschlag unerwarteter Weise einverstanden und erklärte:

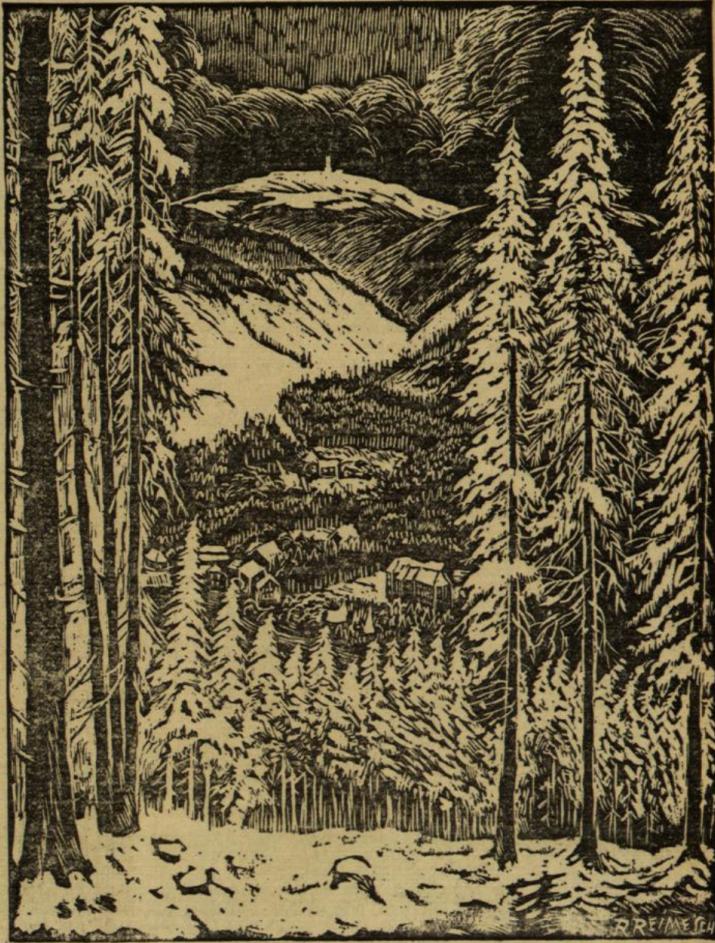
„Mir ist alles recht, selbst wenn der Teufel spielte. Die Hauptsache ist, daß Musik gemacht wird.“
Verdi setzte sich an die Orgel und spielte. Nach dem Gottesdienste rief ihn der Domherr zu sich und fragte tief ergriffen:

„Von wem ist diese wunderbare Musik, die du zum Besten gegeben hast?“

Mit einem leichten Erröten über dieses Lob entgegnete Verdi:

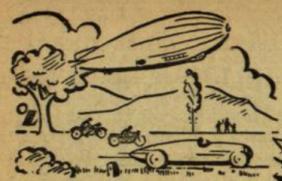
„Ich bin meiner eigenen Inspiration gefolgt.“
Der Domherr sah seinen Lieblingspfeiler eine Weile überrascht an. Dann legte er ihm segnend die Hand auf und sagte:

„Folge deiner Inspiration auch weiterhin, mein Sohn, durch dein ganzes Leben, denn sie wird dich glücklich machen.“
F. S.



Winter im Gebirge

Magimund Meinel



Die jüngere Welt

Kindzeitung der B. P.



Ich wünsche mir ...

So ganz genau scheint es der kleine Erich noch nicht zu wissen, was er sich nun eigentlich zu Weihnachten vom Christkind wünschen soll, denn er macht doch ein ganz ernstes und angestrengtes Gesicht, vor lauter denken. Es ist aber auch so eine Sache mit dem Wünschen zum Christfest. Man möchte doch nicht unbefehden sein, sonst kriegt man vielleicht zur Strafe garnichts, aber andererseits hat man doch immer so viele Wünsche. Und es fallen einem immer mehr ein, nicht wahr?

Und das alles erinnert einem daran, daß es eigentlich gar nicht mehr so lange ist, bis zum Weihnachtsfest. Genau noch 26 Tage. Da wird es ja höchste Zeit, daß man seinen Wunschzettel abgibt, sonst kann das Christkind vielleicht all die vielen Bestellungen gar nicht mehr erledigen. Und dann



heißt es auch, keine Zeit mehr zu verlieren, wenn man die Eltern mit einem kleinen Weihnachtsgeschenk überraschen will. Und das wollt Ihr doch alle, nicht wahr? Vater und Mutter freuen sich ganz bestimmt riesig, wenn Ihr ihnen unterm Christbaum etwas überreichen könnt, das Ihr selbst gemacht habt.

Da muß ich Euch gleich von meinen kleinen Freunden erzählen, die ich gestern besucht habe. Der älteste heißt Fritz und geht schon in die Sexta. Deshalb ist er auch so stolz und blickt auf Kurt, seinen achtjährigen Bruder mitteilig herab, wenn der in seiner Sütterlinchrift Buchstaben malt. Weil er nun ein paar Brocken Französisch kann, kommt er sich sehr gelehrt vor. Aber das wißt Ihr ja, so sind alle Sextaner. Hannelore ist sogar schon elf Jahre. Sie bemutet ihren kleinen Bruder gern, was diesem wieder gar nicht gefällt, um so mehr aber der kleinen Eva, die wiederum von Kurt das „Ersichttrippel“ genannt wird, weil sie erst sechs Jahre alt ist und an Dintern in die Schule kam.

Das ist also das vierblättrige Aleeblatt, das ich manchmal besuche. Als ich also gestern klingelte, öffnete mir die Mutter und machte mich gleich darauf aufmerksam, daß sich die Vier in ihr Zimmer verzogen hätten, wo sie sehr geheimnisvoll arbeiteten, während an der Tür das holze Schild prange, von Fritz gezeichnet, „Zutritt für Erwachsene verboten!“ Als sie aber hörten, daß der Dunkel Juch da wäre, öffneten sie die Tür ein klein wenig und ließen mich hineinschlüpfen. Denn seht Ihr, der Dunkel Juch nimmt bei ihnen so etwas wie eine besondere Vertrauensstellung ein. Wenn Fritz einen Aufsatz schreiben muß, und es will einmal gar nicht gehen, dann kommt er zu Dunkel Juch. Oder wenn Kurt einmal etwas ausgefressen hat, dann muß Dunkel Juch helfen. Einmal, als er mit Eva einen großen Krach hatte und sie sich mächtig verprügelten, was ja mal vorkommen kann, nicht wahr, stießen sie an die große chinesische Vase. Sie fiel um und war kaputt. Kurt bekam furchtbar Angst, denn es war eine wertvolle Vase und der Vater hatte sie besonders gern. In seiner Not kam Kurt zum Dunkel Juch auf die Redaktion, der sollte ihm helfen.

Wißt Ihr, wie wir es gemacht haben? Unterwegs kaufte ich Porzellanfitt, dann gingen wir nach Hause, kitteten die einzelnen Stücke fein säuberlich zusammen, daß man gar nichts merkte, wenn man nicht hinschaute.

Aber davon wollte ich eigentlich gar nicht erzählen. Wie ich schon sagte, taten die Vier sehr geheimnisvoll, als ich gestern zu ihnen kam. Ganz einfach, sie arbeiteten an Weihnachtsgeschenken für die Eltern. Ich durfte sie natürlich sehen, nachdem ich mein großes Ehrenwort gegeben habe, daß ich ganz bestimmt nichts verrate. Fritz hantierte mit seiner Laubsäge herum. Er will ein Schlüsselbrettchen anfertigen, das man dann im Gang aufhängen kann. Er hat sich ein kunstvolles Muster verschafft, das er fein auslegen will. Er wußte nur noch nicht, ob er es hellbraun oder dunkelbraun beizen sollte. Ich war für dunkelbraun, weil es dann nicht so rasch schmutzt. Hannelore sieht an einer Tischdecke für die Mutter. Aber da konnte ich kein fachmännisches Urteil abgeben, davon verstehe ich zu wenig. Um so mehr konnte ich Kurt helfen, der eine Weihnachtstrippe ausgeschnitten hat, und sie aufkleben will. Sie soll dann als besondere Attraktion unter dem Christbaum Platz finden. Da sie ziemlich schief geraten war, mußten wir noch mal von vorne anfangen. Dazwischen meinte Kurt, wir könnten eigentlich mal wieder „Indianerles“ spielen, und zwar er den Häuptling Roter Adler, ich den Mustang, auf dem er ins Feld reitet und Eva die „weiße Sauwag“, die geraubt wird. Eva behauptete aber jetzt keine Zeit zu haben, da sie mit ihrem Perlendechchen bis zu Weihnachten sonst nicht fertig werde.

Ihren Wunschzettel haben die vier längst geschrieben und Kurt meinte noch, ob es mir nicht möglich wäre, das Christkind zu verständigen, daß er besonderen Wert auf das Bahnhofsgebäude zu seiner Eisenbahn lege. Ich versprach mein Möglichstes zu tun und überlege mir nun, wie ich das Christkind am besten erreiche.

Davon erzähle ich Euch das nächste Mal.

Dunkel Juch.

Naschhaft macht gelehrig

Amüßerliche Versuche mit Eistern, Dohlen, Saatkrähen und Nachtreihern

Von der diebischen Veranlagung der Eister brauch ich euch, meine lieben Bubens und Mädels, wohl nicht lange erst zu erzählen, denn ihre Stehflucht ist ja sprichwörtlich geworden. Dieser sonderbare Hang der Rabentiere hat unseren Wissenschaftlern nun eine besonders reizvolle Aufgabe gestellt: zu untersuchen, wie weit die Intelligenz der Vögel reicht und ob sie auch mit schwierigeren Fällen fertig werden.

In mehrjährigen Versuchen ist von Professor Dr. Bastian Schmid eine Fülle von sehr lehrreichen und zugleich auch amüßerlichem Beobachtungsmaterial gesammelt worden. Die Versuche erstrecken sich auf Eistern, Dohlen, Saatkrähen und Nachtreihern. Da, wie man weiß, die Rabenvögel ein gesteigertes Interesse für glänzende Gegenstände bekunden, verwandte der Gelehrte eine gläserne Zigarettdose mit glühendem Messingdeckel. Daneben wurde außerdem eine kleine hölzerne Zigarilloschachtel benutzt.

Als erste machte sich die Saatkrähe an die Dose heran und schob ohne weiteres den Schnabel zwischen Deckel und Glasrand, so daß sie den Deckel in die Höhe drücken konnte. Als bald zog sie jedoch wieder den Kopf zurück, vermutlich, da der Deckel zu schwer auf dem Kopf lag. Wiewohl der Deckel geräuschvoll zurückklappte, ließ sich die Krähe dadurch keineswegs verschrecken. Im Gegenteil! Die Krähe nahm sofort den Versuch von neuem auf und zwar diesmal noch energischer als zuvor. Mit auffallend gesteigertem Geschick hob sie den Deckel von neuem, steckte den Kopf in die Dose und machte sich sofort über die Krümchen her. Bei allen späteren Versuchen bewies die Krähe die gleiche Fertigkeit. Auch ein wochenlangender Abstand der einzelnen Versuche vermochte ihrer einmal erworbenen Gewandtheit keinen Abbruch zu tun. Bedeutend erheblichere Schwierigkeiten bereitete ihr die Zigarilloschachtel. Hier gingen sechs erfolglose Versuche voraus. Erst beim siebenten Versuch wurde die Krähe auf den Spalt aufmerksam, worauf sie dann den Deckel sogleich ohne besondere Mühe hochhob und die ehrlich und mühsam erdienten Bananenstückchen gierig herausholte.

Ganz anders die Eistern. Diese gewahrten den Spalt bereits beim allerersten Versuch. Mit einem verblüffenden Geschick drückten sie den Deckel in die Höhe und ergößten sich an den Krümchen. Hingegen wurden die Eistern mit der Glasdose erst nach einer Reihe vergeblicher Versuche fertig und zwar war es fast stets der lärmend herunterfallende Messingdeckel, der sie, jedesmal aber nur für Minuten, verjagte.

Bei der Dohle wieder währte es mehrere Monate, bis sie ernsthafte Versuche unternahm, an die in der Glasdose eingeschlossenen Krümchen heranzukommen. Auch ihr gelang es dann nach einigen Versuchen, den Deckel in die Höhe zu schieben und die Federbissen zu ergattern. Weniger Umstände dagegen machte sie mit der Zigarilloschachtel. Um hier an die Krümchen heranzukommen, stülpte sie die Schachtel kurzerhand auf die Seite, bis die Delikatessen herausfielen.

Eine stolze Flotte

Eines Tages wollte Michael, vier Jahre alt ein Schlachtschiff von mir haben. Nun kostete ein Schlachtschiff immerhin über eine Million Mark. Ich zählte mein Geld nach — es war doch etwas zu teuer. Aber Michael sollte sein Schlachtschiff haben. Ich sann nach, und mit einer Walnußschale, einem Streichholz, und einem Stückchen Papier gelang es mir, Michael zufrieden zu stellen. Ich bohrte mit einem spitzen Messer ein Loch in die Schale, steckte das Holzchen aufrecht hinein, hakte das Segel. Es wurde so, wie es die Zeichnung zeigt. Man kann ganze Flotten von diesen herrlichen stolzen Schiffen bauen, keine Ruß darf mehr zerkratzt werden. Behutsam lösen wir alle unsere Nüsse aus den wertvollen Schalen, die fortan nur noch zum Aufbau einer ansehnlichen Flotte verwendet werden.



Bis übermorgen müßt Ihr Eure Weihnachtsgeschenke „Wie verbringe ich meinen Sonntag“ eingesandt haben!

Heute machen wir uns eine Weihnachtslaterne

Aus einem Festdeckel und farbigem Seidenpapier können geschickte, kleine Hände eine hübsche, bunte Weihnachtslaterne machen, wie sie in Abb. 1 gezeichnet ist. Der Festdeckel wird am Rücken entzwei geschnitten und jede Hälfte in der Mitte gefaltet (Abb. 2 und 3). Die beiden Teile legt man nebeneinander auf den Tisch und klebt sie mit einem Streifen Papier zusammen (Abb. 4). Nun habt ihr vier Felder nebeneinander. In jedes Feld wird mit Bleistift eins der Bilder von Abb. 5 gezeichnet. Bei jedem Bild muß ein fingerbreiter Rand frei bleiben. Die ausgeschnittenen Zwischenräume werden mit verschieden farbigem Seidenpapier hinterklebt. Dazu legt ihr das Bild auf das Seidenpapier und zeichnet die Form nach, die in der gewählten Farbe erscheinen soll, schneidet etwas größer aus und klebt das Stück Seidenpapier auf die Rückseite der Figur. Dazu bestreicht man die Stege mit Klebstoff. Sind alle Bilder ausgeklebt, so kann die Laterne zusammengefügt werden. In Länge der Schmalseite der Bilder wird der Boden quadratisch ausgeschnitten. Die erste Seite klebt man gleich mit einem Papierstreifen an einem der Bilder fest (Abb. 6). Dann wird die Laterne aufgestellt und Seite 1 und 4 mit einem Papierstreifen zusammengeklebt. Der Boden wird, wie Abb. 7 zeigt, mit den Seitenteilen ebenfalls durch Papierstreifen verbunden. In die Mitte des Bodens kommt ein Lichthalter, der aus einem Stückchen festem Papier gemacht ist, das man unten mehrmals einschneidet. (Abb. 8). Es wird rundgebogen und zusammengeklebt (Abb. 9). Nun klebt den Lichthalter fest und steckt ein Licht hinein (Abb. 10). Die fertige Laterne wird auf den Weihnachtstisch gestellt oder an den Adventskranz gehängt.

